

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanckh & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 2284 bis 2287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Text 33 1/2 % Zuschlag. Für Platzversteigerung keine Gewähr. — Druckort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 218

Magdeburg, Sonnabend den 17. September 1927

38. Jahrgang

Das Ringen in Genf

Von Dr. Hans Wehberg.

Wenn man sich ein richtiges Bild von den in Genf stattfindenden Kämpfen um die an die Kommission verwiesenen Anträge Polens sowie Hollands machen will, so muß man sich zunächst einmal vergegenwärtigen, welche Lücken die Völkerbundsatzung sowie der Pakt von Locarno enthalten. Die Erörterungen der letzten Tage haben gezeigt, daß über den Inhalt dieser beiden bedeutsamen Vertragsurkunden vielfach, im Inland wie im Ausland, noch Unklarheit herrscht. Und doch kann man ohne Kenntnis jener Abkommen schwer verstehen, um was eigentlich in Genf so heiß gerungen wird.

Die Völkerbundsatzung hat den Krieg, auch den Angriffskrieg, keineswegs unbedingt verboten. Sie hat vielmehr den Mitgliedern des Bundes im wesentlichen nur die Verpflichtung auferlegt, bei einem Konflikt mit einem andern Bundesmitglied zunächst einmal eine friedliche Lösung zu versuchen, d. h. gemäß Art. 12 der Satzung den Streit entweder einem Schiedsgericht oder der Vermittlung des Völkerbundsrats zu unterbreiten. Nur im ersten Falle scheidet die Möglichkeit kriegerischer Auseinandersetzung aus, da das Urteil des Schiedsgerichts für die Parteien bindend ist. Gaben die Parteien dagegen den Streit der Vermittlung des Völkerbundsrats unterbreitet und kommt vor dem Rat kein Vergleich zustande oder vermag der Rat den Streitparteien keine einstimmigen Vorschläge zu unterbreiten, so bleibt es den Parteien überlassen, den Konflikt auf anderem, evtl. kriegerischem Wege auszutragen.

Diese Lücke der Völkerbundsatzung ist in dem Locarnopakt zwar im Verhältnis von Deutschland zu Belgien und Frankreich, nicht aber im Verhältnis Deutschlands zu Polen und der Tschechoslowakei ausgefüllt worden. Es ist wichtig zu wissen, daß Deutschland keineswegs auf das Recht verzichtet hat, nach dem Scheitern der Vermittlungsaktion vor dem Rat äußerstenfalls Polen bzw. die Tschechoslowakei mit militärischen Mitteln anzugreifen.

Auch im Verhältnis zwischen Deutschland einerseits sowie England, Japan usw. andererseits besteht kein unbedingt Verbot des Angriffskriegs. Selbst in den von dem Deutschen Reich mit verschiedenen Mächten geschlossenen Schiedsgerichts- und Vergleichsverträgen ist eine solche Abmachung nicht enthalten.

Soweit daher der politische Antrag nichts weiter bezweckt, als ein allgemeines Verbot jedes Angriffskriegs über die in der Völkerbundsatzung enthaltenen Verpflichtungen hinaus festzusetzen, ist er unbedingt zu begrüßen. Daß Polen letzten Endes mehr erstrebt als ein Verbot jedes Angriffskriegs, daß es gleichzeitig auf die Garantie der deutsch-polnischen Grenze abzielt, erscheint gewiß. Aber immerhin ist in dem der Kommission jetzt vorgelegten Antrag — dessen ursprüngliche Fassung wir leider nicht kennen — von einer solchen Grenzgarantie nicht die Rede, so daß der Grundgedanke des polnischen Vorschlags auch deutscherseits durchaus Unterstützung verdient.

Daß es ein großes Verdienst der achten Völkerbundsversammlung wäre, jeden Angriffskrieg zu einem Verbrechen zu erklären, unterliegt keinem Zweifel. Nachdem aber die letzten Völkerbundsversammlungen den Angriffskrieg bereits moralisch geächtet haben, sollte sich die gegenwärtige Bundesversammlung nicht damit begnügen, in einer einfachen Resolution den Angriffskrieg moralisch zu verurteilen, sondern sollte sich der feierlichen Form des Vertrags bedienen, um eine völkerrechtliche Verpflichtung zwischen allen Mitgliedern des Völkerbundes ins Leben zu rufen.

Man darf doch nicht vergessen, daß das Verbot jedes Angriffskriegs eine Erweiterung der Bestimmungen der Völkerbundsatzung bedeutet und deswegen ein Abkommen zwischen den Völkerbundstaaten das geeignete Mittel wäre, um jeden Angriffskrieg zu verbieten. Dabei könnte man sich entweder der Form eines gewöhnlichen völkerrechtlichen Vertrags oder des Weges einer Aenderung der Völkerbundsatzung bedienen. In dem ersten Falle wäre die Verpflichtung nur für die Staaten bindend, die den Vertrag ratifiziert haben. Im zweiten Falle bestände die Möglichkeit, daß lediglich infolge der Ratifikation durch einen Teil der Mitglieder des Bundes, nämlich durch die Gesamtheit der im Rat und die Mehrheit der in der Bundesversammlung vertretenen Bundesmitglieder, die Verpflichtung für alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gemäß Art. 26 der Satzung bindend würde, auch für diejenigen, die sie nicht ratifiziert haben. Den Bundesmitgliedern, die die Aenderung ablehnen, stände es dann frei, gemäß Art. 26 Abs. 2 der Satzung aus dem Bund auszuscheiden.

Wahlen zum Völkerbundsrat

Ruba, Finnland und Kanada gewählt

Genf, 15. September. Als neue Mitglieder des Völkerbundsrats wurden am Donnerstag gewählt Ruba mit 43 Stimmen, Finnland mit 33 und Kanada mit 26 Stimmen.

Portugal erhielt 15 und Griechenland 23 Stimmen. Mehrere Stimmen zerplitterten sich auf verschiedene Staaten.

Der Ausgang der Abstimmung bringt die Rebellion der Kleinen Staaten gegen die Sonderverhandlungen der Großmächte und vor allem der Locarnomächte zum Ausdruck. Belgien war an diesen Verhandlungen maßgebend beteiligt. Das Abstimmungsergebnis wirft die Frage auf, ob der belgische Vertreter noch weiterhin in der Vorbereitenden Abrüstungskommission bleiben kann. Sein Abgang würde ohne besondern Beschluß der Vollversammlung unvermeidlich sein. Bei der hervorragenden Rolle, die der belgische Delegierte de Broeckere in dieser Kommission gespielt hat und späterhin noch spielen dürfte, wäre der Verzicht auf seine Mitarbeit für die Sache der Abrüstung ein großer Verlust. Der neue Rat wird deshalb wahrscheinlich in Uebereinstimmung mit der Vollversammlung Belgien einladen, seinen Vertreter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission zu belassen. Voraussichtlich wird darüber am Sonnabend in der Plenarsitzung entschieden werden.

Stimmen zu den Genfer Wahlen

Brüssel, 16. September. Zur gestrigen Abstimmung in der Völkerbundsversammlung über die Wiederwählbarkeit Belgiens schreibt „Le Soir“: Welches auch der Grund sein möge und mit welchen Formeln auch die Diplomaten in Genf den Mißerfolg Belgiens zu verbergen sich bemühen, diese Niederlage — denn um eine solche handelt es sich — wird von der öffentlichen Meinung in Belgien peinlich empfunden werden.

„Libre Belgique“ schreibt: Die Ansichten über die Ursachen dieser Enttäuschung sind geteilt. Die einen betrachten die Frage mehr vom Standpunkt der inneren Politik und schieben Vanderbelde den Mißerfolg zu, die andern urteilen mehr aus der Genfer Atmosphäre heraus. Diese kommen zu einem andern Ergebnis. Die Abstimmung war, so erklären diese, nicht gegen irgend jemand gerichtet, sondern es handelte sich um eine prinzipielle Abstimmung, der der Wunsch mehrerer kleiner Staaten zugrunde liegt, im Völkerbundsrat einen Sitz zu erhalten. Auch Gerechtigkeit gegenüber Belgien, dessen Stellung man im Völkerbund beneidet, spielt eine Rolle. So hat man die erste beste Gelegenheit benutzt, um Belgien kaltzustellen.

Der sozialistische „Peuple“ schreibt, es wäre vergebens, wollte man die Enttäuschung verheimlichen, die der Beschluß in der öffentlichen Meinung Belgiens auslösen wird. Aus allerlei internationalen und nationalen Gründen muß man das Ausschließen Belgiens aus dem Völkerbund bedauern. In seiner Eigenschaft als früherer Minister, der an der Rheinlandbesetzung teilnimmt, hat Belgien zum wenigsten während der Besetzungsdauer Sonderinteressen zu vertreten und einen besondern Anspruch, im Rat vertreten zu sein. Vanderbelde, fährt der „Peuple“ fort, verläßt den Rat zu gleicher Zeit wie Venesich. Der Rat verliert also mit einem Schläge zwei hervorragende Diener des Friedens. Es steht zu befürchten, daß der Geist, der im Rate herrschen wird, davon nicht ganz unberührt bleiben wird. Die entschieden friedliebenden und demokratischen Einflüsse im Rate bedürften insbesondere im gegenwärtigen Augenblick einer Verstärkung und nicht einer Schwächung. Der „Peuple“ fügt hinzu, daß insbesondere auch Frankreich mit einem Schläge zwei seiner zuverlässigsten Freunde im Rate verliert, und zwar Freunde, die diese Freundschaft zu Frankreich glücklicherweise mit einem wahrhaft europäischen und friedliebenden Geist zu bereinigen verstanden haben.

Paris, 16. September. Der „Temps“ schreibt zu dem Abstimmungsergebnis über die Wiederwählbarkeit Belgiens in den Völkerbundsrat, man sei peinlich berührt, feststellen zu müssen, daß das Land, das das erste Opfer des Krieges war, nicht mehr im Rate sitze, wogegen Deutschland jetzt einen unabhängigen Ratsitz innehat. Selbst wenn die Abstimmung eine Folge des Widerstandes zahlreicher Delegationen gegen das Prinzip der Wiederwählbarkeit nichtständiger Ratsmitglieder sei, so hätte man dieses Prinzip nicht zum ersten Male Belgien gegenüber anwenden dürfen, das alle Rücksicht verdiene.

London, 16. September. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Wahl Kanadas in den Völkerbundsrat als einen

„Sieg für das britische Reich“ und schreibt, zum erstenmal hätten die britischen Ueberseebesitzungen eine direkte Vertretung im Völkerbundsrat. Der diplomatische Mitarbeiter des „Times“ schreibt, die Wahl Kanadas in den Rat sei sehr zu begrüßen, da dies zeige, daß Genf endlich erkannt habe, daß die bisher ungenügende Vertretung des britischen Reiches im Rat ein Standal gemein sei.

Berlin, 16. September. Das Gesamtergebnis der Wahlen zum Völkerbundsrat wird von der Sirefemann nahestehenden „Deutschen diplomatischen politischen Korrespondenz“ für den Völkerbund und angeht die der durchaus auf die allgemeinen Ziele und Ideale des Paktes abgestellten Völkerbundspolitik Deutschlands auch für das Deutsche Reich als zufriedenstellend und begrüßenswert bezeichnet. Während die drei neuen Ratsmitglieder teils wegen des persönlichen Einflusses ihrer Delegierten, teils wegen der von ihnen vertretenen Strömungen eine Bereicherung des Völkerbundsrats bedeuten, ist insbesondere das Ausschließen Belgiens zu bedauern. Daß die Mächte von Locarno das Verbleiben Vanderbeldes im Rate lebhaft gewünscht hatten, ist ein offenes Geheimnis, denn er hat stets seinen ganzen Einfluß aufzuboten, um den Völkerbundsriemen zu entsprechen, den Weltfrieden zu fördern und eine objektive Verständigung zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern zu ermöglichen.

Genf, 16. September. Der Sonderberichterstatter des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ schreibt: Was Finnland betrifft, so hat es als Vertreter der kleinen Staaten eine ziemlich hohe Stimmenzahl erlangt, nachdem es im Vorjahr unterlegen war. Damals hatte die deutsche Abordnung Finnlands Kandidatur unterstützt, diesmal konnte sie sich nicht dazu entschließen. Nicht weil Deutschland irgend etwas gegen Finnland hätte und noch weniger wegen der Person des bisherigen Hauptvertreters Finnlands in Genf, des Gesandten Erich, der 1926 gegenüber dem deutschen Standpunkt zum Artikel 16 eine recht unfreundliche Äußerung entfallen hat. Es ist kein Schade, daß Finnland gewählt worden ist, nur ist der sozialistischen Regierung in Genf Sorge zu empfinden, sich in Zukunft etwas mehr um die Genfer Angelegenheiten — auch in persönlicher Hinsicht — zu kümmern als bisher. Nachdem hintereinander Indien und Vanderbelde aus dem Rat ausgeschieden sind, wäre eine sozialdemokratische Vertretung im Rate durchaus angebracht. Solange unsere finnischen Genossen am Ruder sind, sollten sie diese Möglichkeit wahrnehmen und nicht die Vertretung ihres Landes einem Berufsdiplomaten überlassen. Der deutsche Stimmzettel lautete zugunsten Rubas, Kanadas und Portugals. Aber die deutsche Delegation ist mit dem Wahlergebnis alles in allem zufrieden; sie macht allerdings kein Hehl daraus, daß sie das Ausschließen Belgiens und insbesondere Vanderbeldes, der sich stets der größten Objektivität befleißigt habe, außerordentlich bedauert.

Ein unbezahlter Kreuzer

Genf, 16. September. Am Donnerstag nachmittag besaßte sich der Rat mit einem seit Jahren zwischen Deutschland und Griechenland bestehenden Streitfall. Es handelt sich dabei um die Lieferung eines Kreuzers „Salamis“, der im Jahre 1912 bei der Vulkanwerft von Griechenland in Auftrag gegeben worden und im November 1914 vom Stapel gelassen war. Er konnte aber während des Krieges nicht abgeliefert werden. Als das im Jahre 1919 nachgeholt werden sollte, verweigerte die griechische Regierung die Annahme, weil der Kreuzer veraltet sei. Griechenland beruft sich nun auf die Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrags, die Deutschland die Ausfuhr von Kriegsschiffen und Kriegsmaterial verbieten. Es will auf die Lieferung verzichten, d. h. von dem Vertrag ohne Gegenleistungen entbunden sein.

Die Entscheidung über den Streitfall wurde ausgesetzt, um zunächst die Kompetenz des Rates feststellen zu lassen. Zu diesem Zweck wurde eine dreigliedrige Kommission eingesetzt.

Rülz nach Genf berufen

W. Dresden, 16. September. Reichsminister a. D. Rülz wurde vom Generalsekretär des Völkerbundes zur Teilnahme an den Genfer Beratungen eingeladen. Rülz war Präsident der Internationalen Staatenkonferenz zur Bildung des Weltfriedensverbandes und wird als solcher vor allem in der zweiten Kommission des Völkerbundes die jederzeit unter seinem Vorsitz beschlossene Staatenkonvention vertreten.

Gewiß würde auch ein einfacher Beschluß der Bundesversammlung, der keiner Ratifikation bedürfte, nicht bedeutungslos sein. Ja, es ließe sich vielleicht die Ansicht vertreten, daß einer solchen Resolution nicht nur moralische, sondern auch rechtliche Bedeutung zukäme. Aber diese Frage ist immerhin zweifelhaft. Es kommt hinzu, daß wirklich nicht zu verstehen ist, weshalb eine so ungeheuer wichtige Keurung wie das Verbot jedes Angriffskriegs nicht in der feierlichen Form geschlossen werden soll, die man schon bei minderwichtigen Abmachungen, z. B. über Opiumhandel, Wadchenhandel usw., anzuwenden pflegt.

Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Bundesversammlung in der festen Absicht, nicht nur eine moralische, sondern auch eine juristische Bindung zwischen den Mitglieds-

staaten des Völkerbundes über das Verbot jedes Angriffskriegs herbeizuführen, den hier vorgeschlagenen Weg eines feierlichen, der Ratifikation bedürftigen Vertrags oder Protokolls bzw. einer Satzungsänderung wählt. Würde man sich hierauf einigen, dann wäre auch die erste Etappe zwecks Fortführung der von Holland angeregten Diskussion über „Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung“ erreicht. Die Bundesversammlung würde die Menschheit auf dem Wege zum wahren Frieden ein erhebliches Stück voran geführt und die Lösung der Abrüstungsfrage erleichtert haben.

Einer späteren Tagung würde dann die Aufgabe obliegen, das Schiedsgerichts- und eventuell das Sanktionsystem fortzubilden.

Die Mieter an den Reichstag

Der Bund deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hat dem Reichstag eine Eingabe mit der Bitte unterbreitet, rechtzeitig vor dem 1. Oktober 1927 zu veranlassen, daß die Reichsregierung ihre Verordnung, die ab 1. Oktober eine Steigerung der Miete auf 120 Prozent der Friedensmiete vorsieht, wieder zurücknimmt.

Zur Begründung dieser Forderung wird ausgeführt, daß die Regierung mit der Erhöhung der Miete ab 1. April 1927 um 10 Prozent eine Angleichung der Miete an den Baukostenindex vornehmen wollte. Der Erfolg ist gewesen, daß im Laufe des letzten halben Jahres die Miete um 10 Prozent, der Baukostenindex dagegen um 30 Prozent des Friedensjahres gestiegen ist. Das Bemühen der Reichsregierung hat sich als vergeblich erwiesen, da die Verteuerung der Miete eine Erhöhung der Arbeitslöhne und damit eine Verteuerung der Baukosten bedingt. Wenn die Regierung ab 1. Oktober eine weitere Erhöhung der Miete auf 120 Prozent anordnet, läßt sie sich deshalb nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus rein politischen Erwägungen heraus leiten.

Der Bund deutscher Mietervereine verweist darauf, daß durch eine solche weitere Mieterhöhung die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber dem Ausland noch mehr gefährdet wird, was unbedingt zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit führen muß. Andererseits wird die Erhöhung des Mietzinses eine weitere Erhöhung der Neubaukosten bedingen. Die Folge davon wird sein, daß aus den vorhandenen Geldmitteln nicht mehr so viel gebaut werden kann als geplant war. Damit wird das erste Schlüsselgewerbe, die Bauwirtschaft, gedrosselt, was bedenkliche Folgen für unsern Arbeitsmarkt nach sich ziehen muß. Wir werden ja sehen, wie sich die Parteien des Reichstags zu den Warnungen der Mieter stellen. Sie werden öffentlich bekennen müssen, ob sie für verstärkten Mietwucher mit all seinen wirtschaftlichen Schädigungen sind oder für Mietererschutz. Die Sozialdemokratie fordert sofortige Beratung.

Schäpels Mangelwörter

Der Verwaltungsrat der Reichspost trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichspostministers Doktor Schäpel zu einer Sitzung zusammen. Zunächst gab der Minister eine Uebersicht über die Auswirkungen der letzten Gebührenerhöhung. Er stellte dabei fest, daß ein Verkehrsrückgang dadurch nicht eingetreten ist. Die Gebühren sind in der veranschlagten Höhe eingegangen.

Sierum genehmigte der Verwaltungsrat die Richtlinien für den Sparkommissar, der, wie die andern Reichsverwaltungen, nimmere auch die Geschäftsführung der Reichspostverwaltung nachprüfen soll. Diese Richtlinien schloßen sich an die vom Reichskabinett aufgestellten Richtlinien an. Sodann wurden noch geringfügige Änderungen der Postfachordnung und der Satzungen der Versorgungsanstalt für Postbeamte behandelt.

Zu einzelnen führte der Minister aus, daß nach dem Ergebnis des Monats August für das laufende Rechnungsjahr mit einer Mehreinnahme in Höhe von 146 Millionen Mark aus der neuen Gebührenordnung zu rechnen ist. Diese Mehreinnahmen sollen aber durch die bevorstehenden Mehrausgaben, namentlich auch für die beabsichtigte Besoldungserhöhung der größtenteils aufgebraucht werden, so daß die Finanzlage der Reichspost nach der Gebührenordnung sehr ernst bleiben dürfte. In diesem Zusammenhang hat der Minister von ungedeckten Ausgaben gesprochen.

ohne sich in dieser Beziehung näher zu spezifizieren. Weiter hat Schäpel auch auf eine notwendige Anleihe „im vor-gesehenen Betrag von 174 Millionen Mark“ hingewiesen. Der Minister schloß mit folgenden Worten:

Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um in den nächsten Monaten durchzukommen, wenn die Voraussetzungen des Reichspostfinanzgesetzes aufrechterhalten werden sollen, daß nämlich die Deutsche Reichspost unabhängig vom übrigen Reichshaushalt sich selbst decken und ihre Ausgaben durch eigene Einnahmen bestreiten soll.

Man möchte fast annehmen, daß der Reichspostminister bei Herrn Duisberg in die Schule gegangen ist, der sich auf der Industrietagung in Frankfurt a. M. auch kräftig bemühte, schwarz in schwarz zu malen. Die neue Gebührenordnung ist kaum einen Monat in Kraft. Trotzdem bringt der Postminister es fertig, ein endgültiges, und zwar ungünstiges Urteil über die Auswirkungen der Gebührenordnung zu fällen. Wir verweisen nur darauf, daß die Einnahmen der Reichspost je nach der Jahreszeit stark differieren und der Monat August gewöhnlich der Monat ist, in dem die geringsten Einnahmen zu verzeichnen sind.

Wenn der Minister sich verpflichtet fühlt, schwarz in schwarz zu malen, und darauf verweist, daß aus allgemeinen Reichsmitteln ein eventuelles Defizit der Post zu decken ist, so scheint uns hier eine besondere Absicht der Vater des Gedankens zu sein. Wir können uns denken, daß die Darlegungen des Ministers aus Mäßen heraus diktiert sind, die Forderungen nach Aufhebung des Reichspostfinanzgesetzes mit unwesentlichen Änderungen des Gesetzes abzutun.

Im übrigen fällt die Erhöhung der Gebührenordnung der Post sehr unangenehm mit der neuen Teuerungswelle zusammen. Ein Minister, der die Dinge volkswirtschaftlich überieht, hätte in diesem Augenblick die Rede nicht gehalten, die Schäpel gehalten hat, und zwar, um der Teuerung nicht neuen Antrieb zu geben.

Großhandel für Einheitsstaat

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels nahm auf einer Tagung in Hannover eine Entschließung an, in der eine Verwaltungs- und Verfassungsreform mit dem Ziel einer Vereinheitlichung des Reiches und Zurückdrängung des Länderpartikularismus gefordert wird. Die Entschließung besagt:

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels E. V. steht auf dem Standpunkt, daß die schwierige deutsche Finanz- und Wirtschaftslage (über die Verwaltungsreform hinaus) auch eine möglichst baldige Verfassungsreform zur unabwendbaren Notwendigkeit macht, da nur durch eine solche Reform wirklich durchgreifende Erparnisse erzielt werden können. Bei den Beratungen über die Durchführung des Steuervereinfachungsgesetzes hat sich bereits gezeigt, daß die Schaffung einer wirksamen Steuererleichterung nur möglich ist, wenn rücksichtslos der Kampf gegen den übermäßigen Länderpartikularismus für eine Vereinheitlichung der Staatsform aufgenommen wird. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels E. V. ist auch entschlossen, in hohem Maße der zu überwindenden Schwierigkeiten diesen Kampf anzunehmen, und er hofft dabei auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung wie auch der in einzelnen Ländern Deutschlands organisierten Wirtschaftsgruppen.

Für das gleiche Ziel hat sich auch der Reichsverband der deutschen Industrie auf seiner Frankfurter Tagung, wenn auch nicht in so rücksichtsloser Form wie der Großhandel, ausgesprochen.

Für eine Verwaltungs- und Verfassungsreform zur Vereinfachung der deutschen Reichsorganisation kämpft seit Jahren die deutsche Sozialdemokratie; denn auch die Arbeitererschaft leidet unter der staatlichen Ueberorganisation;

sie leidet wirtschaftlich und mehr noch politisch. Auf dem Wege über die Länderparlamente und Länderregierungen ist in Deutschland die Reaktion zur Macht gekommen. Im Kampf um die Länder und gegen reaktionäre Länderregierungen sind und werden die Kräfte der Arbeitererschaft zerpflegt. Vereinheitlichung des Reiches bringt eine Zusammenfassung der Kraft der Arbeiterorganisation, ermöglicht die Konzentration der personellen und materiellen Mittel auf die großen Entschleunungskämpfe, die im Reich und nicht in den Ländern auszufechten werden. In Erkenntnis der notwendigen Vereinheitlichung der deutschen Staatsorganisation hat der Arbeiterparteitag eine besondere Kommission eingesetzt, der zur Aufgabe gestellt wurde, Wege zu zeigen, die zum Ziele führen. Wir wünschen, daß diese Kommission ihre Arbeiten so rechtzeitig beendet, daß die Frage Reichseinheit oder Länderpartikularismus den Wählern im nächsten Jahre zur Entscheidung vorgelegt werden kann.

Kann die Arbeitererschaft in dieser Frage mit den Reichsverbänden der Industrie und des Großhandels zusammengehen, so steht sie in unüberwindlichem Gegensatz zu Thesen, wie sie z. B. Bankdirektor Reinhardt von der Mittelschlesischen Kreditbank bei der Tagung in Hannover aufgestellt hat. Er bezeichnet u. a. die Erhöhung des Lebenshaltungsniveaus nicht als Ursache, sondern als Folge der Lohn- und Preissteigerungen. Im übrigen wandte er sich gegen Auslandskredite, d. h. er verteidigte das Kreditmonopol, das die Praxis der Beratungsstelle für Auslandskredite dem privaten Bankkapital gegenwärtig einräumt, wogegen sich der Deutsche Städtetag ausgesprochen hat.

Reichskabinett und Besoldungsreform

Berlin, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag ist das Reichskabinett wiederum zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die Besoldungsreform weiter beraten wird, nachdem die Beratungen gestern zu keinem Ergebnis führten. Die endgültige Verabschiedung der neuen Gehaltsvorlage wird erst in der nächsten Woche erfolgen, da früher keine weiteren Kabinettsverhandlungen möglich sind.

Reichsminister Dr. Marx begibt sich morgen nach Altenstein, um am Sonntag bei der Einweihung des Lannenberg-Denkmal zu sein. Reichspräsident v. Hindenburg, der ebenfalls der Einweihung beiwohnt, wird von Staatssekretär Dr. Meißner begleitet sein, der heute abend nach Ostpreußen abreist. Die preussische Staatsregierung wird sich an Stelle des verhinderten Ministerpräsidenten Braun durch den Minister des Innern Erzberger vertreten lassen.

Einzelbegrüßungen in Preußen

Im preussischen Justizministerium wird auf Grund der im Reichsjustizministerium mit den Landesjustizministern geschloßenen. In den noch zwischen dem Reich und Preußen begründeten anlässlich des 80. Geburtstags des Reichspräsidenten am 2. Oktober vorgenommen werden sollen.

Es kann angenommen werden, daß in Preußen die Einzelbegrüßungen immerhin einen verhältnismäßig weitreichenden Umfang annehmen werden. Bei den aufgestellten Richtlinien hat man sich u. a. dahin geeinigt, solche Personen vorzugsweise zu begrüßen, die zum erstenmal bestraft worden sind, weiterhin solche, die sich bemüht haben, ihr Vergehen oder Verbrechen wiedergutzumachen, die eine gute Führung aufzuweisen haben und schließlich politische Gefangene, deren Vergehen oder Verbrechen nicht ehrlösen Motiven entspringen ist.

Hadora Duncans Tod

Kurz vor ihr Leben.

Wie wir gestern kurz meldeten ist Hadora Duncan, die weltberühmte „Tanzkünstlerin“, in Vizza einem eigenartigen Autoabsturz zum Opfer gefallen. Diese Katastrophe ist um die letzte, endgültige in einem an Schicksalsschlägen und fast geheimnisvoll aussehenden Unglücksfällen reichen Leben.

Die Tänzerin ist am 27. Mai 1880 in San Francisco geboren. Vor 25 Jahren begann sie ihren Siegeszug durch Europa. In dem nachfolgenden Artikel des „Lanzett“ John Schifowski, den wir dem „Vorwärts“ entnehmen, finden wir eine Würdigung der Künstlerin. Aus ihrem abenteuerreichen Leben verdient einiges in Erinnerung gebracht zu werden.

Vor dem Siege hat die Duncan sich in Berlin niederlassen wollen. Aber Wilhelm, der Kaiser, machte ihre Art nicht und ganz die Tänzerin aus Deutschland hinaus. Große, heftige Ideen jagten sie, und so brachte sie zu Anfang des Krieges in Paris die „Moulin Rouge“, nach dem Siege in Moskau die „Internationale“. Immer wieder veränderte diese seltsame Frau sich an neuen großen Aufgaben. Es habe sie mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen; manchmal lag ihr der Gedanke nahe, auf den Feiern, ihr Hauptberuf bringe sie, so daß sie mittellos dastünde und nicht einmal die Hotelrechnung bezahlen könnte.

Vor 14 Jahren geschah es, daß die beiden Söhne der Duncan, ein 13-jähriger Jüngling und ein 10-jähriger Junge im Jahre 1913 in Mexiko gleichzeitig bei einem Autoabsturz getötet wurden. Nach dem Tode ihres Mannes, des russischen Dichters Sergej Senzow, der im vorigen Jahre in Moskau durch Selbstmord getötet hat, war im Februar des vergangenen Jahres das Haus der Tänzerin in Mexiko, das man den „Tempel des Tanzes“ genannt hatte, zerstört worden. Frau Duncan hatte dann in einem kleinen Hause in Velleville gewohnt, das im Juli 1924 durch eine Feuerkatastrophe zerstört wurde. Eine neue Wohnung in Vizza, wo sich die Duncan einen „Tempel der Schönheit“ hatte bauen lassen, war der jetzige Aufenthaltsort der Künstlerin. Auch dort fand die Tänzerin kein Ruhe. Im Januar dieses Jahres unternahm sie eine Reise-Darstellung eines Selbstmordverstehs. Ein englischer Offizier verlor sie.

Wieder übertrug sie, wieder dem geheimnisvollen Umstande begünstigt, den Tod wurde folgende Einzelheiten bekannt: Frau Duncan war vor einem Monat aus einem Ort in der Nähe Paris nach Vizza zurückgekehrt. Für gestern Abend hatte sie einen Auftritte vereinbart, um ein Auto zu erproben, das sie von dem Kaiser kaufte wollte. Um 10 Uhr abends hatte der Automobilist Franz Duncan aus einem Restaurant auf der Promenade des Seine ab. Dieser Franz Duncan ist der Bruder des berühmten und weltberühmten Tänzeren. Er war der bestmögliche Freund der Tänzerin und hat sie persönlich, nicht das Auto zu betreiben. „Wenn Sie mich nicht erlauben“, sagte sie, „nicht lassen ein Auto fahren. Ich habe das Gefühl einer Schwerkraft.“ Frau Duncan trat einen beschleunigten Schritt und langten an, den sie zweimal um den Kreis geschlungen hatte. Das eine Ende des Seils hing am dem Wagen herum. Als sich das Auto in Bewegung setzte, verwickelte sich die Tänzerin und Spinn in die Spirale des Seils. Frau

Duncan wurde dadurch aus dem Wagen geschleudert. Die Ergründung war so heftig, daß Frau Duncan, ohne einen Schrei auszusprechen, mit gebrochener Wirbelsäule tot liegen blieb.

Hadora Duncan.

Ein Vierteljahrhundert ist es her, daß die amerikanische Tänzerin Hadora Duncan ihre erste Rundreise durch Europa unternahm, um für eine neue Art des Tanzes Propaganda zu machen. Es waren nicht durchaus eigne Ideen, die sie uns brachte. Der französische Schauspieler und Tanzlehrer Deshayes hatte eine Lehre von der neuen Körperkultur geschaffen, und mit ihr namentlich in Amerika Peñal und Anhänger gefunden. Von dieser Lehre ging die Duncan aus, als sie den ersten Anstoß zur Reform des Tanzes gab.

Der Tanz — lehnte sie — müsse natürlicher und müsse erheitert werden. Man die Natürlichkeit zu fördern, legte die Duncan das Gegenüber, die Kritik und Tanzgüte ab und langte nachteilig in Gewändern, die an antike Formen erinnerten. Um dem Tanz ein ernstes Gepräge zu geben, lehnte sie die übliche Begleitung leichter Tanzmusik ab. Sie langte nicht mehr Strauss und Covertini, sondern Beethoven, Bach und Chopin.

Die Darstellungen der Duncan waren kaum mittelmäßig. Die Amerikanerin hatte keinen Doppelschritt längerer Schritte. Aber durch ihre Theorie, durch die Vorträge, mit denen sie bei ihren ersten Auftritten ihre Vorstellungen einzuleiten pflegte, hat sie aufstrebend und reformatorisch gewirkt. Freilich war auch ihre Theorie keineswegs einwandfrei. Die Duncan ging von der Kunst der alten Griechen aus, bei denen sie ihr Ideal einer schonheitlich-pädagogischen Natur zu finden meinte. Sie gab Gespen und Stellungen wieder, die sie auf antiken Vasenbildern, an Reliefs und Statuen gesehen hatte, und ihre Kunst bestand im wesentlichen darin, durch tänzerische Bewegungen eine dieser Stellungen mit einer andern zu verbinden, gewissermaßen von einem lebenden Vitke zu einem andern hindüberzuführen. Sie gestaltete also ihre Tänze nicht schöpferisch aus ihrem Innern heraus, sondern sie ahmte an, gegebene Formen nach. Sie hat nicht eigne Kunst, sondern Kunst aus anderer Hand. Und sie ließ die Tanzbewegungen nicht eigentlich eine aus der andern herauswachsen, sondern sie fügte aneinander, verbandenmäßig eine Bewegung an die andre, um zu künstlerischen Bewegungen zu gelangen, die die Höhepunkte ihres Tanzes, die gegebenen ausführenden Stellungen, miteinander verknüpfen.

Das Verhängnis der Duncan war von Grund aus unfrei, unfähiger, unfruchtbar. Eine Persönlichkeit gegenüber dem alten, dem Rhetorik, bedeutete es oder insofern, als es den ganzen Körper in den Dienst des tänzerischen Ausdruckswillens stellte. Die Tänze der Duncan bestanden nicht, wie der Rhetorik, auf einseitiger Reinheit, sondern es wirkte in ihnen, und zwar als notwendiges Ausdrucksmittel, die Sprache der Arme und sogar des Gesichts mit. Dadurch erhielten ihre Tänze demgemäß auch den Gehalt des Dargestellten, Begeisterung.

Aber wenn auch die Duncan nicht weniger als eine gute Tänzerin war, wenn auch ihre Theorie von falschen Voraussetzungen ausging, und wenn auch von ihren Reformideen heute nichts lebendig geblieben ist, als etwa die Gesamtheit, nachherig

zu tanzen, so muß ihr gerechterweise doch das historische Verdienst zugestanden werden, daß sie als erste den Tanz gebrochen hat, der die Entdeckung der Kunsttänzerin führte. Sie hat nicht den Weg gezeigt, der aus der Sadgasse herausführt, aber sie hat die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß es noch eine andre Art von Kunsttanz geben könne, als das Ballet. John Schifowski.

Wilder des Kaiser-Friedrich-Museums auf der Wöllin-Ausstellung. Die Nationalgalerie in Berlin hat für die Wöllin-Ausstellung, die sie zur Feier des 100. Geburtstags des Meisters (16. Oktober) am 15. Oktober eröffnen wird, Museen und Privatbesitzungen um ihre schönsten Gemälde von Wöllin gebeten, um das Werk des Künstlers in möglichst reinem, großartigem Aufbau zu zeigen. Unser Magdeburger Kaiser-Friedrich-Museum wurde gebeten, die jüngst erworbene „Verlassene Verück“ aus der Mitte der 60er Jahre, die derselben Zeit entstammende 1926 angekauft „Stalinsche Landschaft“ sowie die vor wenigen Monaten angekauft „Frühlingstimmung“, die Wöllin während seines bayrischen Aufenthaltes im Anfang der 70er Jahre gemalt hat, nach Berlin auszustellen. Die schöne Tritonenfamilie, die im Jahre 1901 von Kommerzienrat Wilhelm Hauswald unserm Museum gestiftet wurde, kam nicht in Betracht, weil Wöllin dieses Motiv niemals gemalt hat und eine noch größere Fassung davon der Nationalgalerie als Eigentum gehört. Die Museumsverwaltung wird den Wunsch der Nationalgalerie erfüllen, da es durchaus der Zeit ist, daß durch eine aufs genaueste gewählte Ueberschau über Wöllins Werk sein großes Malerium in vollem Umfang sichtbar wird. Es ist anzunehmen, daß diese Ausstellung ein künstlerisches Ereignis ist, wie es Deutschland seit langem nicht mehr erlebt hat, und es ist eine Ehrenpflicht für das Magdeburger Museum, zum Gelingen mitzuhelfen, obwohl die Bilder hier nur sehr schwer entlehrt werden können.

450-Jahr-Feier der Universität Uppsala. Die imposante dreitägige Feier, mit der die Universität Uppsala ihr 450-jähriges Bestehen begeht, begann heute mit der Enthüllung des Denkmals des Erzbischofs Jacob Ulfsson, des Stimmers der Universität. Alle Straßen sind mit Flaggenmasten, Girlanden und Obelisken festlich geschmückt. In der ganzen Stadt weht die blaue gelbe Fahne auf öffentlichen und privaten Gebäuden. Eine große Zahl Gäste von nah und fern sind anwesend. Kaiser König Gustaf und dem Kronprinzen von Schweden wohnen die Prinzen Gustaf Adolf, Edward und Wilhelm, der Herzog von Westergötland, die Prinzessin Maria und Prinz Axel von Dänemark nebst Gemahlin den Feierlichkeiten bei. Sämtliche Hochschulen der skandinavischen Länder, Finnlands und der baltischen Staaten haben Vertreter entsandt. Die Universität Greifswald ist durch ihren Rektor Freyherz von der Goltz und die Universität Tübingen durch Professor C. Hüllig vertreten.

Guglielmo gestoben. Der aus der Rheinpfalz gebürtige Schriftsteller Guglielmo Ball, der schon lange Jahre in der Nähe von Lugano lebte, ist nach längerer Krankheit im Alter von erst 41 Jahren gestorben. In jüngerer Zeit ist er besonders bekannt geworden durch seine Biographie Hermann Heffers.

Magdeburger Angelegenheiten

Die Siedlung an der Königsborner Straße

Zwischen Königsborner Straße und Cracauer Anger ist ein Baublock entstanden, dessen reizvolle Lage der besten Häuserviertels an der Diederhofer Straße gleichkommt. Der Meisterbau- und Sparbereich, eine der größten und leistungsfähigsten Baugenossenschaften Magdeburgs, vollendet auf diesem Gelände in Kürze seine tausendste Wohnung. Grundriss ist gesunde Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu bauen. Zentralheizung, Bad und Warmwasserbereitung sind vorhanden. Die Genossenschaft ist weiterhin bestrebt, die geplagten Hausfrauen durch Anlage einer zentralen Waschanstalt von den Mühen des bisherigen Waschverfahrens zu befreien. Die maschinellen Einrichtungen ermöglichen die Bewältigung einer größeren Wäsche in 4 bis 5 Stunden, wobei zu beachten ist, daß die Wäsche getrocknet, gerollt und geplättet, also schon fertig ist. Die Errichtung einer Waschanstalt in Verbindung mit Wohnungen ist für Magdeburg eine Neuheit und zeugt für den fortschrittlichen Geist der Verwaltung, daß sie sich segensreichen technischen Neuerungen nicht verschließt.

Gleichzeitig ist die Anlage eines Spielplatzes vorgezogen, der geeignet ist, die Mütter von der Sorge um die Sicherheit ihrer Kinder zu befreien. Gärtnerei- und Gestaltungskunst wird dem Gelände ein schönes Aussehen geben.

Die ersten beiden Häuser sind bereits fertiggestellt und teilweise schon bezogen. Mit ihren bunten naturgeputzten Fassaden, die durch langgestreckte Balkone wirkungsvoll unterbrochen werden, zeigen sie die Schönheit neuzeitlicher Bauweise. In längstens 2 Jahren dürfte der Baublock als abgeschlossen gelten.

Am Sonntag den 18. September findet eine öffentliche Besichtigung der Gebäude statt, zu der alle Interessenten freundlichst eingeladen sind.

Mehr Schutz der Jugend

Immer mehr Kreise setzen sich für die erwerbstätige Jugend ein, immer mehr Menschen fühlen sich berufen, irgendwelche Mängel der Jugend zu beheben. Das schon sehr abgegriffene Schlagwort: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!“ spielt in allen Vereinigungen von den Briefmarkensammlern, über Boyer bis zu den Kanarienvogelzüchtern. An sich ist dieses Bemühen um die Jugend begrüßenswert und auch dazu angetan, das Selbstbewußtsein der jungen Generation gewaltig zu steigern. Nur wäre es gerade im Interesse der arbeitenden Jugend besser, wenn man die Sorge um ihre Entwicklung den Kreisen überläßt, die berufen sind, die die nötige Kraft haben, Forderungen durchzuführen und es vor allem ernst meinen mit der Besserung ihrer Lebens- und Arbeitsverhältnisse.

Die Berliner Ausstellung „Das junge Deutschland“ bringt in einem reichhaltigen und vielseitigen Material ein Bild von der furchtbaren sozialen Not der deutschen arbeitenden Jugend. Man ist erschüttert, wenn man die Ausstellung verläßt; ob solch furchtbarem Material wird selbst dem ärgsten Scharfmacher der Mut fehlen, sich gegen die Forderungen auf Jugendbeschäftigung und -schutz zu stellen. Aber eins werden diese Herrschaften tun: sie werden den Nachweis zu bringen versuchen, daß unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen kürzere Arbeitszeit, mehr Urlaub, bessere Ausbildung und höhere Bezahlung für junge Arbeiter und Lehrlinge unmöglich ist. Nach der Denart dieser sogenannten Wirtschaftsführer wird es natürlich immer unmöglich sein. Von dieser Seite kommt der Jugend keinerlei Hilfe, sie kann sich auch nicht auf Gott oder auf gute Freunde nationalitätlichen Einschlags verlassen; die Jugend muß sich selber helfen im Verein mit der mächtigen Arbeiterbewegung.

Vom Ortsausschuß für Jugendpflege war unter dem Motto: Mehr Schutz der deutschen Jugend! zum Donnerstagabend nach dem Franke-Jugendheim eine Kundgebung einberufen. Der große Saal war gedrängt voll. Ein Zeichen dafür, wie ernst es der Jugend mit ihren Forderungen ist. Als erster Redner sprach Genosse E. Schabach (Berlin) vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund über die soziale Lage der Jugend. Heber die Forderungen, die sich daraus ergeben, sprach Feger (Halle) vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband. Als letzter sprach M. W. (Berlin) über die Freizeit der Jugend. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Um der geistigen und leiblichen Not der deutschen Jugend zu steuern, fand am 15. September in Magdeburg eine überaus stark besuchte Kundgebung statt, zu der Vertreter aller wichtigen Berufe und Wirtschaftskreise erschienen sind. In begrenzter Sorge um das Wohl und die Zukunft der deutschen Jugend lenkt die Kundgebung die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die zahlreichen sittlichen und sozialen Gefahren, denen die Jugend besonders stark in den Großstädten ausgesetzt ist. Angesichts des zunehmenden Wettbewerbs in allen Berufen und angesichts der gesteigerten Anforderungen der Wirtschaft hat die Jugend Anspruch auf besondere und weitergehenden gesetzlichen Schutz.“

Die Kundgebung begrüßt vor allen Dingen den Entwurf eines Berufsbildungsgegesetzes und fordert seine beschleunigte Beratung und Verabschiedung.

Den Notwendigkeiten geistiger und körperlicher Erziehung und Höherführung der erwerbstätigen Jugend muß Rechnung getragen werden durch die Erfüllung folgender Mindestforderungen im Rahmen des Berufsbildungsgegesetzes:

1. Für Jugendliche unter 21 Jahren darf die 45stündige Arbeitswoche nicht überschritten werden.
2. Den Jugendlichen ist ausreichender bezahlter Urlaub zu gewähren und zwar: 3 Wochen für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge unter 16 Jahren; 2 Wochen für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge zwischen 16 und 18 Jahren.
3. Der Berufsschulunterricht soll ausschließlich Tagesunterricht sein, also in die Arbeitszeit fallen. Eine Kürzung des Entgelts darf deswegen nicht stattfinden.
4. Strikte Durchführung der Sonntagsruhe, beginnend am Sonnabend mittags, soll den durch Kriegs- und Nachkriegszeit besonders geschwächten Jugendlichen ein der Gesundheit dienliches Wochenende erschließen.
5. Die Berufsberatung für die aus der Schule entlassenen Jugendlichen ist weiter auszubauen. Die Erfahrungen der Berufsverbände sollen dabei berücksichtigt werden.

Neben diesen Mindestforderungen wird die beruflich-gewerkschaftliche Erziehung der Jugendlichen ihrer Förderung auf allen Lebensgebieten dienlich sein. Staat und Gemeinden, soziale Verbände und Berufsorganisationen müssen zusammenwirken, um der Jugend auf allen Gebieten zweckentsprechende Hilfe und Entwicklung zu gewähren. An die deutschen Arbeitgeber richtet die Kundgebung den dringenden Appell, diesen Forderungen dienlichen Jugendbeschütz schon jetzt möglichst zu entsprechen.

— Im Kampf um das Reichsschulgesetz. Der Bund der freien Schulgesellschaften, Ortsgruppe Magdeburg, ruft auf einer öffentlichen Versammlung im „Wilhelmspark“ am Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr. Der ehemalige Staatssekretär Genosse Heinrich Schulz (Berlin) wird über den jetzigen Reichsschulgesetzentwurf sprechen. Es sollte für alle Parteigenossen Pflicht sein, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Eintrittsgeld 20 Pf., Erwerbslose frei.

— Frauenversammlung Gartenstadt Reform. Die erste Frauenversammlung nach der Sommerpause hätte noch besser besucht sein müssen. Die Genossin Arning gab in anschaulicher Weise den Genossinnen ein Bild über die aktuellen politischen Tagesfragen. Sie freute sich, die Rede des Reichs-

Die Ortskrankenkasse im neuen Haus

Am Sonnabend morgen wird das „lichte Haus“ in der Bünaburger Straße durch die Schlußsteinlegungsfeier seiner Bestimmung übergeben, Dienst am Volke zu leisten. Eins der schönsten Gebäude Magdeburgs ist das neue Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Neben der architektonischen Schönheit ist aber auch auf organische Gliederung größte Rücksicht genommen, die allen modernen Anforderungen an ein Verwaltungsgebäude gerecht wird. Das Haus enthält neben dem Verwaltungsapparat aber auch eine Anzahl Einrichtungen, die es einem Krankenhaus ähnlich machen. Besonders zu erwähnen ist das Röntgeninstitut, das wohl das größte ist in Mitteldeutschland und kaum noch eine Krankenkasse eine solche umfangreiche Einrichtung besitzen dürfte. Die Ortskrankenkasse ist ein gemeinnütziges Unternehmen. Das neue Haus ist ein sichtbarer Beweis dafür, was vereinte Kraft leistet, daß organisierte Kraft großes Werk vollbringen kann. Es ist ein weiterer Meilenstein auf dem Wege von der planlosen, anarchischen, kapitalistischen Wirtschaft zur planvollen, organisierten Gemeinwirtschaft.

Das Werden der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Am 2. März 1881 wurde die Allgemeine Unterstützungskasse für gewerbliche Arbeiter in Magdeburg gegründet. Aus dieser Kasse ging am 1. Januar 1885 die Allgemeine Ortskrankenkasse mit 1700 Mitgliedern hervor. Die Berufsgruppen der Färber, Glaser, Seiler, Friseurgehilfen, Weißgerber, Schornsteinfeger, Müller und Bildhauer gingen in die Ortskrankenkasse auf. Mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1914 stieg die Mitgliedschaft durch Verschmelzung mit 19 weiteren Klassen von 10 000 auf rund 85 000. Durch Verschmelzung mit sieben anderen örtlichen Krankenkassen wuchs die Mitgliedschaft am 1. Januar 1925 abermals von 82 000 auf 83 000. Zwischen gehört auch Groß Ottersleben zum Kassenzweck. Die Mitgliedschaft hat jetzt 65 000 überschritten, wozu noch die Familienangehörigen zu zählen sind. Es gibt heute kaum ein Haus in Magdeburg, das nicht mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse in irgendeiner Beziehung steht.

Das ärztliche Institut

Es wurde am 15. November 1924 eröffnet, war zunächst nur in bescheidenem Rahmen gehalten und bestand aus zwei Wartezimmern und vier Zimmern, in denen ein größerer und ein kleiner Röntgenapparat, ein Pantostat, die notwendigsten Instrumente und Apparate zu einfachen gynäkologischen, zu Harn- und mikroskopischen Untersuchungen und 4 Höhenjungen untergebracht waren. Schon im Frühjahr 1925 machten sich Vergrößerungen nötig, denen bald weitere folgten.

Wie das Wachsen der Allgemeinen Ortskrankenkasse große räumliche Ausdehnung der Verwaltungsabteilungen immer dringender erforderte, so wurde auch im ärztlichen Institut der Wunsch immer lauter: „Mehr Räume, mehr Licht!“ Für beides ist im neuen Gebäude reichlich gesorgt. Hier soll zunächst die schon vor längerer Zeit begonnene, sozialärztliche Tätigkeit (Berufsberatung, Gesundheitsberatung usw.) in größerem Ausmaß künftig durchgeführt werden. Es ist ferner eine wichtige Verknüpfung infolge eingetreten, als die bisherige Abteilung für Diathermie- und Höhenjungen-Behandlung, das Entwickeln von Röntgenpatienten und Röntgenfilmen und die Röntgendurchleuchtungen, soweit sie von den Kassenzimmern gewünscht werden, sämtlich von der neuabzunehmenden Abteilung für Röntgenologie selbstverantwortlich übernommen worden sind und lediglich ein Durchleuchtungsapparat für die Vertrauensärzte dem diagnostischen Institut verbleibt. Dieses umfaßt auch die Tätigkeit der Vertrauensärzte. Um deren Arbeit möglichst im Sinne einer modernen, exakten und schnelleren Diagnostik zu erleichtern, ist ein chemisches, mikroskopisches und bakteriologisches Laboratorium eingerichtet, das besonders zur qualitativen und quantitativen Untersuchung der menschlichen S- und Exkrete, des Harnes und der Stoffwechselvorgänge dient. Auch der Elektrodiagnostik verbleibt bei dem Institut.

Außerdem ist ihm angegliedert ein Inhalatorium, in dem außer einem Raum-Inhalatorium genügend Einzelinhalatorien vorgezogen sind und eine große medizinische Badeanstalt mit der jetzt schon bestehenden Heißluft-Abteilung. Die Badeanstalt, in der außer einigen Brausebädern nur medizinische Bäder verabreicht werden, enthält in zwei Stockwerken getrennt die Bäder für Frauen und Männer; auch hier ist in großzügiger Weise auf alle möglichen Wünsche der Ärzte und Patienten Rücksicht genommen. So finden sich ebensowohl irisch-römische, wie Lichtkasten-Schwitzbäder, elektrische Bäder der verschiedensten Art, ferner Kohlenäure- und Sauerstoffbäder; auch die in letzter Zeit beliebtesten Schaumbäder sind vorgezogen. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, die durch die Bäder sehr erhitzten Patienten durch Lagern auf Polstern in verschiedenen temperierten Räumen langsam abzukühlen.

Strahlen- und heilgymnastisches Institut

Die Entwicklung und das Eindringen der Röntgenologie in nahezu alle Zweige der Medizin hat besonders in den letzten Jahren nach dem Krieg einen solchen Grad erreicht, daß dieser Zweig der Wissenschaft heute als eine Spezialdisziplin angesehen werden muß. Die Zusammenfassung mit der Hochfrequenz- und Röntgentherapie in wissenschaftlich und praktisch modernster Form hat die Allgemeine Ortskrankenkasse in dem neuen Strahleninstitut durchgeführt und damit für ihre Mitglieder aus der Bedürfnisfrage heraus einen Heilfaktor geschaffen, der in dieser Form zu den modernsten Instituten Deutschlands gehört.

Die Gliederung des Strahleninstituts in Röntgen-, Radium-, Diathermie- und Lichtbehandlung wird allen Anforderungen dieser Gebiete gerecht. In der Röntgen-diagnostik ist die Trennung durchgeführt, die wegen der oft notwendigen Kombination beider Verfahren von einem zum anderen gut erreichbar sind und als besonderer Raum den Röntgen- und Schallraum zwischen sich lagern. An die Diagnostik schließt sich die Tiefentherapieabteilung an, die in Verbindung mit dem Hochspannungsinstrumentarium des Stabilvolts der

Siemens-Meiniger-Weiß zwei strahlen- und hochspannungsfähiger S. M. W.-Geräte umfaßt, die einen vollkommenen Strahlenschutz für den Patienten und das Personal gestatten und die Röntgenstrahlen modernster Tiefentherapie mit Spannungen von 200 Kilovolt nur an den Krankentisch zu bringen ermöglichen. Außer dieser Apparatur ist in beiden Abteilungen der zeitlich beste Strahlenschutz durchgeführt.

Die Oberflächentherapie wird als Licht- und Grenzstrahlung in besonderen Räumen betrieben, die an die Diathermieabteilung stoßen. Diese letztere hat drei Unterabteilungen für Männer, Frauen und eine Spezialabteilung für Elektrokoagulation, Schleimhautbestrahlung usw. Einen weiteren wesentlichen Bestandteil des Instituts bildet ein Operationszimmer, in dem die Radiumvorbereitung, diejenige zur Durchführung röntgenologischer Gehirn-, Rückenmarks- und Nieren-diagnostik, kleinere in unmittelbarem Zusammenhang mit Tiefentherapie stehende Eingriffe und notwendige Verbandswechsel vorgenommen werden.

Räumlich von diesen Teilen des Strahlenbehandlungsinstituts getrennt, ist die große Lichttherapie, die sich im vierten Stockwerk des Gebäudes, durch Aufzüge gut erreichbar, befindet, um den Vorteil des Sonnen- und Luftbades in Gestalt einer 30 Meter langen, nach Süden offenen und windgeschützten Biegehalle bequem auszunutzen. Eingelassen sind künstlichen Höhenjungen-, Rot- und Hautlichtbehandlungen und Wärme-strahlen sind abteilungsweise für Männer und Frauen getrennt. Dem großen Saal für Kinderbestrahlung sind Douchen angegliedert, nach deren Benutzung die Kinder dann mit Vogenlampen und Quarzlampe bestrahlt werden. Die unmittelbar vor der Lichttherapieabteilung gelegene Biegehalle gestattet die Ausnutzung natürlicher Sonnenstrahlen.

Die Röntgenuntersuchung bildet heute einen der Hauptfaktoren moderner Diagnosestellung, vor allem bei Lungen-, Herz-, Magen-, Darmkrankungen. Gleich groß ist das Gebiet der Knochen- und Gelenkaffektionen, zu denen noch die Gehirn-, Rückenmarks- und Nierenhygiemerkrankungen kommen, die gerade in letzter Zeit röntgenologischer Untersuchung weitgehendste Klärung verdanken.

Die Röntgentiefentherapie und Radiumbehandlung bekämpft Hand in Hand mit der Chirurgie die bösartigen Geschwülste, akute Entzündungen, Erkrankungen drüsender Organe, Lymphdrüsen- und Knochen-tuberkulose, mit der inneren Medizin die Bluterkrankungen, Neuralgien und auf gynäkologischem Gebiete die chronischen Entzündungen und Geschwülste des weiblichen Genitaltraktes, temporäre und totale Sterilität der Frau.

Als Anwendungsgebiet der Diathermie sind die Erkrankungen der Atmungs- und Zirkulationsorgane (Blut und Lymph), chirurgische Erkrankungen, meist chronischer Art, die Funktionen der Harn- und Geschlechtsorgane, der Knochen, Muskeln und Gelenke zu nennen. Die Domäne der Lichttherapie ist die Psoriasis und Tuberkulose und die in unserer Zeit durch wirtschaftliche Not bedingte Körperschwäche der Kinder und Erwachsenen. Den Ärzten wird in diesem Institut die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem und wissenschaftlich modernstem Wege durch Einschaltung der Röntgen- und Radiologie in ihre therapeutischen Handeln die Frühdiagnose zu erleichtern, die bei den Heilern unserer Zeit, dem Krebs und der Tuberkulose, immer noch eine der Hauptwaffen bildet.

Zahnklinik

Zur Januar 1919 eröffnete die Allgemeine Ortskrankenkasse eine Zahnklinik, in der ein Zahnarzt als Leiter, vier Assistenten, Zahnärzte und drei Zahntechniker beschäftigt wurden. Die Klinik hat sich bei den Mitgliedern der Krankenkasse durchgesetzt, denn heute sind hier ein Zahnarzt als Leiter, ein Oberassistent und 14 Assistenten tätig, während im technischen Laboratorium zehn Techniker arbeiten. Der Grundgedanke der Klinik ist der, den Patienten nicht nur von feinen äußerlichen Schmerzen zu befreien, sondern das Gebiß zu sanieren und so zur Hebung des Gesundheitszustandes der Mitglieder beizutragen. Auch die Angehörigen der Versicherten und Kinder werden in der Klinik behandelt.

Im neuen Gebäude liegt die Zahnklinik im 3. Stock, der mittels Fahrstuhl oder Paternosterwerks leicht zu erreichen ist. Nach Durchschreiten des Vorräume befindet sich der Patient in dem großen Wartezimmer, der ganz von Fenstern umgeben ist und durch Windfänge und aufgestellte Gewächse in mehrere Abteilungen geteilt ist, so daß das Ganze trotz der Größe einen anheimelnden Eindruck macht. Rechts vom Eingang befindet sich das Bureau, in dem der Patient sich anmelden hat. Von hier aus werden durch Rohrpost die Behandlungsjehne den einzelnen Zahnärzten zugeführt. Vorgezogen sind Arbeitsplätze für 21 Zahnärzte in 16 Zimmern.

Die zahnärztlichen Behandlungszimmer selbst sind hell und freundlich gehalten und mit einer 2 Meter hohen Kachelwand ausgelegt. Außerdem befindet sich in jedem Zimmer ein Dampfsterilisateur, so daß Garantie für größte Sauberkeit und Sterilität gegeben ist. An Räumlichkeiten sind ferner ein physikalischer Raum für Ultrastrahlung und Collurbestrahlung, zwei Ruhezimmer, ein Röntgenzimmer für schwere Operationen bei Kieferbrüchen u. dgl., zwei Abdruckzimmer mit je vier Stühlen, zwei große Techniker-räume mit Arbeitsplätzen für je zehn Techniker, ein Kulkammer-raum und ein Vorratsraum, in dem sich ein großer Dampfsterilisateur für Wäsche befindet, vorhanden. Die Klinik kann somit als eine der größten und modernsten Deutschlands gelten.

Die Abchnitte: Das Werden der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Das ärztliche Institut, Strahlen- und heilgymnastisches Institut und Zahnklinik sind dem Buche für Magdeburg entnommen. Verfasser sind Direktor Sanden, Professor Dr. Meißner, Dr. Heißel und Oberzahnarzt Dr. Wendler.

Seit 1914 war die Verwaltung im eignen Haus in der Reinergerstraße 1 untergebracht. Im Jahre 1925 wurde einstimmig von den Organen der Kasse der Neubau beschlossen.

Zurzeit bestehen in Magdeburg noch 34 Kassen mit rund 100 000 Versicherten. Davon gehören allein zwei Drittel der Allgemeinen Ortskrankenkasse an. Im Interesse der Volksgesundheit liegt es, wenn diese Zersplitterung bald ein Ende findet. Denn auch bei den Krankenkassen gilt: Einigkeit macht stark!

finanzministers Köhler zur Beamtenbeholdung am letzten Sonntag in Magdeburg, dann das Reichsschulgesetz, das in erster Linie die Frauen interessieren muß. Auch in der neuen Strafrechtsreform müssen die Frauen mit für Abschaffung der Todesstrafe wirken. Die Ausführungen der Genossin Arning wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Im zweiten Teile der Versammlung wurde die Beschäftigung der Erholungsstätte der Arbeiterwohlfahrt und die Weisnachtsberanstaltung der Partei besprochen. Alles in allem nahm die Versammlung einen guten Verlauf.

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Dresden. Heute Freitag Mitgliederversammlung.
- Bezirk Cracau. Am Montag bei Seiffert Mitgliederversammlung.
- Bezirk Nord. Am Montag Funktionärversammlung.
- Bezirk Sudau. Am Montag Frauenversammlung.
- Am Freitag Mitgliederversammlung.
- Bezirk Sudenburg. Am Dienstag Frauenabend.
- Am Freitag Funktionärversammlung.
- Bezirk Süd. Am Dienstag Funktionärversammlung.

S. P. D. Alte Neustadt. Der Bezirksleiter Dahn hat seiner Bestrebung über den guten Besuch der am Mittwochabend in Winters Gesellschaftshaus tagenden Versammlung Ausdruck. Stadtverordnetenratgeber Genosse Otto Baer sprach sodann in vorzüglicher Weise über Deutschland ein und jetzt. Er griff weit in der Geschichte zurück und entrollte ein anschauliches Bild der politischen, sozialen und kulturellen Reaktion des preussischen Junkerstaats. Die Republik räumte mit vielem auf. Sie schuf aus Untertanen Staatsbürger mit politischer Gleichberechtigung. Träger ihrer durchgreifenden sozialen Fürsorge sind die Sozialdemokraten in den Gemeinden. Die Republik läßt noch viel zu wünschen übrig, aber sie ist ein geeigneter Boden, auf dem wir für den wahren sozialen Volksstaat ringen können. Wenn wir den Staat erobern wollen, müssen wir ihn geistig durchdringen. Gewaltmaßnahmen nützen immer nur der Reaktion. In der Diskussion, an der sich die Genossen Köhler, Sieger, Lerch, Matthes, Döring und Genosse beteiligten, wurde bedauert, daß dieser Vortrag nicht vor einem größeren Kreise gehalten worden ist. Es folgten Mitteilungen des Bezirksleiters über die beschiedenen Parteiberanstaltungen, die vorgezogen sind. Vorträge werden ge-

Vom Arbeitsgericht

Die Folge eines Dankes

Auf dem Wege nach Walleben, wo sie bei der Schokoladenfabrik Spöer ihre Beschäftigung ausüben wollte, kürzte die Kontoristin mit dem Kade. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und blieb daher längere Zeit dem Dienste fern. Eines Tages schickte nun die Firma die Kündigung und gleichzeitig das Gehalt für das laufende Vierteljahr. Nach dem Gesetze war Sp. nur verpflichtet, die Bezüge im Krankheitsfall bis zu 6 Wochen zu zahlen. Der zugesandte Betrag war aber mehr. Er war das Einkommen für weitere 6 Wochen, das Fräulein W. trotz der Kündigung mit viel Freude entgegennahm. Sie schrieb daher einen Dankbrief. Aber groß war das Erstaunen, als sie hinterher eine Mitteilung erhielt, wonach sie den zuviel gezahlten Betrag von 186 Mark zurückgeben sollte, da nach Angabe der Firma diese Zahlung irrtümlich erfolgt sei. Statt 6 Wochen hatte die Firma 12 Wochen Gehalt gezahlt. Diese Rückforderung konnte nun Fräulein W. nicht verstehen. Sie verweigerte die Herausgabe des Geldes in der Auffassung, daß das Entgegenkommen der Firma Sp. auf ihrem Fleiß und Eifer beruhe. Da kam ein Zahlungsbefehl. Nach einem rechtzeitig erfolgten Widerspruch beantragte die Firma eine Klage, die nun vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung stand.

Die Firma Spöer begründete ihr Vorgehen damit, erst nach-

träglich erfahren zu haben, daß sie nur verpflichtet sei, im Krankheitsfall 6 Wochen das Gehalt zu zahlen. Der überschüssige Betrag von 186 Mark wurde zurückverlangt. Diese Begründung konnte das Gericht nicht teilen. Es wies darauf hin, daß das Angestelltenverhältnis bis zum 30. Juni fortgedauert habe und daß eine Gehaltszahlung über die 6 Wochen Krankheitsdauer hinaus nichts Seltenes sei. Eine Rückzahlung käme heute nicht mehr in Frage. Anders wäre es, wenn die Angestellte inzwischen fristlos entlassen sei und das Angestelltenverhältnis damit gelöst worden wäre.

Aus dieser Belehrung heraus zog der Firmenvertreter seinen Forderungsanspruch von 186 Mark zurück. —

Eine ungesekliche Entlassung

Weil Fräulein G. am dritten Pfingstfeiertag unentschuldig dem Geschäft ferngeblieben war, wurde die fristlose Entlassung ausgesprochen. Mit dieser kurzen Erklärung begründete der Vertreter des Puhgeschäfts L. R o s e n t h a l eine Handlung, die nun vor dem Arbeitsgericht Magdeburg zur Entscheidung stand. Der Vorgang war folgender:

Fräulein G. besuchte an den beiden Pfingstfeiertagen ihre in Rathenow geschäftlich weilenden Eltern, die auf dem dortigen Schützenfest eine sogenannte Zuckerwarenbande aufgestellt hatten. In der Nacht zum dritten Pfingstfeiertag wollte die Verkäuferin heimreisen. Nachts um 12 Uhr setzte plötzlich ein heftiger Sturm ein, der derartig stark anwuchs, daß die leichte Zeltbande drohte fortgetragen zu werden. In dieser furchtbaren Situation blieb

nun die Angestellte bei den alten Eltern und half bis zum frühen Morgen, dem wütenden Orkan entgegenzutreten. Danach schlief sie vor Ermattung ein. Erst am dritten Pfingstfeiertag abends erreichte sie Magdeburg und ging am nächsten Morgen ins Geschäft. Hier teilte Herr Rosenthal, ohne eine Begründung angeht zu haben, der Verkäuferin mit, daß sie fristlos entlassen sei. Selbst ein Angebot auf Abzug der veräumten Tätigkeit wurde von der Firma abgelehnt.

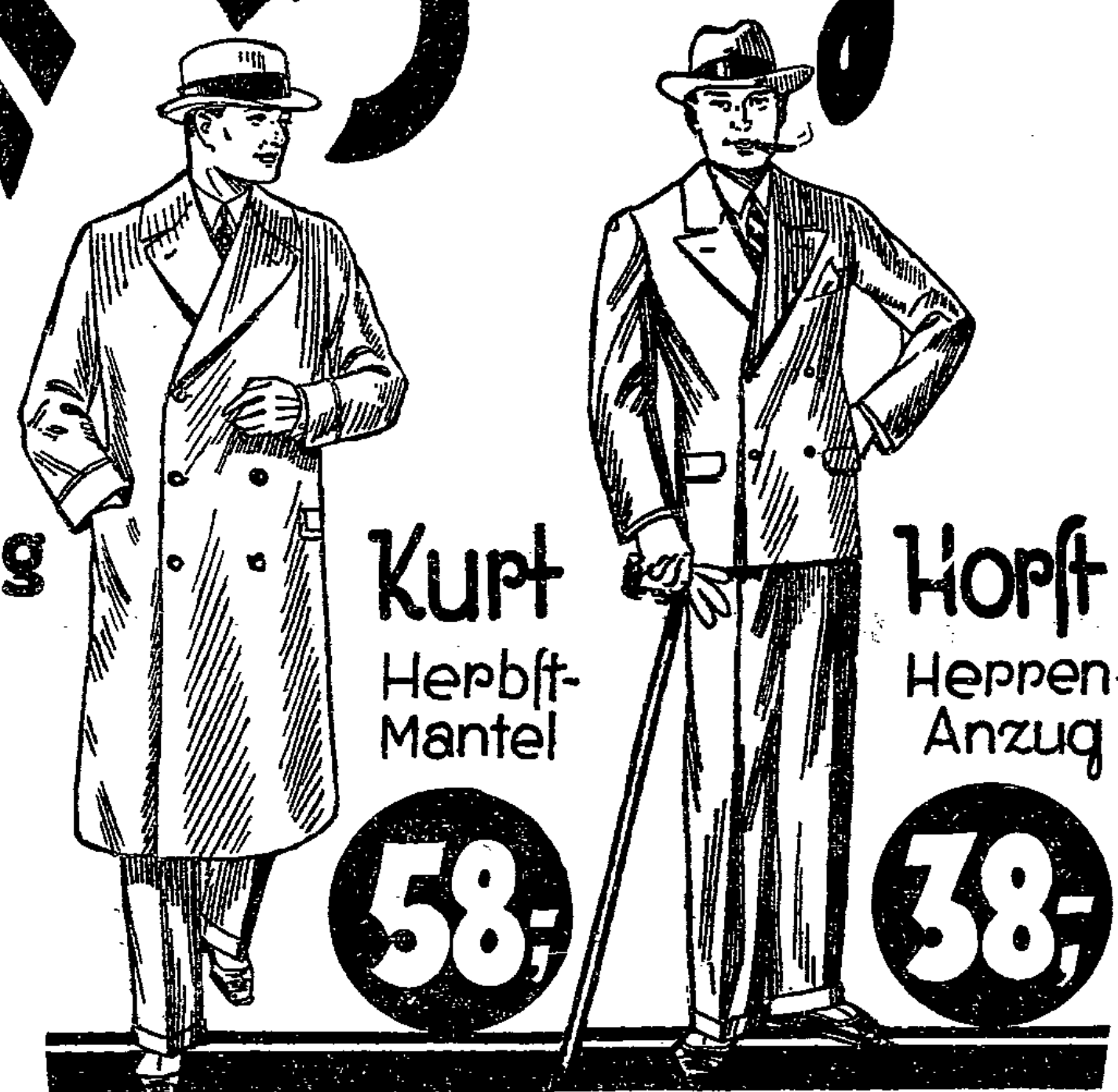
Vor Gericht erklärte Herr R., daß gerade an dem fraglichen Tage die Entlassene notwendig gebraucht wurde, da auch andre Angestellte fehlten und daß er nach seiner Auffassung zu einer Entlassung berechtigt war.

Das Arbeitsgericht sah den Fall anders an. Es konnte in dem Fernbleiben, das durch Auftreten von Naturereignissen begründet war, ein Recht zu einer fristlosen Lösung des Angestelltenverhältnisses nicht erblicken und schlug aus diesem Grund eine Einigung vor. Davon wollte der Firmenvertreter anfänglich nichts wissen. Er gab weitere Gründe für seine Handlung an, die noch in letzter Minute seinen Standpunkt rechtfertigen sollten. Unter dem Druck einer bevorstehenden Verurteilung erklärte sich dann Herr R. bereit, eine Entschädigung an die Angestellte in Höhe von 420 Mark zu zahlen.

In diesem und dem vorhergehenden Streitfall fiel die sachliche und ruhige Verhandlungsform des Gerichts vorstehenden sehr angenehm auf, die unstreitig bei den zahlreich versammelten Zuhörern einen günstigen Eindruck hinterließ. Warum denn nicht gleich so? —

Unsere neue Melleschlager

Wie immer Teilzahlung
1/4 Anzahlung
Rest in 4 Monatsraten



Kurt Herbst-Mantel 58,-
Kopff Herren-Anzug 38,-

Schwibbogen 5 **Franz Mettner** MAGDEBURG 5 Schwibbogen

WALHALLA
Im Zeichen des Zirkus-Varietés.
Das einstimmige Urteil aller:
Ein Bombenprogramm!
Circus Renz
Ein Spiel aus der Manege des Lebens.
Ein großer Teil der Aufnahmen wurde unter Mitwirkung des gesamten Personals in d. weltbekanntem Circus Renz gemacht.
Die große Besetzung:
Mary Rib, Mia Pantan, Angelo Ferrari, Ernst Wiffar, A. Martan.
Persönlich auf der Bühne:
Das Weltstadt-Attraktions-Programm, u. a.
Verrani-Duett, Verwandlungs-Tanzart
2 Wellos, eine nächtliche Wegeung im Boudoir
4 Jama-os, die beruhmten meghan. Akrobaten
Zug gewöhnter Gesells nur wenige Tage im Usa-Theater
Walhalla-Lichtspiele

Stadttheater
Sonntag, 17. Septbr.
Anf. 19.30, E. n. 22.30 Uhr
8. Abend
Hoffmanns Erzählungen
Phant. Op. v. Offenbach
Sonntag, 18. Septbr.
vorm. 11 Uhr
Öffentliche
Konzertprobeprobe
Anf. 19.30, E. n. 22.15 Uhr
9. Abend
Der Narr der Prinzessin
Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung
Sonnt. 18. Sept., 20 Uhr
Der Garten Eden
Komödie von Bernauer
und Deckerreiter.
Kleine Preise!
von 0.60 bis 2.50 M.
Sonntag, 17. Sept., 18 Uhr
Öffentliche Schülervorstellung
Die Räuber
Schauspiel v. Schiller.
Halbe Preise!

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr!
Lebenskünstler
Die neueste Operette
Jean Gilberts
Hauptrollen:
USCHI ELLEOT
FRITZ SCHULZ
Sonntags zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr.

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Das neue große
Variété-Programm
Eintritt einschl. Garderobe 10 Pfennig.

August Dzielbels Restaurant
Röthener Straße 3, früher Schönbecker Str. 82.
Jeden Sonnabend **Preisfest**
Sehr gute
ital. Mandoline
wie neu, schöner oder
neu nur 12 Mark zu
verlangen. (Garantie
kostenlos) Schreiber,
Unterwallstraße 81, 1
la. weißgoldständerbeti-
stelle in Rath. z. verkauft.
E. Krüger, Fabrikstr. 11, v. A. R.
Wismarscher, Rumbösch,
5. v. Plischmann
Schönbecker Str. 94, H. 1
Bohr. Pilschows, verf.
Stiege, Prälatenstr. 83.

Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung
Volksstimme.

Storeh **UT** Buckas
Gente bis Montag:

Der Flug um den Erdball
Unsre neue Großproduktion!
Waghalsiges Abenteuer
zwischen Welten und Völkern.
Im schwanfenden Flugzeug
von Paris nach Weston.
Hauptrollen: Ellen Richter,
Kastner, Landa u. R. Schünzel
Gemer:
Der weiße Reiter vom Kolorado
Abenteuer und Sensation aus
dem Wilden Westen.
Auf der Höhe:
Stieber
Rieschel, Randsel
Biedermeier, Tappert und
Gesoffel in ihrem neuen tollen
Schwanz
Der musterhafte Ehemann!
Gesang und Tanz.

Das herrliche
Film-Singspiel
Ich hab dich lieb
Ein Sted von Steje und Sed!
Stimmungsvolle
Gesangs-Einlagen.
Seiderböcken - Traut's Kä-
chen verheiratet dem Rangen -
Ich lauz dir's nimmer sagen
- Ich bin ein Bannge - Ich
du so müde seit ich dich
verlor - Ich hab dich lieb -
Nun seht ich mein Sted zu dir
zurück - usw.
Außerdem: 2685
Die Herrin der Blaufuchsfarm
Am Rande des Eismerres
Ein Kampf gegen Tod und
Scherben.

Wir erlauben uns, unsere werte
Kunschaft auf den Eingang sämtlicher
**Herbst- und
Winter-Neuheiten**
aufmerksam zu machen.
Es liegt im beiderseitigen Interesse,
die Bestellung der
Herbst- und Wintersachen
möglichst bald vorzunehmen, um ein
Zusammenhängen der Aufträge kurz
vor den Feiertagen möglichst
zu vermeiden.
**Die Zwangssinnung für das
Herrenschneidergewerbe
Stendal.**

**Klebig's
Lichtspiele
im Zirkus**
Walter-Bathhaus-Str.
Wir zeigen ab heute
nur bis Montag ein
herrlich, neues Pro-
gramm. (Erschau-
nung: Ren!
Der Schleier fällt
Ein ergreifendes
Französisches aus
dem Orient in
5 Akten.
Gerner neu!
Das Haus am Krügel
(Die Festmählungen
eine lustige Berlin
Geschichte in 5 Akten
mit dem Bayer
Paul Samson-Körner
und 2 weitere Zu-
spiele mit hübsch.
Zacherfolg.
Dienstag u. Donnerstag
von
der Schreyliche
Rut in den
Zirkus-Lichtspielen

Soffjäger
Nur noch bis
Sonntag
Leipziger
**Fritz-Weber-
Sänger**
Vollständig
neues Programm

Unser
diesjähriger

September Jahrmarkt

1000 Paare Damen-Kamelhaar-
Wamschuhe, -Schnecken-
stiefel, feste Kappe, Absatz
6.00 5.90 5.75 4.75 3.75

Leber-Haus- und Reifechuh 180
z. T. mit Gederische, Schw. u. fetter,
auch feste Kappe u. Absatz, Herr.
Damen, Kinder, 4.00 3.60 3.45 2.85

Mädchen-Halbchuh 390
Schwarz, feinfarbig, Bad, Zug,
Schuh, Spange
18 bis 25 7.90 6.90 5.90 4.90

Mädchen- und Knabenstiefel 390
Vorkalf, Rindbock, Hochverreue
25 5 35 8.90 7.90 6.95 5.90 4.90

Braune Turnschuhe 145
Schwarze
ausgefärbt:
Gummisohle - 6 bis 42 2.95 31 bis
35 2.45 29 und 30 2.25 27 und 28
1.95 25 und 26 1.65 20 bis 24

Mehr als 1000 Paare

Herrn-Halbchuh
Herrn-Stiefel

Lack auch mit Einfaß,
z. T. randgenäht

Nubuk mit Nadgarnitur,
genäht und geboppelt

Reptil und Phantasieleber,
mit Vorkalfbesatz

Vorkalf schwarz und farbig,
R.-Doy. u. R.-Eberreau

auch mit Einfaß, z. Teil echte Nahmenarbeit

16.75 14.75 12.50 7.45
10.50 9.90 8.80

Sport-, Touren-, Reit- u. Motorrad-Stiefel

Mehrere 1000 Paare

Damen-Halbchuh

Lack Spangen, auch mit Sieg, Schuh,
Zug, Pump, Trotteur- und R.-XV.
Absatz

Nubuk schwarz, grau, braun, beige,
Schuh, Zug, Spange, Sieg,
a. u. Nadgarnitur, Trotteur-
und R.-XV.-Absatz

Eidechse Krokodil, Schlangent,
(Geder), Zug, Pump,
Spange, Trotteur- und
R.-XV.-Absatz

Vorkalf R.-Gheur., echt Gheur.,
schwarz u. feine Farb,
Schuh, Zug, Spange,
auch mit Sieg, Trotteur-
und R.-XV.-Absatz

11.80 10.80 9.90 5.90
8.80 7.45 6.80 5.90

Keine 24 Stunden
würden Sie warten,
wenn Sie wüßten

wie teuer Schuhe werden!

Wie billig
wir dagegen noch sind!

Für unsere Kleinen
eine
süße Überraschung

gratis!

PETZON



HINTER

SCHWARZE
BEWEIS

Damen- u. Herren-Halbchuh 1475
braun Vorkalf, Rindbock, die beliebtesten Kripp-
Gummisohlen 16.50

168 Breiter Weg 168
Haus Bodensteiner eine Treppe Haus Bodensteiner

Städte-Feuersozietät der Prov. Sachsen
Bekanntmachung
Der den Urheber des Braubes, der
am 14. September 1927 in dem Grund-
buch Magdeburg, Preyer Nr. 85,
(Eigentümer Landwirt Wilhelm Wiedig
und Ehefrau Mara geb. Rosenpunge)
hatgefunden hat, so zur Anzeige bringt,
daß er gerichtlich befristet wird, erklärt
von der Städte-Feuersozietät der
Prov. Sachsen eine Belohnung bis zu
500 (fünfhundert) Mark.
Magdeburg, 18. September 1927
Die Ortsdirektion
der Städte-Feuersozietät der Prov. Sachsen
Breiter Weg Nr. 110. 5919

Deffentliche Steuermahnung.

Die am 15. d. M. fällig gemessenen Grund-
vermögens- und Hauszinssteuer sind, soweit
nicht über diesen Zeitpunkt hinaus Einzahlung
erfolgt ist, nunmehr bis spätestens 20. d. M.
an die Ordnenertasse (Zimmer 23 des Rathauses)
zu entrichten. Mahnjettei werden nicht
ausgegeben.
Stadtrat, den 15. September 1927.
Der Magistrat, Dr. Berger.

Gemäß § 8 der Polizeiverordnung vom
14. September 1921 - Ordnung für Hygiene-
büde - sind während der in der Gen vom
1. bis 3. September d. J. abgehaltenen Hygiene-
termine in der Stadt Stadtrat die notwendigen
Hygienebüde für zulässig erklärt - angefordert -
worden.
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen,
daß zum Decken fremder Ziegen nur die vor-
bezeichneten Büde benutzt werden dürfen.
Stadtrat, den 14. September 1927.
Der Magistrat, Dr. Berger.

Bekanntmachung.
Zum Vorsitzenden des Mietminderungsamtes
ist Herr Landgerichtsrat Bernhard Fürtter vom
Magistrat bestellt.
S. D. n. e. d., den 15. September 1927.
Der Magistrat, Dr. Kemmer.

Bekanntmachung.
Betrifft Geflügelcholera.
Nur dem Geflügelbestande des Fleischer-
meisters Böhde in Burg, Lo-oueststraße, ist die
Geflügelcholera amtlich festgestellt worden.
Burg, den 12. September 1927.
Die Polizeiverwaltung, Schmelz.

Tüchtige Reisende
stellt ein gegen hohe
Provision Magdeburger
Jahres-Leserbrief, Wein-
fabrikstraße 4. 260

Städtisches Arbeitsamt
bedürft Arbeitsnachweis
Gesucht werden:
Bermittlungss. für
Landwirtschaft:
300 Frauen, Mädchen
u. jüngere Burden
zur Kartoffelernte,
teilweise im Herbst-
verfehr, für sofort
Arbeiten m. Answers
möglich von 7 bis 2
Uhr, Zimmer 14.
Bermittlung kostenlos
Küchporto beifügen

Restaurant
(Prinzenerstraße) 21 3.
im Bes. Weg, Zodes-
haus veräu. en Sirta
5000 Mt. exforberlich
H. Schumann, Har-
sdorfer, Straße 1.

Diensteher
ge sucht
Schröder
H. Diesdorfer Straße 235.

Möbel-Schleier
erzeugen und selbständig arbeitend, in dau-
ernde Beschäftigung, stellen sofort ein
Schmidt, Lübe & Co., Hagen-
straße 14

Großstückschneider
nur erste Klasse, sowie
einen Tagschneider
stellt ein
Heinrich Vork, Breiter
Weg 165, 1.

Auf Teilzahlung
in großer Auswahl
Damen-Mäntel, Kleider, Anzüge
Mäntel, Paletots, Gummimäntel
Anzahlung v. 5.00 Mk. an
Windjacken Anzahlung v. 5.00 Mk. an
Möbel
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Anzahlung von 75.00 Mk. an
Küchen, Ankleideschränke, Vertikals, Schreib-
tische, Bettstellen m. Matratzen, Flurgarderoben,
Chaiselongues, Korbmöbel
Anzahlung von 5.00 Mk. an
Federbetten, Teppiche, Gardinen, Chaiselongue-
Decken, Steppdecken, Bettwäsche usw.
Beamte u. Kunden erhalten Waren auch ohne Anzahlung
Biener & Chusid
Himmelreichstraße 23, I. Etage.
Kredit nach auswärts!

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.

Achtung! Achtung!
Frisches Schweinefleisch
billiger!

Schnitzel 150 Pf.	Rindfleisch 120 Pf.
Filet 150 Pf.	Karbonade 120 Pf.
Kuhler Rippsteck 130 Pf.	Blatt 110 Pf.
Rindfleisch 120 Pf.	Schmalz 105 Pf.

Wurstwaren
billiger!

Mettwurst I 120 Pf.	Mettwurst 160 Pf.
Leberwurst 110 Pf.	Mettwurst 140 Pf.
Bratenwurst 120 Pf.	Schmalzwurst 152 Pf.
Schmalz 120 Pf.	Schmalzwurst 160 Pf.
Bratenwurst 150 Pf.	Knollenwurst 124 Pf.
Bratenwurst 130 Pf.	Wiener Würstchen 140 Pf.
Bratenwurst 130 Pf.	Schmalz 130 Pf.

NAVERMA HAUS

Preise für 1/2 Pfd.

Pflaferminzbruch	1/2 Pfd.	26 Pf.
Crema-Bruch	1/2 Pfd.	36 Pf.
Große Hütchen-Pralinen	1/2 Pfd.	35 Pf.
Kokosflocken	1/2 Pfd.	28 Pf.
Kokospralinen	1/2 Pfd.	38 Pf.
Rumkugeln	1/2 Pfd.	43 Pf.
Keksbrot	1/2 Pfd.	46 Pf.
Schokolade Mandeln	1/2 Pfd.	48 Pf.
Likörbohnen	1/2 Pfd.	52 Pf.
Marzipan-Crema-Pralinen	1/2 Pfd.	58 Pf.
Rotweihnöhnen	1/2 Pfd.	66 Pf.
Milchkaramellen	1/2 Pfd.	35 Pf.
Theater-Mischung	1/2 Pfd.	34 Pf.
Dessert-Mischung	1/2 Pfd.	42 Pf.
Hasselbach-Mischung	1/2 Pfd.	48 Pf.
Siegfried-Mischung	1/2 Pfd.	60 Pf.
Volkskeks	1/2 Pfd.	30 Pf.
Naverma-Waffeln	1/2 Pfd.	54 Pf.

Naverma-Haus
Großhandels-G. m. b. H.

Thüringens Not

Am Donnerstag trat der Landtag von Thüringen nach der Sommerpause zum erstenmal wieder zusammen, um endlich auf Drängen der Sozialdemokraten den Etat für 1927 zu beraten. Finanzminister Lohle erklärte in seiner Begründung des Haushalts, er hoffe, die bestehende Differenz von 10 Millionen Mark zum größten Teil durch Bestände der letzten Jahre auszugleichen. Dann wären allerdings alle Steuerreserven endgültig erschöpft. Für das Jahr 1928 wäre unter diesen Umständen mit einem Fehlbetrage von 20 Millionen Mark zu rechnen, ohne daß vorläufig die Möglichkeit eines Ausgleichs gegeben sei.

Eine wesentliche Erleichterung erhofft der Minister nur von einer gründlichen Wende des Reichsfinanzausgleichs zugunsten der Länder und von einem Verzicht des Reiches auf seine bisherige Politik, den Ländern Aufgaben ohne finanzielle Deckung — wie zum Beispiel durch das Reichsgesetz — zu übertragen. Die Antwort auf die Anfrage von sozialistischer Seite, wie hoch sich gerade diese Ausgabe mutmaßlich beläuft, blieb der Minister schuldig.

Thüringens Finanzklemme wird durch die Sorge um die Erfüllung der Forderungen der unzähligen abgedankten Fürsten noch erheblich verschlimmert. Sie suchen herauszuquetschen, was nur irgend möglich erscheint. Mit einigen will man zu Stande kommen. So teilte der Finanzminister mit, daß das Staatsministerium das Abkommen mit dem früheren Herzog von Koburg-Gotha über das Gothacr Fürstentum gutgeheißen hat. Es seien nur noch verschiedene Formalitäten zu erledigen, so die Einholung der Genehmigung des Reichsaussenministeriums und die gerichtliche Beurkundung des Vertrags. Das Abkommen werde dem Landtag so schnell wie möglich in Gestalt einer Vorlage zugeleitet werden.

Bei der Begründung dieser Vorlage wird der Minister dem Landtage auch nähere Mitteilungen machen über den Stand der Verhandlungen mit dem Schwarzburger Fürstentum und mit dem früheren Herzog von Sachsen-Meiningen. Und dann kommen noch alle die andern Fürsten und Fürstinnen. Armes Thüringen! —

Vor neuen Erschießungen

Riga, 16. September. Von den Verhafteten und angeklagten Zeugnissen an dem letzten Rutsch gegen die litauische Regierung dürften nach einer amtlichen Darstellung noch eine ganze Reihe von Persönlichkeiten zum Tode verurteilt werden. Es handelt sich im wesentlichen um Anhänger der Linksparteien. So sicher das Urteil auf Tod durch Erschießen lautet, so sicher ist auch die Hinrichtung der einzelnen Persönlichkeiten.

Die offiziöse „Dietuva“ berichtet, daß abgesehen von den bereits vollstreckten Hinrichtungen, auch alle ihrer Aburteilung noch entgegenstehenden Rutschteilnehmer (die Zahl wird nicht genannt) die Verurteilung zum Tode zu erwarten hätten. Nur die Minderjährigen dürften auf ein milderes Urteil hoffen. Die „Dietuva“ sagt, Umsturzversuche müßten in diesem Zeitpunkt besonders scharf geahndet werden, da der Staat am Vorabend seiner Neuformung stehe. Damit ist die geplante Verfassungsänderung gemeint, die dem Staatspräsidenten wesentlich erweiterte Vollmachten geben soll.

Rutschpräsident Smetona hat wieder zwei Todesurteile bestätigt, darunter eins gegen einen Minderjährigen.

Durch einen Handstreich weniger Offiziere hat sich eine Minderheit zu Herren von Litauen gemacht. Europa hat seinerzeit die Nachricht von dem Gemaltstreich mit einem Aufschrei hingegenommen. Auch die demokratisch gesinnte Arbeiterschaft hat die litauische Demokratie zur Beute von einer Handvoll organisierter Abenteurer werden lassen, ohne sich zu rühren. Der Faschismus ist aber eine internationale Erscheinung und muß international bekämpft werden. Die Niederlage der Demokratie in Litauen war eine Niederlage für die Demokratie überhaupt.

Wie ganz anders verhält sich die Reaktion, wenn in irgendeinem Lande Europas die Herrschaft des Bürgerturns gefährdet erscheint! Als in Wien der Justizpalast brannte, als die Arbeiterschaft den Generalstreik erklärte, als Zweifel aufkamen, ob die Schöber-Polizei der Dinge Herr werde — da schien es fast der gesamten bürgerlichen Presse Europas selbstverständlich, daß ein Sturz der Regierung Seipel eine Intervention auswärtiger Mächte zur Folge haben werde, daß eine sozialdemokratische Minderheitsregierung in Deutschösterreich „nicht geduldet“ würde. Die litauische Abenteurerregierung wird aber als die rechtmäßige Regierung eines „souveränen Staates“ stillschweigend anerkannt. Gegen die Einrichtung der Wiener Gemeindevache ist die Entente mobil gemacht worden. Die „ständrechtlichen“, d. h. willkürlichen Erschießungen in Litauen lösen nicht die Spur einer Protestbewegung aus.

Europa leidet an einer (einseitigen) Ueberspannung der Vorstellungen von der „Souveränität“ der Staaten. Gelingt es irgendwo einer politischen Räuberbande die Staatsgewalt zu usurpieren, wird der Hauptmann der Bande als „Staatschef“ feierlich anerkannt und kann nach Belieben mit den unterworfenen Bürgern umspringen. Nur eine Bedingung muß er erfüllen: seine Gewalttherrschaft muß sich gegen die Arbeiterschaft richten. Das Europa von heute treibt mit dem Begriff der staatlichen Souveränität den gleichen Schwindel, wie das feudale Europa der vornapoleonischen Zeit mit der Souveränität der Fürsten. Noch ist die Macht nicht sichtbar, die diesem Schwindel ein Ende macht; aber der Zusammenbruch wird kommen. Regierungen wie die litauische von heute machen ihre Länder zu europäischen Gefahrenherden, sie stehen sich wie feindliche Räuberbanden gegenüber, leben in der Unterdrückung der Schwächeren das A und O aller Politik, wie das Verhalten gegen die Deutschen im Memelland sehr deutlich zeigt. Das Ende ist ein kriegerischer Zusammenstoß, der in einer Revolution ausmünden wird. —

Ohne sozialdemokratische Ratsherren

Der Kampf um das Ratsherrenkollegium der Stadt Amsterdam hat jetzt mit dem endgültigen Verzicht der Sozialdemokratie auf die Beteiligung an der Verwaltung seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Von den bisher von ihr besetzten Stellen fielen nach einem Kompromiß der bürgerlichen Mehrheit zwei den freisinnigen Demokraten und eine den Freiheitskämpfern zu. Von den freisinnigen Demokraten, die an sich nur fünf Mann im ganzen Parlament zählen, wurden also allein zwei zu Ratsherren gewählt, während man der Sozialdemokratie mit 15 Mandaten nicht einmal die bisherigen drei Vertreter wieder zur Verfügung stellen wollte.

In einer Betrachtung zu diesem Ausgang des Kampfes weist „Het Volk“ darauf hin, daß der Bürgerblock jetzt mit einer Mehrheit von 25 Stimmen im Rat regieren könne. Die Behauptung, daß zwei Ratsherrenstelle nur vorübergehend besetzt seien, bis die Sozialdemokratie das Nutzlose ihres Widerstandes eingesehen habe und sich mit zwei Ratsherren begnügen wolle, sei eine elende Ausflucht. Dieses Kollegium werde vier Jahre sitzen!

Aber auch die freisinnigen Demokraten saßen vier Jahre an der Reaktion fest, der sie das Regieren in Amsterdam ermöglicht hätten. Nach 4 Jahren würden sie sich für diesen Verrat zu verantworten haben, auch wenn ihnen der Boden inzwischen zu heiß unter den Füßen geworden sein würde. Heiß werde es zu gehen, es werde jetzt gekämpft werden. Mit derselben Eingabe und Selbstverleugnung, womit die Sozialdemokraten ihren Anteil an der Stadtverwaltung getragen hätten, würden sie den Kampf führen, um Amsterdam von der Reaktion und ihren Handlangern, den freisinnigen Demokraten, zu erlösen. —

Danzig-polnischer Konflikt

Wd. Danzig, 16. September. Veranlaßt durch polnische Presseberichte, die unter Aufzählung von Einzelheiten mitteilten, daß der verschwundene polnische General Zagorski auf der Westernplatte wider seinen Willen zurückgehalten werde, sahen sich die Danziger Behörden gezwungen, zu der Feststellung zu schreiten, ob eine Freiheitsberaubung tatsächlich vorliegt, die nach Danziger Recht eine strafbare Handlung darstellt. Die polnische diplomatische Vertretung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß Polizeibeamte unter Führung des Leiters der Kriminalpolizei sich nach der Westernplatte begeben hätten.

Der Kommandant der Westernplatte ließ den Danziger Beamten durch einen Feldwebel bestellen, daß die Westernplatte polnisches Gebiet sei und eine Amtshandlung Danziger Beamter ohne Genehmigung der polnischen diplomatischen Vertretung nicht zugelassen werden könne. Später teilte die polnische diplomatische Vertretung dem Polizeipräsidenten mit, daß die polnischen Behörden endgültig geprüft hätten, ob Zagorski auf der Westernplatte sei. Eine Danziger Amtshandlung sei deshalb nicht notwendig.

Die Danziger Behörden sind der Auffassung, daß die Westernplatte Danziger Gebiet ist und Danzigs Recht untersteht und stützen sich auf die bisherigen Entscheidungen des Völkerbundes. Die Polen behaupten das Gegenteil. Der Vorfall ist ein Grund mehr, die Danziger Streitfragen, die augenblicklich beim Völkerbund anhängig sind, beschleunigt zu behandeln und eine klare Entscheidung zu fällen. —

Faschistisches Macheurteil

Mussolini und seine Schergen im richterlichen Talar haben schäbige Rache an den Getreuen des ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Turati genommen, die diesem im Dezember 1926 zur Flucht aus Italien verholfen haben. Turati und der Advokat Verbini wurden in Abwesenheit zu 10 Monaten Haft verurteilt. Ebenfalls 10 Monate Haft zubüßend erhielten die sich in den Klauen der Häsher befindlichen Freunde Turatis, die Professoren Roselli und Parri, der Vermittler des Motorboots da Vobe und der Benzinslieferant Bohauce wurden zu 10 Monaten Haft verurteilt. Der Kapitän Ogilia, der das Boot mit dem flüchtigen Turati nach Korfika gesteuert hatte, wurde wegen erschwerender Umstände zu 1 Jahr, 1 Monat und 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Redner Spirito, der Journalist Aldini und zwei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Urteil von Savona ist an Injanie immerhin hinter dem Antrag des Staatsanwalts zurückgeblieben. Trotzdem bleibt dieser Prozeß und sein Ergebnis eine ungeheure Schmach für das faschistische Italien. Die beiden politischen Hauptangeklagten Roselli und Parri haben sich durch ihre tapfere Befreiungstat an Turati den Dank aller anständigen Menschen verdient, sie sind dadurch selbst zu Märtyrern der italienischen Freiheitsbewegung geworden. Zu der Tat, für die sie verurteilt worden sind, hatten sie sich mit aufrechtem Stolz bekannt. —

Bulgarische Kulturshande

Das Organ der Sozialdemokratischen Partei Bulgariens „Narod“ („Das Volk“) berichtet schauerhafte Einzelheiten von der Verhaftung und Folterung des Eisenbahnvorstandes von Tschervenoreg, N. Rodjabaschew, in der Polizeidirektion. Die blutige Mißhandlung wurde durch einige Tage hindurch in der Folkertammer anläßlich der „Untersuchung“ durch den Polizeinspektor Kolaroff verübt. Der Unglückliche, ein angesehenes Eisenbahner, wurde infolge der Folterung geisteskrank und erkrankte seine Familie nicht wieder. Jetzt wurde er als schuldlos freigelassen. Die Polizei und auch der Zeminister Danew, der den Gefolterten persönlich kannte und mit ihm gut befreundet war, sprachen ihr „Wedaucern“ aus. —

Kennzeichnend für die Lage in Bulgarien ist die Verschleppung des Polizeinspektors N. Athanassoff in Sofia. Athanassoff wurde nachts in seiner Wohnung angegriffen und vermißt. Im Auslande wurde darauf die Nachricht von einem bolschewistischen Attentat verbreitet. Bald erwies sich jedoch dieser Ueberfall als Folge von innern Kämpfen im Lager der Regierung und der Polizeibehörden. — Athanassoff wurde ins Spital gebracht. Als er dieses am 21. August verlassen wollte, wurde er neuerlich im Spital von „Unbekannten“ wieder an-

geschossen und verletzt. Am nächsten Tage erlitten seine Freundin mit zwei Polizeigebühren in einem Auto, in dem sie Athanassoff aus dem Spital bringen wollten. Da tauchten plötzlich zwei Gruppen zu je vier Leuten auf, die mit vorgehaltenen Revolvern Athanassoff und seine Freundin verhafteten und fortführten. Von den Tätern wie von den Begleitschleppern fehlt jede Spur; wahrscheinlich sind sie nicht mehr am Leben.

In Plovdib erschienen Faschisten in der Kadafabrik und nahmen dort Verhaftungen von Arbeitern vor. Als Verhaftungsgrund genügte die Tatsache, wenn ein Arbeiter die Gewerkschaftszeitung besaß. Mit den Verhafteten erlitten sie auf den Polizeirevier, wo sie ihre Opfer übergeben.

Beim „Fluchtversuch“ aus dem Kreisgefängnis Plewna wurde der politische Gefangene Wessan Raumoff erschossen.

Dieser Terror wütet nicht nur in Bulgarien, sondern auch in andern Balkanländern, wie Rumänien und Südbanien. Auch dort werden Leute nur wegen ihrer Gesinnung verhaftet und wehrlose politische und unpolitische Gefangene von Polizeibütteln und Gerichtsschergen vielfach mißhandelt, ja sogar ermordet. Es liegen auch dafür genug empörende Zeugnisse vor.

Notizen

Millerand für Bruch mit Rußland. Der ehemalige Präsident der Republik, Millerand, der im Departement Orne in einer Ersatzwahl für den Senat kandidiert, hat am Donnerstag in Mencon seine erste Wahlrede gehalten, in der er sich zum Verteidiger der reaktionärsten Ideen auf politischem und sozialem Gebiet aufwarf. Er verlangte u. a. die Revision der Laingesezgebung und den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Sowjet-Rußland. Die Locarno-Abmachungen erklärte er für eine gefährliche Illusion, da sie den östlichen Verbündeten Frankreichs keinerlei Sicherheit böten, obwohl die „Unrechtserhaltung des territorialen Bestandes Polens für Frankreich ebenso lebenswichtig sei wie die Achtung der Bestimmungen des Friedensvertrags über Elsaß-Lothringen.“

Unruhen in den mexikanischen Silberminen. Aus dem Silberminengebiet von Guabalajara treffen Meldungen über Unruhen ein. Ein höherer amerikanischer Eisenbahnangestellter wurde getötet. In Erwartung einer weiteren Ausdehnung der Unruhen sind die ausländischen Angestellten verschiedener Gruben geflüchtet. —

Wahlen in Bremen. Der Wahlschluß der Bremer Bürgerschaft beschloß, wie aus Bremen gemeldet wird, die Wahlen zur Bremer Bürgerschaft am Sonntag den 18. November stattfinden zu lassen. —

Wohnungsnot und Hauszinssteuer. Von der in der Reichshauptstadt aufgedrachten Hauszinssteuer sind — nach Mitteilungen des Berliner Magistrats — in den Jahren 1924 bis 1926 nicht weniger als rund 118 Millionen Reichsmark an den Staat zur Verrechnung außerhalb Berlins abgeführt worden. Durch diesen Ueberlaß ist die Stadt Berlin mindestens um 1/4 Jahr in der Bekämpfung der Wohnungsnot zurückgeworfen worden. Während dem Berliner Wohnungsbau diese ungeheure Summe entzogen wurde, stieg die Zahl der benötigten Wohnungen in Groß-Berlin von 90 000 im Jahre 1926 auf 120 000 im Jahre 1927. —

Aus dem Reichsrat. Der Reichsrat überwarf am Donnerstag einen Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung des Steuerrechts, einen Antrag Preußens zur Abänderung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung und einen Gesetzentwurf über Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen öffentlicher Anstalten an die zuständigen Ausschüsse. In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Uebergangsbestimmungen für die Arbeitslosenversicherung beraten. Es handelt sich hier, wie verlautet, um erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Sachsen. Die Errichtung von Abrechnungsstellen im Scheiterhaufen in Koblenz und Essen ist genehmigt worden. —

Befähigungserleichterungen. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, wird in der noch ausstehenden französischen Note über die Befähigungserleichterungen mitgeteilt werden, daß die Befähigung von Gernersheim, wo eine starke Spannung mit der Bevölkerung besteht, wesentlich verringert werden wird. Ebenso soll auf Grund erfolgreicher Bemühung des Staatssekretärs Weismann das Kreuznach von der Befähigung überhaupt befreit werden. —

Französisches Sacco-Banzetti-Mischspiel. Die Pariser Strafkammer hat zwölf italienische Streifenarbeiter, die gelegentlich der Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung Saccos und Banzettis ihre Haden und Schaufeln auf die Geisse warfen und ihre Kollegen am Weiterarbeiten zu hindern suchten, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Monaten verurteilt. Es wird ihnen untergeschoben, eine Augenentzündung beabsichtigt zu haben. —

Mussolinis Häschern entronnen. „Popoli d' Italia“ meldet, daß in Bastia auf Korfika vier italienische Angehörige der Linksparteien, die ohne Pässe und Papiere heimlich aus Italien ausgewandert waren, auf Veranlassung des dortigen italienischen Vizekonjuls verhaftet und nach Italien zurückgebracht werden sollten. Drei von ihnen flüchteten und auch der Vierte konnte, da eine Volkmenge eine drohende Haltung einnahm, nicht auf das Schiff, mit dem er abtransportiert werden sollte, gebracht werden.

Depeschen

Schwere Güterzugberaubungen

Wd. Kassel, 16. September. Auf der Strecke Hedra-Eisenberg wurden von einer aus drei Personen bestehenden Bande in der letzten Zeit schwere Güterzugberaubungen verübt. Die Täter sprangen nachts auf die an einer scharfen Steigung der Strecke langsam fahrenden Züge, öffneten gewaltfam die Türen und warfen die Frachtpaläste aus dem Zuge, die dann mit einem bereitstehenden Fuhrwerk in Sicherheit gebracht wurden. Die Eisenbahnkriminalpolizei hat nunmehr den Haupttäter, den Klährigen Händler Pforr aus Braunhausen sowie einen Helfershelfer festgenommen. Nach dem dritten Täter wird noch gefahndet. Man fand auf dem Grundstück des Pforr und im Walde vergraben ganze Fässer und Kisten mit Wein, Stoffballen und andre Frachtpaläste. —

Schneiderei im Schneidergewerbe

Wd. Berlin, 16. September. Die schwebenden Lohnkonditionen der deutschen Herrenbekleidungsindustrie wurden durch eine Vereinbarung im Reichsarbeitsministerium beigelegt. Das neue Lohnabkommen sieht eine Erhöhung von etwa 10 Prozent vor und läuft bis zum 30. April 1928. —

Aus der Wirtschaft

Die deutsche Arbeitsleistung-Enquete

Die zweite Delegiertenversammlung der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt, die am Mittwoch in Wien vom Staatskanzler a. D. Dr. Renner eröffnet wurde, befaßte sich mit den Methoden zur Ermittlung des Zusammenhangs zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Ein Arbeitsausschuß, dem u. a. der Präsident des Verwaltungsrats der Internationalen Arbeitsämter, Arthur Fontaine (Paris), Ministerialrat Professor Dr. Stern (Prag) und Generaldirektor Tobler (Bern) angehörten, hatte im Frühjahr in Berlin mit dem Vorsitzenden des „Unterausschusses für Arbeitsleistung“ im deutschen Enquete-Ausschuß, Prof. Dr. Gehde (Universität Kiel), die Methoden der amtlichen deutschen Enquete durchgearbeitet. Diese ist inzwischen auf breiter Grundlage fortgeführt worden. Der zusammenfassende Bericht über den Steinkohlenbergbau nähert sich dem Abschluß. Die Erhebungen in Betrieben des Braunkohlenbergbaus und in Hüttenwerken sind durchgeführt, diejenigen in der Textilindustrie noch im Gange. Vorbereitungen sind für Untersuchungen in der Metall verarbeitenden und Maschinenindustrie getroffen; die Unterjudung der Arbeitsleistung in der Landwirtschaft ist durch Fühlungnahme mit dem landwirtschaftlichen Unterausschuß (Vorsitzender Reichsminister a. D. Doktor Hermest) eingeleitet.

In den untersuchten Industrien haben zahlreiche Verhandlungen in Betrieben Oberösterreichs, des Ruhrgebietes, Sachsens, Thüringens, der Provinzen Sachsen und Brandenburg sowie Bayerns stattgefunden, die zumeist von den Arbeitsgruppen unter Leitung des Gewerkschaftsvorsitzenden Tarnow, Mitglied des Reichsärztesamtes, und des Handwerksammer-Syndikus Dr. Wienbeck, durchgeführt wurden.

Wie Prof. Gehde darlegte, haben die enquetistischen Untersuchungen sich besonders stark bei Tarnow in den Vordergrund gerückt Frage nach dem Grade der Beeinflussbarkeit der Produktion (in Menge und Qualität) durch die menschliche Arbeit zugewandt. Die Frage drängte sich zuerst im Braunkohlenbergbau und am Hochofen auf, weil hier die Leistung des einzelnen Arbeiters beim heutigen Stande der Technik nicht an der Produktionsmenge gemessen werden kann.

In der Textilindustrie wird zurzeit eingehend untersucht, welche Leistungsunterschiede sich an gleichartigen Maschinen ergeben und inwiefern diese auf Eigenschaften der Arbeiterinnen zurückzuführen sind.

Der Redner stellte die außerordentlichen Schwierigkeiten solcher Erhebungen dar und warnte vor übereilten Schlussfolgerungen aus der bloßen Gegenüberstellung von Arbeitszeiten und Produktionsmengen. Er regte im Sinne des vor 2 Jahren in Bern von Prof. Venturoso gestellten Antrags die Aufnahme analoger amtlicher Untersuchungen in anderen Ländern an, soweit deren Industrie die innerbetriebliche Statistik zu ähnlicher Höhe wie im Deutschen Reich entwickelt hat.

Der Arbeitsmarkt

Nach den Feststellungen des Reichsstatistischen Amtes ist die arbeitsfähige Bevölkerung und die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet zurückgegangen; jedoch gleichen sich Einstellungen und Entlassungen von Arbeitern aus.

Die allgemeine Lage wird im wesentlichen durch eine Besserung der Gütertransporte der Reichsbahn gekennzeichnet. Die Reichsbahn stellt gegenwärtig ungefähr arbeitsmäßig 155 000 Wagen gegenüber rund 150 000 Wagen in der ersten Augustwoche und 133 500 Wagen in der Vorkriegszeit.

Soweit der übrige Arbeitsmarkt in Frage kommt, befindet sich in der Landwirtschaft starke Nachfrage nach Arbeitskräften. Auch in der Metall- und Maschinenindustrie sowie in der chemischen und der Textilindustrie werden weiter Arbeitskräfte in starkem Maße verlangt. Zu den Steinkohlenbezirken sowie im Braunkohlen- und Kalibergbau herrscht überall Bedarf an Arbeitskräften.

Wieder ein Stilllegungskandal

In einer Zeit, wo unter den Bergwerksgesellschaften in Rheinland und Westfalen ein förmliches Wettrennen stattfindet, um neue Schächte anzulegen, wird die beabsichtigte Stilllegung der Zeche Rheinische gemeldet. Die Zeche Rheinische war früher das Rückgrat der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft (Kirdorf),

wurde aber im Jahre 1926 in den Ruhrkrust aufgenommen. Sie gilt als eine der modernsten in der Zeche in einer äußerst günstigen Lage. Um so mehr überrascht die Begründung der beabsichtigten Stilllegung. Es heißt nämlich, der Betrieb von Rheinische sei infolge der Lohn- und Kohlenpreiserhöhung unrentabel geworden. Beschäftigt werden auf Rheinische 1500 Mann. Die Stilllegung soll am 1. April 1928 erfolgen. Die Belegschaft hofft man auf andern Zechen unterzubringen.

Ohne Zweifel will man durch die Ankündigung der Stilllegung einer der größten Zechen im eigentlichen Ruhrpott einen Druck auf den Widerstand gegen die verlangte Kohlenpreiserhöhung ausüben. Wenn man auch verspricht, die Belegschaft auf andern Zechen unterzubringen, so weiß doch der Kenner der Verhältnisse, daß das einerseits ein billiger Trost für die Belegschaft, andererseits aber eine Drohung gegenüber der betroffenen Stadtgemeinde Gelsenkirchen ist. Hoffentlich läßt man sich nicht einschüchtern und untersucht vor allen Dingen einmal die Tatsache, daß man einerseits immer wieder neue Schächte teuft und andererseits Zechen, die bis vor kurzem als Musterzechen galten, mit nichts da nichts stilllegen will.

Die Reichsbahn im August

Der Güterverkehr ist nach Mitteilungen der Reichsbahn-Gesellschaft im August nur unwesentlich gestiegen. Die Ercheinung wird auf die verspätete Ernte zurückgeführt. Die gegenüber dem Monat Juli etwa 4 Prozent ausmachende Verkehrszunahme ist auf den vermehrten Absatz von Ruhrkohle, den lebhaften Kartoffelabsatz und die großen Obsttransporte zurückzuführen. Arbeitstägig wurden im August 127 Wagen mehr gestellt als im Vormonat. Die gesamte Wagengestellung betrug 4 059 087, das sind 188 628 Wagen mehr als im Juli.

Die Ein- und Ausgaben schließen im Monat Juli mit 453,21 Millionen Mark ab. Die Rückstellungen haben sich im allgemeinen gegenüber dem Vormonat erhöht. Der Personalbestand macht im Juli 726 259 Köpfe (darunter 67 831 Zeit- und Ausfühlfahrer) aus gegen 717 527 (darunter 62 504 Zeit- und Ausfühlfahrer) im Juni.

Die Kartellstut wächst. Die Verbände der deutschen Dachsiegelindustrie haben den Zusammenschluß sämtlicher Einzelverbände der deutschen Dachsiegelindustrie in einen einzigen Fachverband vollzogen. Der neue Zentralverband der deutschen Dachsiegelindustrie, der den Namen „Verband der deutschen Dachsiegelindustrie“ führen wird, hat seine Spitzenvertretung im Reichsverband der deutschen Ziegel- und Tonindustrie. Beide Verbände werden in Personalunion miteinander verbunden sein. Auf den Wohnungsbau wird dieser Zusammenschluß nicht ohne sachliche Folgen sein. Werden der Reichswirtschafts- und der Reichsarbeitsminister diesen Folgen vorbeugen bedacht sein?

Gutes Elektrizitätsgeschäft. Die Frankfurter Elektrizitäts-A.G., vormals W. Rahmeyer, weist für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 2,011 Millionen Mark aus gegenüber 1,8 Millionen Mark im Vorjahre. Die Gesellschaft wird die Dividende von 9 auf 10 Prozent erhöhen.

Beschränkung der Anbaufläche. Vor einigen Tagen fand in Saag, dem Mittelpunkt des tschechischen Hopfenanbaugebietes, der fünfte internationale Hopfenbaukongress statt. Dieser Kongress erhält dadurch Bedeutung, daß ein wichtiger Teil der europäischen Landwirtschaft zum erstenmal dem Beschluß gefaßt hat, das amerikanische Beispiel einer Beschränkung der Anbaufläche nachzuahmen. Unter Berufung darauf, daß die gegenwärtigen Hopfenpreise die Gestehungskosten nicht mehr decken, will man einmütig mit allen Mitteln eine Produktions einschränkung propagieren. Man darf nicht daran zweifeln, daß dieser Beschluß in den wichtigsten Hopfenländern (Tschechien, Deutschland und Jugoslawien) durchgeführt wird. Kommt es zu einer wesentlichen Einschränkung der Anbaufläche, so bedeutet das eine Steigerung der Hopfenpreise und damit eine Erhöhung der Bierpreise.

Kanalisation der Ruhr. Die Kanalisation der Ruhr für Schiffe bis 2300 Tonnen von Mülheim a. d. Ruhr bis zur Ruhrmündung unter Schaffung einer großen Schleufe von 130 Meter Länge und 13 Meter Breite ist vollendet. Die Einweihung der neuen großen Schiffsfahrtsstraße ist für den 7. Oktober anlässlich

der in Mülheim a. d. Ruhr stattfindenden Hauptversammlung des Zentralvereins für deutsche Binnen-Schiffahrt vorgesehen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Darmstadt. Am Donnerstag wurde in Darmstadt die große heimische landwirtschaftliche Landesausstellung eröffnet, die erste Ausstellung, die seit 22 Jahren wieder in Hessen stattfindet. Die Vorführung des zahlreichen Zuchtviehes und die übrige Ausstellung zeigte die Leistungsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft. Besonders Interesse verdient die wissenschaftliche Abteilung, die reichhaltigen Stoff zur Beurteilung der Landwirtschaft in Hessen bietet.

Gewerkschaftsbewegung

Abstimmung der Berliner Straßenbahner. Die Funktionäre der drei Berliner Verkehrsbetriebe beschäftigten sich am Donnerstag mit ihrer Tarifbewegung. Der Sektionsleiter des Verkehrsverbundes teilte zunächst mit, daß die Sektionsleitung zu dem Beschluß gekommen sei, den Funktionären zu empfehlen, sie mit der Durchführung einer Abstimmung über die Frage „Streik oder Arbeit?“ zu beauftragen. Wenn das Abstimmungsergebnis vorliegt, sollen die Funktionäre die weiteren Kampfentschlüsse fassen. Die Funktionäre erklärten sich mit dem Vorschlag einverstanden und berieten ebenfalls einmütig die Auffassung, daß alle Vorbereitungen getroffen werden müßten, um die berechtigten Forderungen der Straßenbahner gegebenenfalls durch einen Streik durchzuführen.

Forderungen der Rheinschiffner. Die Internationale Vereinigung des Rhein-Schiffahrtspersonals, bestehend aus dem Deutschen Verkehrsverband, dem Französischen und Schweizerischen Transportarbeiterverband, hat, wie von der Transportarbeiter-Internationale mitgeteilt wird, den französischen Reedereien neue Forderungen zur Lohn- und Arbeitszeitfrage unterbreitet.

Verschärfte Lage im Solinger Konflikt. Im Lohnkampf der Solinger Metallindustrie hat der Staatliche Schlichter für Freitag zu Verhandlungen eingeladen. Inzwischen hat der Kampf auch auf die Heimindustrie übergegriffen. Mit den Heimarbeitern der Maschinen- und Federmesserindustrie geführte Verhandlungen endeten ergebnislos. Eine Versammlung der Heimarbeiters dieser Industriezweige hat das Angebot der Unternehmer, das eine nur 3prozentige Lohnhöhung vorsah, abgelehnt und ist am Freitag früh in den Ausfall getreten.

Lohnhöhung in der polnischen Hüttenindustrie. In der Frage der Erhöhung der Arbeitslöhne in der polnischen Hüttenindustrie ist durch eine Verordnung des Arbeitsministers die Entscheidung der Schiedskommission in Katowitz vom 1. August 1927 für verbindlich erklärt worden. Auf Grund dieses Beschlusses werden die bisherigen Löhne für vollbeschäftigte Arbeiter und Fachkräfte in den Zinn- und Bleihütten (mit Ausnahme für Arbeiter) um 45 Groschen (100 Groschen gleich 1 Zloty gleich 80 Pf. pari) pro Tag erhöht. Das Lohnabkommen ist rückwirkend ab 1. August bis zum 31. Oktober d. J. für verbindlich erklärt und kann automatisch verlängert werden, sofern keine Kündigung erfolgt.

Vor der Einigung im amerikanischen Bergarbeiterstreik? Wie das Staatsdepartement mitteilt, steht der Abschluß eines Abkommens unmittelbar bevor, durch das der seit einem halben Jahr andauernde Streik von etwa 200 000 Bergarbeitern in Illinois, Indiana, Ohio und Westpennsylvanien beendet wird.

Proteste im Elßaß. Das Aktionskomitee der vereinigten Eisenbahnerverbände von Elßaß-Lothringen hat Versammlungen einberufen, um gegen die Nichtauszahlung der vor etwa 2 Monaten bewilligten Sonderzulage zu protestieren. Es ist möglich, daß die französische Eisenbahnerverwaltung den Protest berücksichtigen wird, um eine Arbeitsniederlegung zu vermeiden. Die elßaß-lothringischen Tabakarbeiter beschloßen einen einstündigen Streik, um die Regierung an die Einhaltung ihres Versprechens zu erinnern.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Chinosol

verhütet Katarrhe und Entzündungen. Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Rubinke

Roman von Georg Hermann.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rubinke würde nichts sagen, wenn eine Woche an der ominösen Ziffer fehlen würde — feiert halbes auch zwei, vier Wochen — aber zwei und ein halber Monat — das war doch ein wenig hapt! Nein, da sollte dieser kleine Gustav Lemden, dieser höchst unerwünschte Erdengast, nur ruhig an eine andre Tür klopfen — jedenfalls: hingehen würde er nicht!

Und als Emil Rubinke das Papier glühdlich unten im Koffer versenkt hatte, da war ihm wieder ganz wohl und behaglich zumute. Er hatte das Gefühl, als wäre diese Angelegenheit nun endgültig begraben und zu den Toten geworfen. Er empfand plötzlich so eine angenehme und vergnügliche innere Wärme, und er begann sogar zu singen, ganz laut mit seinem Bariton, während er die Treppen herunterjaulte: „Wer uns getraut? — Sag du's — sag du's — der Dampfsack, der hat uns getraut!“ Diesmal war er noch gerade so mit einem blauen Auge davongelommen.

„Du, Pauline,“ rief Emil Rubinke lachend, während er bei Löwenbergs in die Tür trat — und er wartete gar nicht den Begrüßungsfuß ab — „Du, Pauline, wann war der Mastenball im Hohenzollerngarten?“

„Im Hohenzollerngarten? — — Das muß so am achtzehnten April gewesen sein.“

„Siehst Du, am achtzehnten April!“

„Aber warum mußt Du denn das wissen, Emil?“

„Ja, warum denn nur schnell?“

„Ach,“ stotterte Emil Rubinke verlegen, „ich habe es mir schon den ganzen Nachmittag überlegt.“

Aber die rotblonde Pauline sah nur mit ihren großen braunen, feuchtschimmernden Augen Emil Rubinke lächelnd und dankbar an, denn sie dachte, er hätte wieder einmal, wie sie das ja oft tat, Liebeschronologie getrieben — „Erinnerst Du Dich noch? — es war am zweiten Sonntag im Juli?“ — „Nein, Kind, es war am ersten!“

Und als Emil Rubinke am nächsten Morgen aufwachte, in der grauen Dachkammer, da hatte er die Vorladung zuerst einmal ganz vergessen. Und als sie ihm dann einfiel, sah er bestürzt auf seinen Koffer hinunter, der sie umschloß. Da lag sie ganz gut.

Nach wie vor aber unterhielten sich Herr Leisch und Herr Neumann Tag für Tag über Emil Rubinkes Kopf weg und besprachen freimütig sehr heikle Dinge.

„Des is noch nich raus,“ jagte Herr Leisch.

„Soll 'n hübsches Kind sein,“ jagte Herr Neumann, „ganz schwarz!“

„Ja ja, hab id jehört,“ entgegnete Herr Leisch.

„Ob der ooch mal Frißer wird?“ meinte Herr Neumann.

„Wat jekt Jhnen det an?“ jagte Herr Leisch ernstlich.

„Ja weiß nich, Neumann, wat Sie sich immer um unjehlegte Eier zu kümmern haben. Warten Sie doch ab!“

Aber Emil Rubinke blieb ganz ruhig. Ihn traf das nicht. Er stand über den Dingen. Er wartete nur, wie die sich zum Schluß ärgern würden, weil man ihm nichts anhaben konnte.

Aber die zwei Monate, die er im besten Falle noch bei Zieborn bliebe, wollte er hier keinen Streit anfangen. Nein, die beiden mochten reden, was sie wollten — er ließ sich auf nichts ein.

Wer war überhaupt dieser Herr Leisch? Oder gar dieser Neumannländer aus Stolp in Pommern!?

Als aber der Tag heran kam, da Emil Rubinke vor dem Herrn Vormundschaftsrichter sich zu der ihm unterstellten Vater-schaft über Gustav Lemden äußern sollte, da war ihm doch ein wenig unheimlich zumute, denn er glaubte jede Minute, daß jetzt die Tür aufginge und ihn die Häßer in Banden schlugen würden. Emil Rubinke kannte das, er hatte darüber sogar einen Aufsatz gemacht — Aber als nichts von dem geschah, und kein Schwkmanntschelm im Laden aufblinzelte, und der Tag so ganz still und regnerisch — nur am Mittag war er für ein paar Stunden mattblau und trocken — vorüberzog, — da war doch Emil Rubinke recht froh, und er sagte sich, daß die Sache vielleicht damit schon beendet sei — oder daß man ihn schimpfenfalls noch ein zweites Mal laden würde; und dann würde er eben hingehen und erklären, warum er die ihm zugedachte Ehre ablehne und sie um keinen Preis annehmen könne.

Und mit jedem neuen Tag wurde Emil Rubinke vergnügter und folger — die Klüße war inzwischen auch auf hundert Mark heruntergejakt worden — und jetzt ging ihn die lästige Geschichte schon gar nichts mehr an. Und Emil Rubinke belustigte sich sogar nunmehr über die Zwiesgespräche zwischen Herrn Leisch und Herrn Neumann, die immer wieder neue Abwandlungen fanden, mit der gleichen Kunst, mit der ein Pagani einer einzigen Seite ganze Seiten und Stücke entlockte.

Doch ach! Emil Rubinke — er befand sich schwer im Irrtum: Die Mühlen der preussischen Justiz arbeiten zwar langsam — oft sogar sehr langsam — aber sofern es sich um einen einfachen Emil Rubinke handelt, durchaus sicher und zuverlässig. Und während Emil Rubinke noch ganz vergnügt der rotblonden Pauline Abend für Abend „Wir tanzen Ringelreihen“ mit Variationen vorpfiff, das er neben dem Wilfried in sein Repertoire aufgenommen hatte — den Autoschul hatte Pauline ihm auch gewaschen — währenddessen — da — — waren schon die Alten Gustav Lemden kontra Emil Rubinke zu einem ganzen Fasszettel angeschmolzen. Ja, das Gericht hatte dem Gustav Lemden, dessen Forderungen von seinem Großvater als Vormund

bevorzogen wurden, sogar einen richtigen Rechtsanwalt beigejellt; und da es eine Armensache war, so legte der auch durchaus kein besonderes Gewicht auf langsame Erledigung.

Ferner aber muß es doch zu Emil Rubinkes Ehre gesagt werden, daß der Rechtsanwalt Schleginger III der Meinung war, daß für einen Klienten die Sache sehr schlecht und oberflächlich lände. Denn: erstens war die Glaubhaftigkeit der Mündelmutters dem Rechtsanwalt Schleginger III überaus zweifelhaft erschienen, und außerdem jagte er sich kopfschüttelnd, daß doch gemächlich die Rechnungen von Mitte April noch nicht Anfang November einliefert werden. Immerhin hatte Rechtsanwalt Schleginger III, — trotzdem er noch gar nicht lange seinen Beruf ausübte — bei der preussischen Justizverlegung schon soviel Ueber-rasungen erlebt, und die Sache war oft ganz anders gekommen, als man nach menschlichem Ermessen, ja selbst nach juristischem Denken, auch nur vermuten konnte. — so ganz und gar anders gekommen, daß ihn die volle Zweifelhaftigkeit der Lage vielleicht für seinen Klienten Gustav Lemden, vertreten durch dessen Vormund August Schneider aus Prenzlau . . . die volle Zweifelhaftigkeit der Lage eher ein Vorteil als ein Nachteil dünnte.

Im Geist aber sah Rechtsanwalt Schleginger III doch schon eine lange Reihe von Exzeptionen, geföhrt von dem Frißer-gehilfen Emil Rubinke, vor dem Richterlich aufmarschieren und die Schwurhand erheben, wie der Chor in der attischen Tragödie: brave Schriftföhler, Unteroffiziere, Grünkammbändler, Schlächter, Postgehilfen, Straßenbahnkassierer, Hippaltarbeiter, Chauffeure, Hausdiener und Tischlergesellen, Schloffer, Kellner, Breiter und Tennistrainer. Und dann Gute Nacht, Gustav Lemden, vertreten durch Herrn Schußmachermeister August Schneider aus Prenzlau!

Vorerst aber war einmal Klage erhoben worden.

Damit war jedoch der November so gemächlich in den Weis-nachtsmond hinübergerechnet. Und wenn auch noch keine Tannenbäumchen auf der Straße standen, wenn die jungen Bälber erst gerade in ganzen Güterzügen auf Berlin anrückten, so noch man doch schon, wenn die Luft scharf ging, so etwas wie Nebelstift; denn in den Schaufenstern waren schon die Zerkelatwürfel mit rosa Seidenbändchen gebunden, die Zigarrenhändler priesen Präzisionszargen an, Karpsen planierten in Wasschältern neben den Labentüren, und Gänse lagen friedlich in Reihen mit sanft gekreuzten gelber Wattschelbeinen; hieselbes Mieder vom vierten Stode beschwerten sich, daß die Wohnung kalt wie ein Hundestall wäre, und die vom Hochpartiere schieden ständlich das Wä-dchen, daß sie vor Hitze umkämen; Herren in Pelgen saßen mög-gehandt und zufrieden aus wie Herbstbäche, und die Arbeitslosen zogen zu zweien und dreien die Straßen entlang, in abgeschäbten Vorketten, die Stragen hoch und Franzen an den Soßen, — frohig und mullos — und warteten auf den ersten ordentlichen Schneefall. Und die Schnapsflache half ihnen auch nicht viel. Man merkte, es ging wieder einmal auf Weihnachten in Berlin — und den Preußen ein Wohlfelallen. (Fortsetzung folgt.)

Frauensport

Es ist unverkennbar: Mode und Hygiene, deren Wege in früheren Zeiten weit auseinanderlagen, haben sich während der letzten 10 Jahre stark genähert. Zwar ist die Hygiene kaum von ihrem bisherigen Standpunkt abgewichen, wohl aber ist ihr die Mode sehr entgegengekommen.

Der Frau ureigenstes Sportfeld ist die rhythmische Gymnastik, die — wie vor kurzem der Erlanger Frauenarzt Dr. Kahlhof in treffender Weise schrieb — ihr Streben nach sanftmütiger Bewegung sowie den Drang, ihr Innereleben durch den Körper zu bildhaften Ausdruck zu bringen, am ehesten zu erfüllen vermag.

Über nicht allein um der Entspannung, um des künstlerischen Körperausdrucks und um der seelischen Befreiung willen treibt die moderne Frau Sport. Sie verfolgt damit auch andre praktische Ziele. Man glaubt gar nicht, wieviel Frauen sich mit Feuertreuer der Gymnastik widmen, um Dickwerden zu verhindern, oder um ihr Fett loszuwerden, dem Geheiß der modernen schlanken Linie folgend.

Die Durchbildung des ganzen Körpers wirkt der einseitigen, muskelerkrankenden Tätigkeit vieler Frauenberufe erfolgreich entgegen. Ein wichtiger Grund für die Schaffung einer besonders Frauergymnastik lag in dem Bestreben, den weiblichen Körper für die Anforderungen der Schwangerschaft und Geburt in zweckmäßiger Weise auszubilden.

Entlarvte Einheitsfrontler

Der englische Gewerkschaftsverband hat auf seiner letzten Tagung beschlossen, die Verhandlungen mit den Arbeitern Generalstreik abzubrechen. Als Begründung wurde angegeben, daß es den Arbeitern nicht gelungen sei, die Forderungen der Gewerkschaft zu erfüllen.

Wenn es noch eines Beweises bedürftig wäre, daß jeder christliche Versuch, mit den Arbeitern zu einer Einigung zu kommen, ein Verstoß an unaufrichtiger Absicht ist, dann ist es der englische Generalstreik. Die von dem Gewerkschaftsverband der Kommunisten und nicht weniger gewandten Arbeiterpartei geleitete Einheitsfront, die bei der Einigung in der Hauptsache nur ein Mittel zur Erreichung ihrer Ziele war, hat sich als ein Scheitern erwiesen.

Fußball am Sonntag

Durch das frühe Dunkel ist den Vereinen die Gelegenheit zum Ausgehen zum Abendessen vorenthalten geblieben. Sie werden sich jetzt mit dem Sonntagsspiel beschäftigen. Diese Spiele werden mit besonderem Interesse verfolgt, nicht nur, weil die Fußballspieler in der Regel die besten Spieler der Vereine sind, sondern auch, weil die Spiele in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Die Spiele am Sonntag sind in der Regel von großem Interesse. Die Spieler sind in der Regel die besten Spieler der Vereine, und die Spiele sind in der Regel am Sonntag stattfinden.

Nicht vergessen möchte das Spiel Eintracht 02 gegen Borussia bleiben. Am nächsten Freitag kann ein Meisterschaftsspiel der Mannschaften trennen. Beginn des Spiels 19 1/2 Uhr in der Stadthalle.

Am 20. Oktober weist der gesamte Verein Sturm 07 in Leipzig. Als Hauptziel ist die Befähigung der Bundesjugend geplant. Am Nachmittag werden mit den Mannschaften vom S. F. Leipzig-Südwest Spiele ausgetragen.

Sturm 07 fährt zur Bundesjugend

Am 20. Oktober weist der gesamte Verein Sturm 07 in Leipzig. Als Hauptziel ist die Befähigung der Bundesjugend geplant. Am Nachmittag werden mit den Mannschaften vom S. F. Leipzig-Südwest Spiele ausgetragen.

Handball-Ländermannschaft in Magdeburg.



Die deutsche Handball-Ländermannschaft spielt am 18. September auf dem Sportplatz 1 (Schönebecker Straße) gegen die Magdeburger Bezirksmannschaft. Erstklassiger Sport wird geboten.

Der rührige Verein Vorwärts Fernerleben hat zu dem Spiel ein ganz hervorragendes Rahmenprogramm vorbereitet. Sparta Berlin, Freie Turner Röhren und Vorwärts Fernerleben tragen einen leidenschaftlichen Vereinswettkampf aus.

Der bürgerliche Sportverein Stridter Viktoria hat am gleichen Tag ein Spiel gegen V. S. S. Berta mit großer Resonanz angeht. Besonders die Spieler Sabed und Kirch werden als große Mannen empfohlen.

Leichtathletischer Kampf 5. gegen 7. Gruppe

Ein schon lange gefesteter Kampf soll mit diesem Kampfe Neuland erschließen. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

Die Wettkämpfe werden in vier Klassen, A, B, C, D, stattfinden. Jeder Sportler darf an dem Wettkampfe teilnehmen. Der Wettkampf wird am Sonntag im Sportplatz 1 stattfinden.

der Jugend des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ein engeres Arbeitsverhältnis geschaffen werden. Die Mitgliedschaft im Jugendgewerkschaftsverband soll ferner aufrechterhalten bleiben, vorausgesetzt, daß dieser Verband auch in Zukunft den überparteilichen Charakter bewahrt.

Finnischer Arbeiterport in Amerika

Auf einem Sportfest, das die finnischen Arbeiterportler, die sich in den Vereinigten Staaten angelockt haben, abhielten, wurden recht beachtenswerte Leistungen erzielt. So legte der vor einem Jahr ausgemachte, von der Frankfurter Olympiade her bekannte Langstreckenläufer J. O. La 1600 Meter in 2.28,4 Minuten und 5000 Meter in 15.46,1 Minuten zurück.

Sportfest Magdeburg

Vertreter aus 12. September bei Abreise. In klarem Aufbau referiert Genosse Reinhardt über die heutigen Endergebnisse und ihre künftige Gestaltung durch den Reichsjugendkongress.

Der Reichsjugendkongress wird am 15. August in Frankfurt/Main stattfinden. Die Teilnehmer werden aus allen Teilen Deutschlands kommen. Die Veranstaltung wird von der Reichsjugendleitung durchgeführt.

Wittellungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrerverband, Gau 11. 3. Bezirk Bezirksjugendturnerschaft am 18. September. Abfahrt und Treffpunkt 10 Uhr vom Gewerkschaftshaus Kolbitz über Köhlitzweg, Sonnenborn — hier werden Spiele veranstaltet.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts Fernerleben. Heute (Freitag) 19.45 Uhr Antritt zum Fudelspiel. Teilnehmer am Sonntag zum Wettkampf und Handballspielen: Reichsbühnenklub 100 Meter Dörfendorf, Röhren, 100 Meter Dörfendorf, Röhren.

Nachrichten aus der Provinz

Sitzung des Provinzialausschusses

Am Mittwoch früh beschäftigte der Ausschuss des Provinzialausschusses, dessen neuzustellende Einrichtungen großes Interesse fanden, und setzte darauf seine Beratungen fort. Es war der Fonds für Zwecke der Volkshochschule zu verteilen. Aus diesem Fonds waren 5000 Mark für allgemeine Zwecke der Volkshochschule und 3000 Mark zur Gewährung von Unterstützungen für den Besuch der Wirtschaftsschule bei der Universität Halle bestimmt. Der Plan dieser Wirtschaftsschule ist noch nicht durchgeführt.

Beihilfe für Arbeiterbildung.

Die Akademie der Arbeit (Universität Frankfurt am Main) und die Staatliche Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung in Berlin haben um Beihilfen zum Studium provinzieller Arbeiter gebeten. Es wurden für solche Arbeiter, Angestellte usw., die in der Provinz Sachsen Wohnort und Arbeitsstätte haben, der Akademie der Arbeit in Frankfurt 1500 Mark und der Staatlichen Hochschule für Wirtschaft (Berlin) der gleiche Betrag bewilligt. Der Volkshochschulverband Sachsen-Anhalt erhielt 1500 Mark, die Bezirkswirtschaftsschule Sachsen-Anhalt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes 2000 Mark und die „Asa“ für Bildungszwecke 1500 Mark.

Die Stadt Suhl erhielt zum Ausbau der ehemaligen Mülforterschule für soziale Zwecke eine Beihilfe von 2000 Mark mit Rücksicht auf die schwierige Einkommenslage der Stadt.

Mehr und mehr hat sich die Heimkehrerziehung psychopathischer Kinder als notwendig erwiesen. Die Fürsorgeverbände kommen oft durch die Tatsache in Schwierigkeiten, daß sie keine geeigneten Pflegestätten für derartige Kinder finden. Der Provinzialausschuss hat psychopathische Kinder beschäftigt die Gründung eines Heimes, dessen Schaffung für die soziale Arbeit der Provinz von größter Bedeutung ist. Im Sinne vorbeugender Fürsorge für diese Kinder, die wohl das Hauptkontingent der Fürsorgezöglinge stellen, wurde dem Provinzialverein ein zinsloses Darlehen bewilligt.

Für die Landesheimatpflege wurde dem Ankauf eines Grundstücks, das Grundstücksverweigerungsmöglichkeiten bietet, zugestimmt. Das Landesbauamt Halberstadt hat noch kein eigenes Dienstgebäude. Der Ausschuss stimmte dem Ankauf eines geeigneten Hauses zu.

Der Diebstahl an der Schwarzten Elster bei Müdenburg im Juli d. J. hat großen Schaden verursacht. Zur Vinderung der ersten Not hat die Staatsregierung 40 000 Mark zur Verfügung gestellt. Nach den Richtlinien des 39. Landtags (1925) beteiligt sich in solchen Fällen die Provinz mit einer Summe in der gleichen Höhe. Der Ausschuss beschloß, sich an der Notstandsaktion mit 40 000 Mark zu beteiligen.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am 19. Oktober in Merseburg statt.

Übertragbare Krankheiten

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, sind in der Zeit vom 3. bis 30. Juli die folgenden Fälle von übertragbaren Krankheiten in Preußen amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1529 (53 Todesfälle), übertragbare Gerichtharze 40 (22), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 225 (44), nach Fehlgeburt 96 (41), spinale Kinderlähmung 61 (12), Körnerkrankheit 137 (—), Lungen- und Kehlkopfentzündung 3998 (1797), Milzbrand 1 (—), übertragbare Ruhr 204 (7), Scharlach 3393 (39), Unterleibsruhr 559 (47), Paratyphus 251 (8), Fleckfieber, Typhus und Wurmfestigkeit 208 (2), Wühlvereinigungen durch tollwutverdächtige Tiere 12 (—), epidemische Enzephalitis 30 (8).

Kreis Wanzleben

Parteiarbeit für Herbst und Winter. Am Montag fand in den „Sanja-Sälen“ eine Funktionärsitzung statt. Der Parteivorstand, Genosse Wille, erstattete aus der Vorstandssitzung Bericht. Parteisekretär Genosse Schumacher sprach alsdann über die Bildungsarbeit, die im Herbst und Winter auf den verschiedenen Gebieten vorzunehmen sein muß, um im Interesse der Arbeiterklasse auf allen Gebieten unterrichtet zu sein. Sehr bald wird eine große öffentliche Protestversammlung gegen den reaktionären Reichsschulgesetzentwurf stattfinden. Die zurzeit vom Verband für Freidenkerium und Feuerbestattung kurifizierten Listen müssen unsere Genossinnen und Genossen durch ihre Unterschrift vervollständigen. Die Arbeiterwohlfahrt wird ebenfalls demnächst mit ihrem Programm an die Öffentlichkeit treten. Am 2. Oktober findet in Magdeburg die Konferenz der Bezirksbildungsausschüsse statt. Als Delegierte wurden die Genossen Ringel, Huppert und Reinhold Vormann gewählt. Vom 23. bis 30. Oktober findet die Herbstwoche für Partei und Presse statt. Mit den Vorbereitungen dazu wird sich Anfang Oktober eine besondere Funktionärsitzung beschäftigen. Es wurde beschlossen, die Revolutionsfeier würdig zu begehen. Für die Vorbereitung und Abwicklung wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen Wald, R. Vormann, Stegmann, Hermann Thomas und Hermann Carl gewählt. Am 6. November findet in Eigerleben eine große Kommunal-Konferenz für den Kreis Wanzleben statt, in der über die neue Landgemeindeordnung und über das Kommunalprogramm der Partei vom Kommunalreferat des Bezirks, Genossen Crummenert, referiert wird. Zu den verschiedenen Tagesfragen wird u. a. Landrat Genosse Gehling sprechen. Anschließend an diese Konferenz finden in Ottersleben dann sechs kommunalpolitische Schulungsvorträge statt. Ende Januar nächsten Jahres soll voraussichtlich in Langenweddingen für den Kreis ein Kulturtag veranstaltet werden. Ueber alle Punkte wurde eingehend diskutiert. Das Gesamtprogramm für Herbst und Winter wurde alsdann gutgeheißen. Zum Schluß wurden noch einige Gemeindefragen und Parteiangelegenheiten erörtert. In Kürze wird sich eine weitere Funktionärsitzung mit verschiedenen Fragen beschäftigen, die zurzeit im Mittelpunkt des Parteinteresses stehen.

Gros-Ottersleben

Arbeiter-Abfahrtsklub Solidarität. Am Sonnabend findet in den „Sanja-Sälen“ eine wichtige Generalversammlung statt. Jahresbericht und Kassenabrechnung werden gegeben und die Delegierten für den Bezirkstag sowie der Vorstand gewählt.

Kreis Wanzleben

Unglücksfall. Beim Dreschen kam der Landarbeiter Kowal dem Treibriemen der Strohprelle zu nahe und erlitt eine klaffende Rippenwunde. Die angebrachte Schutzvorrichtung hatte ihren Zweck verfehlt.

Hohendobeleben

Parteiversammlung heute (Freitag), 20 Uhr, bei Coerd. Rektor Ringel (Ottersleben) spricht über den reaktionären Reichsschulgesetzentwurf. Bringt Gäste mit!

Stein-Wanzleben

Unglücksfall. Beim Dreschen kam der Landarbeiter Kowal dem Treibriemen der Strohprelle zu nahe und erlitt eine klaffende Rippenwunde. Die angebrachte Schutzvorrichtung hatte ihren Zweck verfehlt.

Weferegeln

Sozialistische Arbeiterjugend. Die Mitgliederversammlung hat den Genossen Willi Behersdorf (Weferegeln), Breite Straße 68, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Alle Anfragen und Zuschriften sind an ihn zu senden. Am 1. und 2. Oktober beantragt der Kreisbezirk Weferegeln einen Wochenendkursus Jugendgenossinnen und -genossen, beteiligt auch zahlreich an

Der Lohnkampf im Braunkohlenbergbau

Die Gründe, die die Arbeitgeber zur Ablehnung der Forderungen der Arbeiter bewegen, sehen Jahr für Jahr bei den Verhandlungen wieder. Wären diese Gründe stichhaltig, müßte der Braunkohlenbergbau schon lange kaputt sein. Da dies nicht der Fall ist, erübrigt es sich auch diesmal, die Gründe der Ablehnung erneut aufzuführen. Neu bei den Verhandlungen war die Einstellung des Arbeitgeberverbandes zur Lohnforderung selbst. Der Nachweis der Organisationen, daß der jetzige

Lohn der Braunkohlenarbeiter der schlechteste

jämlicher Industriegruppen Mitteldeutschlands sei und nicht mehr zu ertragen ist, konnte von den Arbeitgebern nicht widerlegt werden. Sie operieren wohl in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse gegen die Organisationsführer und beschuldigen diese der Hege, müssen aber anerkennen, daß eine Angleichung an die Löhne der anderen Industriezweige auch im Bergbau erfolgen muß.

Diese Umwälzung ihrer Einstellung wird wesentlich durch die überaus starke

Abwanderung der alten eingearbeiteten Bergarbeiter

in besser zahlende Industrien bestimmt. Auch die Schwierigkeiten, fremde Arbeiter in den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau heranzuziehen, soll zu dieser Haltung der Arbeitgeber mit beigetragen haben. Denn alle Versprechungen, die man den fremden Arbeitern gemacht hat, haben das Risiko der Arbeitgeber nicht hinauschieben können, da tatsächlich 95 Prozent der fremden Arbeiter, die man vermittelt hatte, nach ein paar Tagen die Betriebe wieder verließen. Das ist auch gar kein Wunder, wenn man die Tariflöhne der mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter mit denen anderer Industriezweige Mitteldeutschlands vergleicht.

Der Einwand der Arbeitgeber, es würden ja diese Löhne praktisch nicht gezahlt, es käme viel mehr heraus, hat gar nichts zu sagen, denn auch in den anderen Industrien werden außerdem noch Zuschläge gezahlt, die zum Teil höher sind, als die im Bergbau. Letztere ist aber jedenfalls, daß im Bergbau noch Familienväter nach schwerster Arbeit mit einem Wochenlohn von 22 bis 26 Mark nach Hause gehen müssen. Diese Verhältnisse sprechen eine so deutliche und erschütternde Sprache, daß eigentlich die Lohnforderungen der Gewerkschaften keiner weiteren Begründung bedürfen.

Die Arbeitgeber sowohl als auch die anderen Stellen, die es angeht, müssen anerkennen, daß die skandalösen Lohnverhältnisse des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues

nicht mehr zu ertragen

sind. Man muß auch dem Bergarbeiter bei seiner gefährlichen, schweren und schmutzigen Arbeit einen Lohn zubilligen, der einigermaßen den Bedürfnissen entspricht.

Das Gehälte der Unternehmer, durch die letzten Schiedssprüche sei eine ungeheure Belastung für die Werke eingetreten, ist nicht ernst zu nehmen. Arbeiter sind aus Anlaß der Verkürzung der Arbeitszeit fast überhaupt nicht eingestellt worden, und die Behauptung der Arbeitgeber, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit eine zurückgehende Leistung festzustellen sei, bleibt nur eine Behauptung, die nicht bewiesen werden kann. Den Nachweis sind die Unternehmer denn auch bis heute schuldig geblieben, ja die vom Braunkohlenindustrieverein veröffentlichten Zahlen widerlegen sogar diese Behauptung.

Die Kohlenförderung ist im Juli d. J. gegenüber dem Monat Juli des vergangenen Jahres um rund eine halbe Million Tonnen gestiegen, die Brikettproduktion ebenfalls um 200 000 Tonnen. In den ersten 4 Monaten des Geschäftsjahres ist die Kohlenförderung um rund 3,5 Millionen Tonnen und die Brikettproduktion um 1,5 Millionen Tonnen höher als in derselben Zeit des Vorjahres. Wie die Arbeitgeber daraus eine zurückgehende Leistung errechnen, bleibt ihr Geheimnis.

Die Arbeitgeber versuchen aber weiter in der bürgerlichen Presse die Dinge so darzustellen, als wenn bei den heutigen Selbstkosten und Preisen für eine Lohnhöhung der Arbeiter kein Raum sei. Es wird also rundheraus die Lohnhöhung

von einer Erhöhung der Preise abhängig gemacht,

und dies geschieht in dem Augenblick, wo zwei große mitteldeutsche

Braunkohlenkonzerne ihre Geschäftsberichte veröffentlicht haben, die aber auch in keiner Hinsicht eine solche Behauptung der Arbeitgeber stützen. Sowohl der Bericht des Mittel-Konzerns als auch der der Niederrhein-Konzerne geben ein durchaus günstiges Bild über die Lage der Werke. Die Niederrhein-Konzerne haben über 2 Millionen Mark mehr Ueberschuß in diesem Jahre gegenüber dem vergangenen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß umfangreiche technische Verbesserungen und Neuananschaffungen der Betriebsmittel aus den Erträgen der Werke beschafft worden sind.

Nach den Angaben der Arbeitgeber betrug die Durchschnittsbilanz des Braunkohlenbergbaues 7,5 Prozent, während die Rente der Gesamtindustrie bei 4 Prozent liegt. Wenn nun andere Industrien mit bedeutend niedrigerer Rente als im Braunkohlenbergbau viel höhere Löhne zahlen können, bleibt es vollkommen unverständlich, warum die Braunkohlenindustrie mit höherer Dividende das nicht auch kann. Die Rentabilität des Braunkohlenbergbaues wird durch eine Angleichung der Löhne an die anderer Industriezweige durchaus nicht gefährdet; denn der Braunkohlenbergbau hat noch eine Reihe von Einkommensquellen, die bis heute unkontrollierbar für die Öffentlichkeit waren.

Die Erlöse aus der Nebenproduktion des Braunkohlenbergbaues werden überhaupt nicht veröffentlicht. Was die Werke durch den eigenen Betrieb ihrer Brikette durch ein großes Netz von Betriebsgesellschaften verdienen, wird auch nicht gesagt. Fast 90 Prozent des gesamten Briketthandels liegen in den Händen der Braunkohlenkonzerne selbst. Dabei gewinnt die Brikettproduktion immer mehr an Bedeutung und steht sich von Jahr zu Jahr besser. Bedenkt man, daß der Plackhandel heute 60 Prozent des gesamten Absatzes von Briketten bestreitet, so kann man sich ungefähr vorstellen, was für Gewinne daraus für die Werke fließen. Es muß deshalb das Bestreben der Arbeitgeber, die Lohnhöhung von einer Preiserhöhung abhängig zu machen, ganz entschieden zurückgewiesen werden. Die Organisationen haben keine Ursache, den Arbeitgebern Vorwanddienste zu einer Preiserhöhung zu leisten, von deren Notwendigkeit sie nicht überzeugt sind.

Es ist dies eine neue Seite der Lohnpolitik der Arbeitgeber, bei einer Lohnbewegung der Arbeiter für sich

Profite herauszuschlagen.

Eine derartige Verzückung der Lohn- und Preisfrage lehnen die Organisationen ab. Da nun die Arbeitgeber unter keinen Umständen ohne Preiserhöhung eine Lohnhöhung gewähren wollen, tragen sie auch die Verantwortung für alle Ereignisse, die sich jetzt im Braunkohlenbergbau entwickeln. Die Belegschaften der Braunkohlenbetriebe sind jedenfalls gemittelt, mit allen Mitteln eine Erhöhung ihrer Tariflöhne zu erringen. Wenn dadurch Komplikationen entstehen, ist das nicht Schuld der Arbeiter, sondern der reaktionären Lohnpolitik des Arbeitgebertums der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau in allen Arbeiterorten und Belegschaften Verhandlungen statt, bei welchen zur Lage im Gebiet und zur Klärung des Arbeitszeitabkommens Stellung genommen wird. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Belegschaften sich hinter die Beschlüsse der Organisation stellen werden.

Verschiedene Blätter brachten eine anscheinend vom Mitteldeutschen Braunkohlenindustrieverein ausgehende Meldung, wonach die Gewerkschaften die mitteldeutschen Belegschaften trotz des Tarifvertrags zur Klärung des Vertrags aufgefordert haben und diese Aufforderung ohne Ausnutzung der Verhandlungsmöglichkeiten ergehen ließen. Daran ist richtig, daß der Lohnvertrag infolge Klärung durch die Gewerkschaften am 30. Juni d. J. abließ. Die im Juni stattgefundenen Schlichtungsbehandlungen blieben durch das Verhalten der Arbeitgeber negativ. Seit dem 1. Juli besteht daher im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ein Lohnvertrag nicht mehr. Die Schlichtungsinstanzen sind von den Gewerkschaften restlos in Anspruch genommen worden.

dem Kursus! Auch die Parteigenossen sind herzlich eingeladen. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Kreis Jerichow 1

Jugendführer-Lehrgang.

Der Kreisvorsitzende für Jugendpflege veranstaltete in Biederitz einen Lehrgang für Jugendführer, der außerordentlich zahlreich besucht war. Als Vertreter des Landrats nahm Kreisdeputierter Genosse Blum an den Verhandlungen teil. Er zeichnete in seiner Begrüßungsansprache das Ziel der Jugendpflege: die Jugend zu Staatsbürgern zu erziehen, damit sie von den ihnen durch die Verfassung gegebenen Rechten den richtigen Gebrauch mache, aber auch die ihnen auferlegten Pflichten erfülle.

Bezirksjugendpfleger Bölsdorf sprach über den Aufbau und die Durchführung der geistigen und sittlichen Erziehung unserer jugendlichen Jugend. Das Ziel der sittlichen Jugendpflege ist, die Jugend zu sittlich freien Menschen zu erziehen durch die Herbeiführung der rechten Stellung zum Berufsleben, zum erwachsenen Triebsleben in geschlechtlicher Beziehung und Erweckung der rechten Liebe zu Heimat und Vaterland. Mittel dazu seien das persönliche Vorbild, das gesprochene Wort und die Schaffung einer sittlichen Umgebung der Jugend durch enge Führungsmasse mit dem Elternhaus.

Die geistige Jugendpflege will bei der geistigen Bildung neben dem Verstand auch die Phantasie und das Gefühl zu ihrem Rechte kommen lassen. Zu der intellektuellen und ethischen Bildung muß die ästhetische Erziehung treten. Das soll erreicht werden durch literarische Unterweisungen, Theateraufführungen für und durch Jugendliche, Veranstaltung von Konzerten für Jugendliche und Musikpflege im Jugendverein, durch Anleitung zu fröhlicher Naturerforschung und zur verständnisvoller Betrachtung von Kunstwerken, durch Führung zu Naturdenkmälern und in Museen sowie durch Handfertigkeitsübungen.

Lehrer Spieß (Verbig) sprach dann über „Die körperliche Erziehung der Jugend“. In praktischen Beispielen entwickelte er ein Bild, auf welche Weise es möglich sei, auch in dem kleinsten Ort eines Landkreises Leben auf dem Gebiet der Jugendpflege hineinzubringen.

Kreiskommandant Dr. Kollfarber (Wurg) sprach in volkstümlicher Art über Sport- und Hygiene, von der richtigen Ernährungsweise bei Ausübung des Sports und der Verabreichungen, warnte vor dem Mißbrauch von Alkohol und Nikotin und verbreitete sich über die richtige Anlegung von Sportplätzen und Sportstätten. Erwünscht sei die Verbindung von Badegelegentlichkeit mit Sportplätzen. Nach Beendigung der Verabreichungen seien Wäber oder Duschbecken dem Körper außerordentlich dienlich, jedoch empfiehlt er die Verwendung warmer Abwaschungen, da die Verwendung von kaltem Wasser eine gewisse Gefahr in sich trage. Er empfiehlt den 8-Stunden-Schlaf und die Anwendung von Massagen. Mit den körperlichen Übungen soll schon im frühesten Kindesalter begonnen werden. Radfahren für noch nicht schulpflichtige Kinder würde schädlich auf den Organismus. Die Benutzung der „Koller“ könne bei Kindern Hüftentzündung bewirken. Fußballspiel soll nicht vor dem 13. bis 14. Lebensjahr betrieben werden, dann ist es aber eine gute Sportart. Das Radfahren dürfe nicht übermäßig betrieben werden. Mädchen-Turnen sei wichtiger als männliche Gymnastikübungen. Der Vorstandsumterricht müsse

von Verabreichungen frei gelassen werden, der Turn- und Spielunterricht sei auf den Nachmittag zu verlegen.

Nach einer regen Aussprache, in der Kreisdeputierter Genosse Blum die Unterstützung der Jugendpflege besonders auch in finanzieller Hinsicht durch die Kreisbehörde betonte, sprach noch Bezirksjugendpfleger Bölsdorf über einfache Lauf- und Ballspiele auf Wanderfahrten. Dann begaben sich die Teilnehmer nach dem neuangelegten Sportplatz in Biederitz. Dort fanden praktische Übungen der Teilnehmer statt. Als Abschluß des Lehrganges wurde der Film „Wege zu Kraft und Schönheit“ durch einen dem Kreise gehörenden Apparat vorgeführt. Kreisjugendpfleger Carriess dankte den Teilnehmern für das rege Interesse. Es sollen alljährlich zwei Ausbildungslagergänge für Jugendführer stattfinden; der nächste voraussichtlich im Frühjahr in Mödern und dann einer im Herbst in Biefar.

Gommern

In der Zuckerfabrik wird zur Kampagne gerufen. Wie in allen Jahren spielt die Arbeitszeitfrage eine große Rolle. Arbeitszeiten über 90 Stunden in der Woche waren keine Seltenheit. Die Kampagnearbeiter kämpfen wohl während der Kampagne über niedrige Löhne, denken aber nicht darüber nach, daß die lange Arbeitszeit die Löhne drückt. In diesem Jahr ist die Arbeitszeitfrage sehr wichtig. Die Zahlstelle Schönebeck des Verbandes der Fabrikarbeiter beruft deshalb zum Mittwoch den 21. September, abends 8 Uhr, nach dem Gasthof zur Sonne eine Bezirksversammlung ein, zu welcher die Kollegen anderer Betriebe, welche während der Kampagne in der Zuckerfabrik arbeiten, eingeladen sind. Organisierte Arbeiter Gommerns, erscheint alle! Jeder hat die Pflicht, daran mitzuwirken, daß bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Zuckerfabrik erreicht werden.

Ueberschreitungen der Arbeitszeit und Nichtzahlung der Tariflöhne werden seitens der Organisationen noch immer bei Nachprüfung der Lohn- und Arbeitszeitfrage in den Kleinbetrieben festgestellt. Von seitens der Arbeitgeber werden besonders Jugendliche mit allen Mitteln eingeschüchelt, nichts zu sagen. Es besteht deshalb für alle Eltern und Vormünder die Pflicht, den Organisationen Mitteilung zu machen von Ueberschreitungen der Arbeitszeit. Für alle Betriebe sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt durch allgemeinerverbindliche Tarife, es besteht deshalb keine Veranlassung, auf Tariflohn, Urlaub usw. zu verzichten. Vor dem Arbeitsgericht hat sich zurzeit die Firma W. H. m. a. n. u. zu verantworten. Jugendliche Arbeiter mußten mehr als 60 Stunden in der Woche für einen Lohn von 12 Mark arbeiten. Für diese lange Arbeitszeit werden die Jugendlichen dann als faul hingestellt, wenn sie ihre Rechte geltend machen und dabei bekommt dann die G. A. J. auch noch ihren Teil. Herr W. H. m. a. n. u. wünscht keine Jugendlichen, die einer Organisation angehören, welche für ein menschenwürdiges Gedeihen kämpft. In der am 22. September stattfindenden Hauptversammlung vor dem Arbeitsgericht dürfte Herr W. H. m. a. n. u. Argemacht werden, daß in der von ihm nicht geliebten Republik auch der Arbeiter, und wenn er jung ist, geschützt werden muß. Eltern und Vormünder, sorg! dafür, daß unsere Jugend ihr Recht fordert; ihr habt kein Interesse daran, eine anspruchslose unfreie Jugend heranzuziehen.

Stadtkreis Burg

Ein unerträglicher Meister.

In der Maschinenfabrik und Eisengießerei August Zimmermann ist in der Abteilung Eisengießerei der Formmeister August Sch. aus Magdeburg beschäftigt...

Sitzung des Ortsrates des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes heute (Freitag) im Gewerkschaftshaus.

Das Heberhandnehmen von Holzdiebstählen in den Forsten des hiesigen Kreises läßt es angezeigt erscheinen, auf die noch geltende Verordnung betreffend die Kontrolle der Hölzer...

Mieterverein. Die Monatsversammlung in der „Zentralhalle“ hätte besser besucht sein können. Der Vorsitzende, Genosse M u n g e r...

Kreis Holzmirke

Mandolinentanzert. Mandolinentanzklub Catania veranstaltet am Sonnabend den 17. September, 20 Uhr...

Öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung Montag um 20 1/2 Uhr im Gemeindebüro.

Radsportveranstaltung am Sonnabend den 17. September, 20 Uhr, im Lokal Blumenberg.

Kreis Neuhaldensleben

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Kriegssopfer, die Zuflucht erhalten, müssen Anträge auf Befreiung von der Hauszinssteuer bis spätestens 30. September...

Unser Parteiverband, Genosse August Matthes, hat nicht mehr Wohnplatz, sondern Neuhaldensleben Straße 3.

Das Kartoffelrosten ist nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstandes für drei Sonntage freigegeben...

Kreis Calbe

Ein gutes Wort des Kreises.

Der Kreis hat rückwirkend ab 1. April dieses Jahres sämtliche Schulen gegen Unfall versichert. Durch den Versicherungsvertrag sind sämtliche Schulstunden gegen Unfall...

Rechtliche Spat. Der Vater des verstorbenen Erbengutbesitzer Hermann hat aus Anweisung des Vaters ein Grundstück in Calbe, das auch keine Nachlassgegenstände in Calbe...

Rechtliche Spat. Bei Reparaturen in der Wohnung am Neuhaldensleben, das teilweise mit Polizeibehörde gestellt ist, entstand ein nach amtlichen Bestimmungen eine Explosion...

Gegen die Schutzlosen. Der Kreis Ratsherr Herrmann hat die öffentliche Reklamation des Lehrereinkommens geleistet. Seine Reklamation ist durch die letzte Delegation...

Stadtkreis Magdeburg

Arbeiterjugend. Nachdem die Gruppe so gut wie aufgelöst war, macht sich jetzt neues Leben bemerkbar. An den Eltern liegt es nun, ihre Kinder, die die Schule verlassen haben...

Der Neubau der Postagentur ist ziemlich beendet. In den letzten Tagen ist das Anschlagel von der Bierer Straße bis zur Post gelegt worden.

Ziegenbodeanführung. In der hiesigen Gemeinde sind zwei Ziegenböde angeführt. Sie stehen bei Schapiß (Querstraße) und Germer (Feldstraße).

Die Sozial- und Zusatzrente wird morgen (Sonnabend) ausgezahlt.

Zwei Unglücksfälle. Beim Abspringen vom Rade fiel der Landwirt W. Rinne so unglücklich in das Messer einer Grasmämaschine...

Eine freie Schulgesellschaft ist hier gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde August Focke, Calbische Straße 10, gewählt.

Kreislehrerverein. 200 Lehrer folgten am Mittwoch den Gedankengängen Dr. Schwanecks von der Reichszentrale...

Rom Wahljahrsamt. Unter dem Vorsitz des Stadtrats Nemersch nahm man Stellung zu der vom Kreiswahljahrsamt beauftragten einmaligen Sonderbeihilfe zur Beschaffung von Winterbrennstoffen.

Die Stabskonferenz-Sitzung findet am Montag noch nicht statt. Stadtrat Dr. Nemersch, der erst vor kurzem gewählt ist...

Parteiversammlung am Sonnabend 20 Uhr im „Hofjäger“. Geschlossen hat sich in der Nacht zum Mittwoch der in der „Mitteleuropäischen Presse“ beschäftigte gewesene 17jährige Schriftföhrer Wilhelm Grams...

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Stadtkreis Haldensleben. Zum Arbeitsamt. In einer Sitzung seines Verwaltungsausschusses wurde über Fragen der Arbeitsvermittlung beraten.

Die einmalige Unterstützung an Rentner ist nun hier auch durchgeführt worden. Gemäß Erlass des Reichsarbeitsministeriums vom 9. Juli ist an die am 1. April dieses Jahres bereits in Fürsorge befindlichen Rentner als einmalige Unterstützung ein Betrag in Höhe des für den Monat Juli geltenden Richtsatzes...

Aus der Altmark

Sozialistisches Frauentreffen. Zum zweitenmal soll auf Wunsch mehrerer Frauengruppen der Altmark ein größeres Treffen der sozialistischen Frauen in der Altmark stattfinden.

Das Parteisekretariat empfiehlt den Frauengruppen als Treffort Stendal und als Tag Sonntag den 16. Oktober. Die Frauengruppen werden ersucht, umgehend dem Sekretariat in Stendal ihre Meinung hierüber mitzuteilen.

Es ist zu erwarten, daß die Genossinnen der Altmark sich zahlreich beteiligen. Auch mit uns sympathisierende Frauen dürfen mitgebracht werden.

Grabenitz

Dreier Einbruchversuch. In derselben Nacht, in der bei der Witwe Rahmsdorf eingebrochen wurde, unternahm die Diebe auch bei dem Landwirt Müller einen Einbruch, der aber nicht gelang.

Ardenne

Ferkelmarkt. Angetrieben waren 708 Ferkel. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 9 bis 11 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 11 bis 13 Mark...

Gardelegen

Ackerpachtvereinigung. Der Vorstand nimmt am Sonntag nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der „Neuen Welt“ die noch restierenden Pachtgelder von sämtlichen Pächtern ein.

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Stadtkreis Stendal. Theatergemeinde. Mitgliederversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Hartje (Stadttheater).

Der falsche Wein

Erinnerungen von Herrn Domela

Der Astrologe.

Eines Abends schlenderte ich ziellos über die Friedrichstraße. Langsam ließ ich mich treiben... ich suchte Neues. Auf einmal hörte ich neben mir laut erregtes Sprechen. Ein Mann, barhäuptig, redete leidenschaftlich auf eine Zeitungsfrau ein, die seelenruhig weiterschritt: „8-Uhr-Abend — Musikerte, heute neu!“ Der Mann gerät in Hitze. Er klemmt seine Aktenmappe zwischen die Arme, mit der Linken drückt er eine Reipetische und einen Stöck kleiner Feste krampfhaft an sich und fuchelt mit der rechten Hand der Frau unter der Nase. Ich bleibe stehen und sehe mir das Theater an. Anscheinend versucht er der Frau einige Broschüren aufzulegen. „Wenn ich, Baron Lüberitz, Ihnen sage, daß die Dinger weggehen wie warme Semmeln! Sie müssen erst mal versuchen. So ein Buch ist noch gar nicht geschrieben worden! Verkauften Sie jedes mit 50 Pfennig, ich gebe Ihnen zehn zu 3 Mark. Nu?! Sehen Sie sich den Zimt erst mal richtig an!“ Er blättert mit wahnsinniger Hast — nachdem er auch noch die Reipetische zwischen die Beine gesteckt hat — in den Broschüren herum. Dazu murmelt er geheimnisvolle lateinische Worte. Die Frau nimmt bedächtig eins der Feste und steckt ihre Nase hinein, scheint aber nicht recht zu wissen, was sie damit anfangen soll. „Der Dreck kostet ja doch Teuer“, meint sie achselzuckend. „Frau, lassen Sie nicht Gott und schmeißen Sie nicht mit Worten herum, die in der Bibel nicht zu finden sind.“ Schreit der Mann empört. Er dreht sich um und sagt zu mir: „Hier, lesen Sie! Und das soll Dreck sein! Gott verzeih' ihr die Sünde! Das Buch ist nach den Prognosen der berühmtesten Magier, wie Nostradamus, geschrieben, enthält das Horoskop des Kronprinzen und die Weissagungen über den kommenden Weltkrieg. Ein Kenner zahlt für das Buch mit Freude zehn Mark, und diese Frau will keine dreißig Pfennige dafür geben. Hier sind zehn Stück, geben Sie mir zwei Mark fünfzig Pfennig, und wir sind einig.“ Die Frau weiß noch immer nicht, was sie machen soll. Ich sehe mir das Werkchen an. Auf dem Titelblatt steht: „Der kommende Weltkrieg“ von Otto Baron Lüberitz. Ich schaue mir den Mann an. Er sieht verwegen aus. Ein hageres, graues Gesicht, glatt rasiert, kurz geschoren, mit lebhaften Wausaugen, die Mundwinkel heruntergezogen. Er mochte an vierzig Jahre alt sein. Ich habe selten sprechendere Hände gesehen als seine. Er trug einen Cabardine-Steitrod, schwarzweißfarbte Reithosen, gelbe Gamaschen, die durch Riemen zusammengehalten wurden, dazu entsetzlich abgetragene Schuhe, die schon gar keinen Absatz mehr hatten, Gummistiefeln mit einem alten gestrickten Selbstbinder und ein Hemd, das er anscheinend nur fernerweit wegwerfen ließ. Da ihm alles nur so am Leibe hing, sah er wie eine Vogel-scheuche aus.

Unterdessen hatte er der Frau so zugehört, daß sie die Feste nahm. Nur der Preis, der Preis! Schließlich einigten sie sich: „Fürs erstmal“ gab er sich ausnahmsweise mit zwei Mark zufrieden. Als er das Geld in der Tasche hatte, war er wie ausgewechselt. Mit einem Stüberlächeln wandte er sich zu mir: „Mein Name ist Baron Lüberitz. Haben Sie das Büchlein gelesen, wie gefällt es Ihnen?“ Ich erwiderte ausweichend. Ich verstände von Astrologie viel zu wenig, um mir ein Urteil bilden zu dürfen. Er schien sehr erfreut und bat, mich eine Weile begleiten zu dürfen, dann könne er mir seine Wissenschaft näherbringen.

Wir hatten beide noch nicht zu Abend gegessen. Daher gingen wir zusammen in einen Wäldinger. Schon unterwegs hatte er mir eine solche Menge astrologischer Weissheiten und Geheimnisse aufgeschüttelt, daß ich ganz erschlagen war. Ich verstand rein gar nichts von seinem Zeug, zumal er mehr lateinisch als Deutsch sprach. Er machte sich wie ein ausgehungerter Löwe über mehrere Portionen Erbsenpüree und Schweinefleisch her. Als er meinen entsetzten

Blick bemerkte, sagte er beruhigend: „Dem Weisen darf nichts den Appetit verderben.“ Nach dem Essen zündete er sich eine Zigarette an. Reichte höflich auch mir eine herüber. Er mußte früher aktiver Student gewesen sein. Er zog die Arme an und schlug die Haden zusammen, wenn ich ihm etwas reichte. Je länger ich sein Gesicht betrachtete, um so mehr fiel mir etwas Vergnügtes und Zerquältes darin auf.

Jetzt nach dem Abendessen war er jedoch von ausgefuchter Lustigkeit. Er sprach wie ein Wasserfall, vom Papst, dem Kardinal Merry del Val, den er persönlich kennen wollte, von Lob und Teufel. Schließlich wollte er die Stunde meiner Geburt wissen, um mir das Horoskop zu stellen, und redete mich dauernd mit „Herr Graf“ an. Als ich lachend protestierte, wehrte er ab: „Ach was, man ist immer der, den man auch äußerlich vorstellt. Sie sehen wie ein Graf aus, ergo sind Sie auch einer. Ich heiße auch nur Lüberitz, aber nachdem mich in Wien einmal der alte Baron von Kothschild mit „Herr Baron“ angeredet hat, bin ich Baron. Wer hindert mich daran. Ich bin eben Baron! Oder sollen wir uns wie Schuster und Schneider mit „Herr Gewatter“ anreden? Das, was die andern zum Baron macht, habe ich schon lange. Was die an Grüße im Kopfe haben, habe ich im kleinen Finger.“ Ich mußte vor Lachen nichts einzuwenden. Und hatte er denn so unrecht? Sollte ich's als Idioten nicht oft viel leichter gehabt?

Baron Lüberitz.

Von nun an trafen wir uns jeden Tag. Er hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Er war in der Nähe von Halle geboren, wo sein Vater höherer Postbeamter gewesen sein soll. Er studierte, wurde altlib und verjubilte einen großen Teil des elterlichen Vermögens. Unter Kuratel gestellt, wollte er sich damit nicht abfinden, ging auf eigne Faust nach Wien und wandte sich, mittellos wie er war, an die katholische Geistlichkeit. Sie verschaffte ihm Unterkunft in einem Kloster. Was er sonst noch nötig hatte, suchte er sich bei den Wiener Aristokraten zusammen. Nicht lange, so hatte er sich auch in Wien unendlich gemacht. Mit Empfehlungen an den Prälaten Ritter v. K. wurde er nach Salzburg abgeschoben. Auch hier währte seine Herrlichkeit nur wenige Wochen, doch fadelte man nun nicht mehr lange, sperrte ihn in die psychiatrische Klinik und dann ins Irrenhaus. Mehrmals rückte er aus, wurde jedoch immer wieder gefaßt. Schließlich entließ man ihn als „ungefährlich“. Er ging nach Berlin. Hier verkaufte er Horoskope, vertrieb die verrückten Broschüren, die er vor Jahren einmal zusammengeschrieben hatte, und schlug sich so unter der Fahne eines Barons Lüberitz recht und schlecht durch. In Berlin zog der „Baron“ noch immer.

Meist traf ich ihn mittags um ein Uhr. Mit der Pünktlichkeit der Wohnhofsucher kam er zum Anhalter Bahnhof. Nach einer großartigen Begrüßung schleppte er mich zu dem Postamt, wohin er sich alle Sendungen kommen ließ. Die Beamten kammern ihn schon. „Tag, meine Herren!“ „Guten Tag, Herr Baron! Hier einige Briefe.“ Er flog sie schnell durch. Ein, zwei, drei Horoskope, ein Briefchen... Manchmal lag Geld in den Briefen. Lauter Zuschriften auf seine Annoncen. Immer wieder liefen Leute auf den plumpen Schwindel herein. Er überflog die Briefe rasch und stellte sich im Schalteraum an ein Kuli, wo er begann, die „streng wissenschaftlich ausgearbeiteten“ Horoskope zu stellen. Ich lehnte mich ab und über seine Schulter und amüsierte mich über den verheerenden Wölbinn, den er da zusammenschrieb.

Die Besucher des Postamts, die auch einmal an das Kuli heranwollten, warteten und warteten. Baron Lüberitz jedoch ließ sich von solchen Leuten nicht föhren. Zuweilen gab es Krach. Dann wurde er mit Gewalt verdrängt. Hastig raffte er alle Papiere zusammen, schimpfte wie rasend über dieses gottlose Gefindel, die

berauschten Pfennigfuchser. Rücksichtslos nahm er bald ein andres Pult ein, von dem er nun nicht mehr wachte und wich, bis er seine Horoskope fertig hatte. Die fandte er dann gleich seinen Gläubigern zu und verabschiedete sich mit aller Grandezza von den Postbeamten, die sich höchlich über ihn amüsierten.

Nun begann der Kundenbesuch — Kundinnen mußte ich sagen. Denn es waren meist Frauen: Grüntramhändlerinnen, Plätterinnen, Dienstmädchen, alte Jungfern usw. In die unangenehmsten Winkel Berlins schleppte er mich mit. Überall schlug er drei Mark herausgequatscht. Bevor er seinen ersten Besuch machte, ging er wie eine Rahe um die ihm fremde Wohnung herum. Vor Chemännern hatte er nämlich einen heillosen Meißer; die hatte die Gewohnheit, ihn achtlos hinanzuwerfen. War daher eine Kundin verheiratet, so stand er zunächst stundenlang vor dem Laden oder der Wohnung, um die Frau allein zu fassen.

Auch daß er seine ganze „Geschäftskorrespondenz“ postlagernd erließte, hatte gute Gründe. Früher, als er noch nicht so vor-sichtig war, waren manche Leute über das tolle Zeug, das er ihnen angebreitelt hatte, in solche Rage geraten, daß sie ihm auf die Dube gerückt kamen. Die Polizei war nämlich gegen ihn machtlos. Er genoß den Schutz des Paragraphen 51 und die Freianstalten wollten von ihm nichts wissen, da er nicht gemeingefährlich war.

Auf die Dauer ging dieses Treiben mir doch über die Gut-schaur; ich machte ihm Vorwürfe. Da ließ ich aber schwer bei ihm an. „Ja, Sie, Sie! Sie würden eher verreden, bevor Sie von der Dummheit der andern lebten. Wölbinn! Die Welt will betrogen sein. Bin ich es nicht, ist's ein anderer. In jedem Haus-halbuch steht alljährlich ein Posten für solche Zwecke: Verrückte Bücher, Parteibeiträge, Festschreiben usw. Wenn die Leute dahinterkommen, sehen sie erst, wie man sie genasführt hat. Also lassen Sie mich! Ich gebe meinen Kunden jedenfalls immer ein Stück Lebenshoffnung mit, und das, denke ich, ist auch etwas wert.“

Als ich seine Moral nicht gelten lassen wollte, wurde er blickig und fuhr mich wütend an. „Sind Sie doch helle, Graf! Wenn ich Ihren Kopp hätte! Und erst Ihre Manieren...! Na, ich hoffe noch immer, daß Sie von mir Lehre annehmen. Ja, hören Sie auf mich, auf Otto Baron Lüberitz! Es sind für Sie denkwürdige Zeiten, wo Sie Schuller an Schuller neben mtr gehen. Gebrauchen Sie Ihren Verstand, Mensch! Verwerfen Sie Ihren Geist! Und die ganze Welt liegt Ihnen zu Füßen.“ Damit war ich wieder entwandert, ich mußte mich vor Lachen nicht zu halten. Verübtgedenke er dann meißt: „Na, ich sehe Sie schon im Geiste dem alten Lüberitz recht geben; heut' ist es noch zu früh dazu.“

Das also war der „Baron“ Lüberitz. Solche Geistengen laufen in jeder Großstadt zu Tausenden herum; sie verstehen meisterhaft, mit dem geringsten Aufwand von Arbeit und Intelligenz sich jahre- jahrzehntelang über Wasser zu halten. Und ich war hier in Berlin als Bettler herumgelaufen, drauf und dran, vor die Hunde zu gehen?! Sollte Lüberitz nicht doch recht, wenn er lieber keine Schelmereien und Taschenspielerstücke machte, ehe er wechelos zugrunde ging? War es denn groß ein Verbrechen, die Schwächen des lieben Nächsten auszunutzen, um sich selbst vor dem Untergang zu retten? Verurtheilt nicht Handel und Wandel, bald unmerklich, bald brutal, auf der Ausbeutung des Schwächern, Dummern durch den Klügern, Stärkern? Die Frage zu stellen und sie positiv zu beantworten, konnte mir bei meiner Lage nicht schwerfallen. Lüberitzens Lebensauffassung fürchte langsam auf mich ab.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Die Weltflieger haben aufgegeben

Die beiden amerikanischen Weltflieger Brock und Schle haben in Tokio beschlossen, von der weiteren Durchführung ihres Fluges Abstand zu nehmen. Die Flieger geben zu, Hunderte von Telegrammen aus der Heimat erhalten zu haben, in denen sie aufgefordert werden, ihr Leben durch den Versuch der Ueberquerung des Stillen Ozeans nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Eine andre Meldung will wissen, daß das japanische Marineministerium den Fliegern verboten habe, die zwischen Japan und den Hawaii-Inseln liegenden Bonin-Inseln anzuliegen. Hier wollten die Flieger eine Zwischenlandung auf den Weiterflug über die Hawaii-Inseln nach San Francisco vornehmen. Die Bonin-Inseln sind in den letzten Jahren von Japan stark befestigt worden. Um den Fliegern keinen Einblick in die Befestigungsanlagen zu gewähren, sei das Verbot erfolgt. Die Flieger haben auf ihrer Fahrt von der Ostküste Amerikas bis nach Japan 12 235 Meilen zurückgelegt. Als die gefährlichste Etappe bezeichnen sie die letzte Strecke von Omura nach Tokio, die sie während der großen Unwetterkatastrophe zurücklegten.

20 Tage unterwegs.

Am 27. August sind die Flieger von ihrem Ausgangspunkt in Harbour Grace auf Neufundland zu ihrem Fluge rund um die Welt aufgefliegen. In 22 Tagen wollten sie ihr Unternehmen zu Ende führen. Die erste Etappe brachte sie über den Atlantik nach dem englischen Flugplatz Croydon. Allgemein war man der Ansicht, daß sie damit den schwierigsten Teil ihrer Strecke hinter sich gebracht hätten. Die Erleichterung der folgenden Etappen über München, Belgrad, Konstantinopel, Aleppo, Bagdad, Bander-Abbas, Karachi, Allahabad, Kalkutta, Rangoon nach Schanghai schien dieser Ansicht recht zu geben. Inzwischen aber hatte sich das Wetter fargeseht verschlechtert, hatte das Schicksal der drei verdorrten Ozeanflieger gezeigt, daß eine Ozeanüberquerung im Falle des Unglücks noch immer ein Glücksfall ist. Und daß der Pazifik so gut seine Läden wie der Atlantik hat, hatte der Weltflug nach Honolulu, der eine größere Zahl amerikanischer Flieger das Leben kostete, gezeigt. So hatten sich denn in der letzten Zeit die Stimmen gemehrt, die die Flieger davor warnten, bei den derzeitigen Witterungsverhältnissen das Ueberfliegen des Pazifik zu unternehmen, zumal der Motor der Maschine durch den bisherigen Flug in stärkster Weise in Anspruch genommen worden war. Bisher hatten die Flieger alle Warnungen in den Wind geschlagen. In Tokio konnten sie sich aber dem Eindruck nicht mehr verschließen, daß es eine Tollkühnheit und ein triviales Spiel mit dem Leben wäre, auch noch den Pazifik bezwingen zu wollen. Nach 20 Tagen haben sie jetzt die Waffen gesteckt.

Eine amerikanische Ozeanflugkandidatin.

Die amerikanische Fliegerin Ruth Elder ist auf dem Hoop-velt-Platz von Wheeling, Westvirginia gelandet, sie will Sonntag über den Ozean nach Paris fliegen.

Immer noch Erdbeben auf der Krim.

Auf der Krimhälfte dauern die Erdstöße mit Festigkeit an. Die Ausgänge flüchten hürmisch nach Norden. Die Bahnhöfe und jede Anlageliegenheit werden von den Stößen in Anspruch

Aus Moskau wurden 50 000 telegraphische Anfragen nach Angehörigen gesandt. Da die Drahtverbindung mit der Krim nur notdürftig wiederhergestellt ist, herrscht in Moskau große Besorgnis, zumal immer neue Todesopfer gemeldet werden. Viele hundert Häuser, darunter ganze Dörfer, sollen zerstört und die Hälfte aller Sanatorien beschädigt sein. Viele Tausende sind obdachlos und kampieren bei strömendem Regen auf der Straße und in den Parks. Die Krimgregierung hat als erste Unterstützung 100 000 Rubel gewährt.

Opfer einer Naturkatastrophe.

In Island wird die Post zu abgelegenen Dörfern und Gehöften mit Tragtieren befördert. Eine solche Landpost, bestehend aus zwei Postbeamten und sieben Tragpferden, befand sich dieser Tage in dem Gebiet des Vulkans Katnajaúl, der seit einiger Zeit wieder in Tätigkeit ist. Wölblich öffnete sich eine tiefe Kluft in der Gegend, ein Postbeamter und vier Pferde verschwand, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Zurückbare Eifersuchtstat.

Vor einiger Zeit hat der Mühlenbesitzer Stoppe in Raj-woiz einem Gutsbesitzer Lauscher, mit dem er in Streit liebt, drei Getreidesäcker in Brand gesteckt und sich dann nach Leipzig gegeben, wo er in der Wohnung eines Verwandten Selbstmord zu verüben suchte, indem er sich die Pulsadern durchschchnitt. Er war dieser Tage aus dem Leipziger Krankenhaus, wo man ihn untergebracht hatte, als geheilt entlassen worden, und er hatte sich nun wieder in sein Versteck nach Rajschwitz gegeben. Während er die Brandstiftung bisher geleugnet hatte, fragte er am Mittwoch einen Bekannten: „Nun, haben Sie die Feuerzeichen gesehen, die ich ihm angezündet hatte?“ Am Donnerstag vormittag kam Stoppe mit dem Fahrrad in die Wohnung des Schlossers Peterjohn in Gienburg, wo sich seine frühere Wirkstätin, die sich demnächst mit dem Peterjohn verheiraten wollte, aufhielt. Stoppe stellte die Frau zur Rede, warum sie ihn verlassen habe, feierte einen Revolver auf sie ab und durchbohrte sie noch mit unzähligen Messerstichen. Dann durchschnitt er sich zum zweitenmal die Pulsadern. Beide wurden, mit dem Tode ringend, ins Krankenhaus gebracht. Stoppe ist 65 Jahre, die Wirkstätin 45 Jahre alt.

Ungetreue Beamte.

In der Stadt Ungermünde ist man schweren Verfehlungen von Beamten auf die Spur gekommen. Der Kassierer der Stadtparkasse, Kundler, hat sich schwere Urkundenfälschungen zuschulden kommen lassen und zusammen mit einem andern Beamten der Stadtkasse mehrere tausend Mark unterschlagen. Beide sind verhaftet worden. Durch eine Revision wurden auch beim Landratsamt Verfehlungen festgestellt. Die Unterschlagungen eines Sekretärs sollen ebenfalls in die Lausende gehen. Schließlich ist gegen zwei Direktoren des Ungermünder Katasteramts die Anklage wegen Unterschlagung im Amt erhoben worden.

Ausbau des Stettiner Hafens.

Der Ausbau des Stettiner Hafens gewinnt nunmehr feste Formen. Nachdem Ministerium und Staatsrat ihre Zustimmung zur Beteiligung des Staates an den Kosten gegeben haben — der Beschluß des Landtags steht allerdings noch aus — werden großzügige Erneuerungen und Neubauten in die Wege geleitet werden. Für die Binnenschifffahrt ist ein Durchstich von der Oder zur Parnitz vorgesehen. Ein Durchstich von der Swante zum Reicherwerderhafen bringt eine Begradigung und zugleich ausreichende Tiefe der Fahrrinne für Seefahrzeuge, die dann mit

8 Meter Tiefgang einlaufen können. Nebenher geht eine Vertiefung des gesamten Hafens auf 8 Meter. Einem sehr fühlbaren Mangel wird durch den Bau eines Getreidespeicherz abgeholfen werden. Der Kai der Massenquatumischlagstelle im Reicherwerderhafen wird von 120 Meter auf 270 Meter verlängert. Zusammen mit verschiedenen Erneuerungen bestehender Hafenanlagen erfordern die aufgeführten Neubauten einen Gesamt-aufwand von etwa 15 Millionen Reichsmark, die zu zwei Dritteln der preussische Staat, den Rest die Stadt Stettin übernehmen.

Sieben Personen verbrannt.

In einer kleinen Stadt in Nordirland sind bei einem Brand in einem Schlächterladen sieben Personen ums Leben gekommen.

Bereinskalender

Wintersverein Neue Renftadt. Montag den 19. September, 20 Uhr, im „Wintergarten“ Vöhlbeisvorstand. In diesem lehrreichen Vortrag laden wir unsere Mitglieder und deren Familien ein.

Arbeiter-Gewerkschaft Renftadt. Sonnabend den 17. September, 20 Uhr, Versammlung im „Wintergarten“. 19.30 Uhr Vorstandsstzung. 1920

Gewinnauszug

5. Klasse 29. Preussisch-Sächsischen Klassen-Lotterie.

Obne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag	14. September 1924
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 10000 M.	79703
2 Gewinne zu 5000 M.	307304
10 Gewinne zu 3000 M.	50158 96873 113448 292235 328312
12 Gewinne zu 2000 M.	75634 93093 118517 223281 229446 326749
32 Gewinne zu 1000 M.	4442 71330 72872 75708 85384 128568
148882	179654 228491 234702 240142 264009 265363 294738 316132
345428	
72 Gewinne zu 500 M.	21438 80725 89612 90215 94339 100916
110642	128556 115348 115693 127749 130493 145727 158777 180564
203114	221527 232177 249451 253754 258445 262954 274717 281907
285409	285843 293200 298073 298776 310031 312663 318007 322622
323664	330356 342010
192 Gewinne zu 300 M.	3727 5780 9838 17328 22526 22807 23026
23121	27056 36073 36896 48641 50337 53283 57172 63168 64821
65094	66123 70938 86217 86877 88297 89450 89745 102521 102638
114501	115996 117340 121455 129646 131418 147641 176939 181139
184086	184088 185932 189098 182373 184246 199283 204319 206460 212348
184331	184794 185576 189339 197377 199283 204319 206460 212348
216229	217059 225104 228192 230876 231938 233472 234874 236124
239744	243388 243487 248584 251706 261399 269098 274942 274745
277107	277819 277607 278352 280589 282677 286388 286747
303932	304071 306606 306915 310213 315371 319044 323464 326968
328482	335492 343889 346700 348347 348609

15. September 1924

26. Ziehungstag

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	27878 221539
8 Gewinne zu 3000 M.	67010 89011 289726 303168
16 Gewinne zu 2000 M.	10540 19248 64473 148355 163710 208405
209505	230955
16 Gewinne zu 1000 M.	3966 8778 24949 76863 89763 122010
214265	318305
70 Gewinne zu 500 M.	10369 17911 18369 22726 68876 80092 80347
88263	89308 104990 126344 131394 138527 162567 183295 184716
172003	183088 207070 228996 230420 231330 233756 240636 249700
256870	251845 255482 258565 276592 294775 300041 325563 328887
336864	
183 Gewinne zu 300 M.	4924 5204 17703 18378 21885 27288 27414
29620	31895 32432 42197 45978 54214 63664 69120 69495 82346
93308	106994 110188 112810 113070 119050 123826 125174 128711
133220	133500 147666 148789 151865 152361 164243 167287 175934 181139
161271	169128 170592 174532 180398 221336 221342 224121 227539 227714
196888	198813 201458 219642 220398 232639 235639 247822 255939 256262
226863	227776 230085 232920 232998 235639 247822 255939 256262
256294	263732 265360 266589 267952 269282 276299 278277 282966
283161	280687 292309 294684 295882 296405 298638 304849 309047
303044	307682 305294 305482

Jede Dame wünscht sich einen eleganten Hut! Sie finden diesen bei uns in schönster Ausführung und zu billigen Preisen!



- Kleidsamer Samthut** mit flatter Garnitur Mk. **2 90**
- Entzückende Samtkappe** fesch, mit Filz u. Schnalle garniert Mk. **4 50**
- Flotter Filzhut** mit Bandgarnitur Mk. **5 90**
- Fesche Kappe** kombiniert aus Filz und Samt Mk. **6 90**
- Aparter Filzhut** mit Stückerel Mk. **5 75**
- Reizende Filzkappe** mit reicher Stückerel Mk. **9 50**
- Lindbergh-Kappe** mit moderner Minochesgarnitur Mk. **7 75**
- Eleganter Filzhut** zweifärbig, mit mod. Applikation Mk. **10 75**
- Schicker Filzhut** mit Samt- und Metallverzierung Mk. **8 90**

Besuchen Sie bitte unsere vom 16. bis 22. September im Deullig-Palast stattfindende **MODENSCHAU**

Vertrieb der

Radeberger Hutfabrik G. m. b. H.

Magdeburg, Himmelreichstraße 11.

Reichsbanner-Viecherbuch, mit Noten, empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Steigen Sie ruhig die 2 Treppen, es macht sich bezahlt!

Nur noch bis Sonnabend den 17. September einschließlich:

Extra billige Engros-Preise!

Sämtliche Waren sind in eigenen Betrieben angefertigt und kommen zu Spottpreisen zum Verkauf fertige Herren- und Jünglings-Anzüge in allen Größen 48.- 42.- 37.- 30.- 25.- 21.- 17.- 15.- 11.- Regenmäntel, Hosen, Windjaden spottbillig Herren-Herbst- und Winter-Mäntel in allen Formen und Stoffarten 26.- 32.- 45.- 57.- 65.- Eine Saison!

Makanzüge und Makmäntel in 3 Preislagen!

Erstens	Zweitens	Drittens
62.-	75.-	88.-

Dafür liefern wir gute Qualitäten wie: Gehobene, Geseit, Kammer, Twill usw. Wir übernehmen für tadelloser Sitz und prima Qualität jede Garantie. Die Anzüge werden extra nach Ihren Wünschen angefertigt als Beispiel: Grad- Gehob- u. Smolting-Anzüge 88 Mk. kosten extra nach Maß für Sie angefertigt 88 Mk. Reinwollener blauer Twill-Anzug kostet 65 Mk. und so weiter und so weiter. Auch wenn Sie augenblicklich keinen Bedarf haben, lassen Sie sich einen Anzug machen, es wird Ihnen zu diesen Preisen nicht wieder geboten.

Teilzahlung gestattet.

Max Heymann, Breiter Weg 26, 2 Tr.

im Hause Optiker Ruhke, gegenüber Schneidpr.

Prospekte **Preisl**isten

wie auch alle andern Geschäftsdrucksachen liefern wir in wirkungsvoller Aufmachung. **W. PFANNKUCH & CO., MAGDEBURG** Grosse Münzstrasse 3 Fernsprecher 6265



Zur Herbstsaison

die neuesten Modelle in hocheleganten Herren-Anzügen Mänteln, Sportkleidung, Loden- u. Gummimänteln, la. Qualitäten Gut und preiswert bei riesiger Auswahl

Frühmanns Etagegeschäft Breiter Weg Nr. 87, 1 Treppe neben dem Pflügeisen

Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-Garderobe
Windjaden
Kinder-Anzüge
Strickwaren
Bett- und Leibwäsche
Kleiderstoffe
Schuhwaren, Strümpfe
Inlette, Bettfedern
Chaiselongue-Decken
Läuferstoffe u. Teppiche
Gardinen usw.

Ausgezahlte Kunden, auch Kredit-Kuchs & Co. erhalten Waren ohne Anzahlung.

E. Bartfeld
Breiter Weg 130/131, 1. Etage
Kredit nach anwärts!

Durch frühzeitige Einkäufe noch zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Speisezimmer echt eiche, birke und nussbaum

Rm. 360.- 435.- 465.- 490.-

560.- 635.- 775.- usw.

Schlafzimmer getrichen, echt eiche und birke,

komplett Rm. 420.- 540.- 660.- 720.-

880.- 980.- 1150.- 1450.- usw.

Herrenzimmer komplett in allen Holzarten

Rm. 490.- 560.- 610.- 720.-

790.- 850.- 875.- 1100.- 1350.- usw.

Küchen getrichen und natur lasiert, komplett

Rm. 110.- 140.- 165.- 190.-

240.- 290.- 330.- 390.- 450.- usw.

Chaiselongues, Flurgarderoben, Stühle, usw. erstaunlich billig.

Garantie für gute Arbeit gewährleistet.

Jürgens & Co.

altes Zeughaus — Eingang Domplatz.

Unsere Herbstneuheiten sind eingetroffen

Damenmäntel

Mädchen-Mäntel in allen Größen 16.00 12.50 11.50 **9.50**

Backfisch-Mäntel fesch Formen, mit und ohne Pelzbesatz 25.00 20.00 15.75 **13.50**

Damen-Mäntel in Ottomane u. Velour de laine 48.00 38.00 32.50 **28.50**

Frauen-Mäntel in allen Farben, reiche Verzierung 48.00 38.00 34.00 **28.00**

Mantelstoffe

Ottomane in schönsten Qualitäten 10.00 **10.00**

Kleiderstoffe

Popeline in vielen schönen Farben 3.50 2.95 2.65 **1.65**

Epingle moderne Farben 4.50 **4.30**

Rips bekannt gute Qualitäten 9.00 8.50 7.50 **6.25**

Schattenrips Neuheit 9.00 **8.00**

Berberes 8.50 7.50 **6.50**

Composés das Beste 5.10 4.10 **2.70**

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Jakobstraße 42

Ecke Peterstraße

Jakobstraße 42

Cornucoll das flüssige **HOF APOTHEKE** Breitenweg 158 am Ulrichsbogen

Teilzahlung

empfehle ich bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung

Herren-Garderobe

Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjaden, Breches- u. getreifte Hosen.

Damen-Garderobe

Mäntel, Strassen- u. Gesellschafts-Kleider, Blusen, Kostüme, Röcke und weiße Plüschhüte.

Wäsche und Manufakturwaren

Schuhe

für Herren, Damen u. Kinder

Alle Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung.

S. Margulies

Breiter Weg 80/81

Eingang Katharinenstraße
Kein Laden, nur 1. Etage

Büchlinge 45 Pf.
ganz frisch eingetroffen Pfund

Guten Kaffee
gibt es im

Waren-Verein

von der letzten bis zur ersten Sorte von feinem Geschmack. Die preiswerteste Sorte, die „Extramarkte“, kostet trotz der guten Qualität

nur 2.60 Mk. das Pfund

demnach 1/2 Pfund nur 1.30 Mk., 1/4 Pfund nur 65 Pf. Die übrigen feinen Sorten zu 3.00, 3.40, 3.80 und 4.20 Mk. sind entsprechend feinere Qualitäten.

2 Waggonn Marinaden
neu eingetroffen!

Feine Marinaden:

- Bräheringe ca. 1-Liter-Doze 72 Pf.
- Hering in Gelee ca. 1-Liter-Doze 75 Pf.
- Hollmops ca. 1-Liter-Doze 75 Pf.
- Bismarckheringe ca. 1-Liter-Doze 75 Pf.

Neue große saure Gurken 10
Stück 10 Pf.

Wolfsereibutter 220 Pf.
allerhochfeinste frischeste dänische
Wir verkaufen nur die allerhochfeinste Butter, die in Qualität nicht zu über-treffen ist Pfund

Eier 15 Pf.
frischeste Altmärker Landeier
Stück

- Limburger Käse 20% feine Qualität, sehr billig Pf. 60
- Limburger Käse 40%, sehr feine Qualität Pf. 100
- Holländer Käse Edamer, 40 Prozent Fettgehalt Pf. 130
- Zilsiter Vollfettkäse Pf. 130
- Zilsiter Vollfettkäse ohne Rinde Pf. 160
- Schachtelkäse echt Emmentaler, ohne Rinde Schachtel 95

Waren-Verein
G. m. b. H.



Im Herbst,
wenn sich die Bäume unter
der Last der Früchte neigen,
und die Spätsommersonne dem
Obst die süße Reife gegeben hat,
dann überrasche Deine Lieben mit
einer Fruchttorte, mit einem Obst-
kuchen.

Und Eure Freude wird vollkommen
sein, wenn Du zum Backen das
echte **Palmin** verwendest. **Palmin** ist natur-
reines, hundertprozentiges Pflanzenfett, ohne
jeden Eigengeschmack.

Ob Du nun eine Obsttorte, Zwetschen, oder
Apfelkuchen oder gar „Pflaumen im Schlaf-
rock“, mit einer Zipfelmütze aus Schlagsahne bäckst, der durch **Palmin**
gelockerte Teig wird sich sättigen mit dem süßen Saft und dem Aroma
der Früchte. Er kann dabei schwer von Fett sein, niemals aber, wird
das Fett selbst zu schmecken sein, wenn Du **Palmin** genommen hast.
Palmin hat keinen Eigengeschmack.

Die „**Palmin-Post**“ (D. R. G. M.),
eine Kinderzeitschrift, wie sie noch
nicht da war, liegt künftig jeder
1-Pfund-Tafel **Palmin** bei.
Die „**Palmin-Post**“ bringt künst-
lerische Abbildungen in Form von
Sammelkarten.

Palmin
das naturreine Pflanzenfett

**Moderne
Elektro-Wirtschaft**

Dr. Rudolf Lämmel

Mit 35 Abbildungen im Text.
Brosch. RM. 1.50, Leinen RM. 2.—

Auf 92 Seiten sagt hier der bestens bekannte
Populärwissenschaftler dem Laien alles, was über
Elektrowirtschaft modern und wichtig ist. Er zeigt
uns vor allem, warum der Strom so teuer ist und
welche Maßnahmen getroffen werden müssen, ihn
billiger zu gestalten. Das Buch kann jedem, der
sich für Elektrofragen interessiert und der einen
offenen Blick zu ihrer Beurteilung gewinnen will,
wärmstens empfohlen werden.



Aus dem Inhalt:
Geschichtliches — Erzeugung der Elektrizität aus Kohle
Pflanzkohle — Weiße Kohle — Von der Wirtschaftlich-
keit der Wasserkraftanlagen — Die Verteilung der Elek-
trizität — Die Verwertung der Elektrizität in Industrie,
Handel und Verkehr — Die Elektrizität in Haus- und
Landwirtschaft — Die Rolle der öffentlichen Hand in der
Elektrowirtschaft — Der soziale Preis einer Kilowattstunde

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksstimme

Meine Herbstneuheiten

sind eingetroffen!

Gute Qualitäten, billige Preise
und die große Auswahl sind die
anerkannte Stärke meines Hauses.

- Herrenulster in 39.—
schwer, Gesteinstoff, neueste
Formen 48.— 52.— 46.—
- Herrenulster in 65.—
hoch. Qualität, von. Ver-
arbeitung 110.— 88.— 76.—
- Herren-Paletots 42.—
schwarz u. marengo, 1 u. 2-fach,
m. Samtkrag, d. 101. Klei-
dungst. 95.— 78.— 64.— 64.—
- Winterjoppen 14.—
schwere Qualität in warmem
Futter 38.— 27.— 24.— 18.—
- Herrenhosen in ge- 550
breit
u. Sportform i. größt. Aus-
wahl 21.— 18.— 12.— 9.— 7.—
- Herren-Gehrockpaletots 68.—
schwarz u. marengo, elegant.
St. . . . 116.— 95.— 75.—
- Herrenanzüge 33.—
aus gut. Stoffen, in neuesten
Form. 90.— 68.— 52.— 48.—
- Herrenanzüge blau 45.—
2-reih., in Kamming u. Pelton
106.— 95.— 72.— 58.—
- Knabenanzüge aus 750
blauen und farbigen
Stoffen 22.— 18.— 12.— 10.50
- Knabemäntel u. Pyjacks 8.—
aus gut. wollig. Stoffen, blau
u. farbig 22.— 18.— 12.— 8.—

Besonders vorteilhaft:

Gabardine-, Gummi- und Lodenmäntel,
Windjacken, Sportblusen, Phantasiewesten,
Pullover, Hosenträger, Hüte und Mützen.

Anfertigung eleganter Herrenkleidung nach Maß.
Großes Lager deutscher und englischer Stoffe.

Heinrich Casper
Magdeburg, Breiter Weg 133. Gegr. 1884.

Küflet zur
Einweihung des Ebert-Denkmal
am 23. Oktober 1927 in
Tangermünde

METROPOLIS
Roman von
Thea von Harbou
Die billige Ausgabe mit 8
Tiefdruckbildern nach Aufnahmen
aus dem gleichnamigen Film
2 Mk.
**Buchhandlung
Volksstimme**
Magdeb., Gr. Münzstr. 3.

Leset die
Frauenwelt!

Besonders billig:
Möbel
mit
Kredit
Genehmigung
Verkauf geg. bar
anzubauen oder etw.
1 Bettstelle, 12 Kisten,
1 Spiegel 50 bis 75,-
1 Spiegel 20 bis 35,-
Schrank mit u. ohne
Spiegel 50 bis 120,-
Bettsofa 50 bis 80,-
Tische 20 bis 60,-
Stühle 5,50 bis 20,-
Wachstuchboden
50 bis 85,-
Gehäufelung 35 bis 50,-
Spiralmatratzen
12 bis 14,-
Anlegematratzen
15 bis 30,-
Erasmus 50 bis 75,-
Hilfssofa 95 bis 115,-
Hilfsbetten
in Spiral 35 bis 45,-
Schreibtische 30 bis 55,-
Kochherd 10 bis 25,-
Kochherd 22 bis 30,-
Hülsen 65 bis 90,-
Speise-Schrank
Federbetten
138 A
Friedländer
Wie Altrichter 11
10% Anzahlung
Abzahlung wöchentl.
von 2 Mk. an über
monatlich von 8 Mk. an
Wie auch die Beamte
mit ohne Anzahlung.

Motorräder
Schnell, Motor-
Fahrer, Motor-
Wagen u. Motor-
Wagen
A. Großkopf
Gr. Mühlentstraße 13.
Prima Einzelwagen
Mark 28,00
Prima Dreiwagen
dreiteilig, Mark 28,00
Königsplatz 12, 1. Etg.

Paul Berger, Schönebeck
Salztor (gegenüber dem Turm).
Die modernen
Herbst- u. Winterhüte, Neuheiten
in Hut- und Sportmänteln
Oberhemden - Strickwaren
Sonnenschirme - Schirme
Ist wie andere Herren-Modell
haben Sie gut und billig bei mir.
**Ständiges Lager moderner
Wohltwaren**
Schneekragen, Halbwollstrümpfen, Herren-
Hosen, Kleiderstoffe in eigener Werkstatt.
Schönebeck Schönebeck
Wohltwaren, Trillingsen
Hemden, Schürzen
Hamburger Escorte
Häute, Arbeitskleidung
in sehr guter Ausführung
Paul Krüger, Friedrichstraße 18
Küflet zur
Einweihung des Ebert-Denkmal
am 23. Oktober 1927 in
Tangermünde

7 Kaffee-Werbetage
bieten Ihnen die beste Gelegenheit, sich von der unübertrefflichen Qualität
unserer Kaffees zu überzeugen.
**Ab Sonnabend den 17. September bis einschließlich
Sonnabend den 24. September**
verabfolgen wir
auf 1 Pfd. Kaffee, gleich welche Sorte, **2 Ia. Porzellantassen**
(Goldrandmuster) }
auf 1/2 Pfd. Kaffee, gleich welche Sorte, **1 Ia. Porzellantasse** }
(Goldrandmuster) } **gratis**
auf 1/4 Pfd. Kaffee, gleich welche Sorte, **1/2 Pfd. Würfelzucker**
Wir bemerken ausdrücklich, daß unsere Preise durch obige Zugaben keineswegs erhöht sind; die
Waren kommen unverändert in bekannter Güte zum Verkauf.
Gutscheine werden in üblicher Weise beigelegt.
Bitte, sammeln Sie auch unsere Kassenschecks!
Thams & Garfs, Gr. Münzstraße 5
Telephon 7008 — Filiale: Walter-Rathenau-Straße 10.

Küflet zur
Einweihung des Ebert-Denkmal
am 23. Oktober 1927 in
Tangermünde

**Wäpachvereinigung
Gardelegen.**
Am Sonntag den 18. Septembe
d. J. nachmittags von 2 bis 5 Uh
soll in der „Neuen Welt“ die restieren
Pacht von sämtlichen Plänen erho
werden.
Wer am Sonntag seine Pacht nicht
bezahlt, muß 25 Prozent Aufschlag zah
len. Die Pacht wird alsdann bur
Boten einkassiert.
Der Vorstand.

Reparaturen
Müller,
Apfelstraße
Nr. 6,
Telephon 8812

**Fürs
Wochenende**
unserer lustigen
Büch
Georg Bille:
Rund
um's Freibad . . . 3.00
Kinder
der Straße . . . 3.00
Mein Willibrod . . . 3.00
Paul Gimmel:
In mein Volk . . . 2.00
Ausgerechnet . . . 2.00
Gab Sonne
in Herzen . . . 2.00
Hansson:
Dumme I, II, je 3.00
Jagd und Sport 3.00
Gasse Bettlerfrau:
Der
Dynamitbund . . . 1.50
Meine merkw
würdigste Nacht 1.50
Mittelt . . . 1.50
Marcel Gaiser:
Die lustigen Vor
tragbücher . . . je 5.00
Joseph Blaut:
Das
Vortragsbuch . . . 4.00
Senff-Georg:
Süßliches
Vortragsbuch . . . 4.00
G. Warlich:
Nacht und Taune 3.00
Hühner
Hühner . . . 3.00
Gezeichnetes und
Gezeichnetes . . . 3.00
Hans Reimann:
Der Geerij . . . 1.50
Süßliche
Miniaturen I, II 2.00
Neue Süßliche
Miniaturen . . . 4.00
Gene Voigt:
Süßliche
Paladen . . . 2.00
Süßliche
Blattiger . . . 2.00
Hindelsen:
Süßliche Nachen 4.00
Gustav Herrmann
Voricht . . . 4.00
Hobitzel:
Könige
in Unterhosen . . . 2.00
Lesen Sie die
heiteren Büch
aus der
**Buchhandlung
Volksstimme**

Strümpfe
Bestbewährt ist unsere Spezialmarke
Esteuka aus prima
Seidenfäden **2.25**
in allen Modefarben . . . Paar Mt.



Strümpfe
Damenstrümpfe mit Doppelsohle und
Hochseide, Paar Mt. 0.70
Damenstrümpfe prima Walo, schwarz
und farbig Paar Mt. 1.00
Damenstrümpfe künstl. Wollseide, schwarz
und farbig Paar Mt. 1.45
Damenstrümpfe Bembergseide, schwarz
und farbig Paar Mt. 3.75
Herren-Socken in neuen Mustern
Paar Mt. 0.75
Herren-Socken prima Walo, in neuen
Mustern . . . Paar Mt. 1.45

Restposten
Damenstrümpfe Wollseide, 2. Wahl Paar Mt. 2.75
Herren-Socken, Kinderstrümpfe und
Kinder-Kniestrümpfe weit unter Preis!

Handschuhe
Damen-Handschuhe in Tritot . . . Paar Mt. 1.15 0.95
Damen-Handschuhe Wildleder imitiert . . . Paar Mt. 1.15

Das Haus
der guten Qualitäten

Besichtigen Sie unsere Teppich- und Gardinen-Ausstellung!
Die Neuheiten werden Sie interessieren!

Steigernwald & Kaiser

Paul Berger, Schönebeck
Salztor (gegenüber dem Turm).
Die modernen
Herbst- u. Winterhüte, Neuheiten
in Hut- und Sportmänteln
Oberhemden - Strickwaren
Sonnenschirme - Schirme
Ist wie andere Herren-Modell
haben Sie gut und billig bei mir.
**Ständiges Lager moderner
Wohltwaren**
Schneekragen, Halbwollstrümpfen, Herren-
Hosen, Kleiderstoffe in eigener Werkstatt.
Schönebeck Schönebeck
Wohltwaren, Trillingsen
Hemden, Schürzen
Hamburger Escorte
Häute, Arbeitskleidung
in sehr guter Ausführung
Paul Krüger, Friedrichstraße 18
Küflet zur
Einweihung des Ebert-Denkmal
am 23. Oktober 1927 in
Tangermünde

Fahrradhaus Komet
Schönebeck, Friedrichstraße 17
Herren- und Damen-Fahrräder
in
Sonderausführung, mit Japaner
Gehäuse 75,- an
**Eraktion-Herren- und Damen-
Fahrräder** in Einzelst. 115,- an
Ersatz- und Ersatzteile sowie Spezial-
artikel für Kraft- und Motor-
räder. Reparaturen in aller Eile.
Schnell!
Fahrräder in unübertroffener Qualität
jeweils der Saison mit
zum Preise von 1.70 Mt. mit 1.50 Mt.
Schönebeck Schönebeck
Könige meinen
Damen-Frisiersalon
empfehlen in Verbindung
Kurt Kluge, Hauptstraße 13.
Schönebeck
Überreife neue guttische
Süßfrüchte
Lesen Sie billig bei
Hermann Gabriel

Achtung! Achtung!
Markt-Restaurant
Günstig, leicht am Marktplatz gelegen
empfehlen nach vollendeter Remonierung die
Gastgeber mit großen Vereinszimmer
Gelangweilten sehr ein Besitztümmer
zur freudigen Benutzung bereit. Am
besten dieser Küche bei billigerer
Preisberechnung. Abends und Sonntags:
Gutes und gutes Essen - Servier.
Achtung! Achtung!
Schönebeck Schönebeck
**Spottbilliger
Schuhwaren-Verkauf**
in
Rodes Schuhwarenvertrieb
Kabinett (Verkaufsstellen) u. Markt 8.
Wer hier mit aller Bestimmtheit zu
empfehlen. Preisberechnung künst-
licher Schuhe werden mit außer
gewöhnlich billiger Gelegenheit
zu erkaufung billigen Preisen
zu kaufen.
Rodes Schuhwaren, die billigen.

Schönebeck.
**Bettfedern-
Reinigung**
jeden Montag
und Donnerstag
Gustav Lehmann
G. Koch, Optiker, Schönebeck
Eigene Schleiferei
Zorgfältige Anpassung von Brillen
und Kammer. Moderne Formen.
Schnelle Ausführung von Reparaturen.
Naturheilpraxis
Ang. Linnecke, Magnetopath
Schönebeck, Friedrichstraße 67
203 Erfolgreiche Krankenbehandlung.
Maxim Gorki
der Dichter der Russen
Gesammelte Werke in acht Bänden
auf gutem Papier und in Seinen-
rückenband Preis 35.- Mark
nur 15.- Mark
Buchhandlung Volksstimme

Schönebeck
Geschäfts-Gründung.
Hierdurch zeige ich meiner wert
Kundschaft an, daß ich Salztor Str. 20,
neben dem Postamt, ein
**Tapeten-, Polsterwaren-
und Dekorations-Geschäft**
eröffnet habe. Ich bitte um gütigen
Zuspruch und sehr gute hochachtungsvoll
H. Stephan.
Schönebeck Schönebeck
Zeitabteilung
**Herren-Kleidung
Damen-Kleidung**
Simon Bach Eibstr.
Nr. 19
Küflet zur
Einweihung des Ebert-Denkmal
am 23. Oktober 1927 in
Tangermünde

Die „Frauenwelt“

bringt regelmäßig:

Romane und Novellen erster Erzähler

Belehrende und unterhaltende Artikel aus allen Gebieten

Farbige Titelbilder

Reichsten Bildschmuck im Innern

Aerztliche Sprechstunde

Beiträge über Gesundheitspflege und Erziehung

Kinderland

Tagesmode,
Stil- und Eigenkleider
Schlichte Wäschemodelle
Kinderkleidung

mit genauen Schnittmustern

Handarbeiten

Hauswirtschaftliche Ratschläge

Fragen und Antworten

aus dem Leserinnenkreise

Lustige Erlebnisse

Küchenzettel und Kochrezepte

Rätsel

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle

die „Frauenwelt“ Ausgabe A, ohne Schnittmusterbogen 30 Pfg.

die „Frauenwelt“ Ausgabe B, mit Schnittmusterbogen 40 Pfg.

Datum

Name

Adresse

(Um recht deutliche und genaue Angabe wird gebeten.)

Diesen
Bestellschein
geben Sie

Ihrem Zeitungsboten

mit oder bringen ihn zur

nächsten

Volksbuchhandlung

oder senden ihn an den

Verlag J. H. W. Dietz Nachf.

G. m. b. H.

Berlin SW 68

Lindenstr. 3.

So urteilen

Frauen des schaffenden Volkes
über die „Frauenwelt“

„Gute muß ich mich immer länger
notwendigen Pflicht erledigen. Die
Futur ist mit der Gegenwart verbunden
„Frauenwelt“ am liebsten Her-
kunft erworben.“

„Ich oft nur von der Liebe fern und in ge-
wöhnlich nicht müde ich für eine
mutter müde. Obwohl wir in einem
kleinen Gebirge, für die Lebens, in
der die revolutionäre Philosophie am liebsten
auf von wissenschaftlichen Männer beinhalten
haben mit der 10. Oktoberrevolution der Frauen-
welt“

*

„müde ich erwirbt,
man, das nur die „Frauenwelt“ die
lebens Welt geworden ist, dessen
Ergebnis ich nicht und Frauen er-
wird.“

*

„Wann Mann
oft sind April vorigen Jahres
wirds arbeitslos ist ich
ein Jahr gearbeitet in der
Fack vorher von 13 Mann
Arbeitslos ist für einen fünf
erhalten in realen Welt
wissen wir haben ab hat
nicht hat dann die flackernde
Sonnenscheinung ist dieses
anna. Die Welt in der Frauen-
welt“

„Die Frauenwelt gefüllt nur so gut, daß
ich für einen fünf müde müde müde.“

*

„in der „Frauenwelt“ die ich,
wie auch meine ganze Familie, alle 14 Tage mit
Schmerzen erwarten, sogar die Kleinsten dreijährige,
heißt schon immer „Kont nicht bald wieder eine neue
Frauenwelt?“

„Als Mutter eines 4-jährigen Kindes
bin ich Ihnen für Ihre pädagogischen und
pädagogischen Abhandlungen ganz besonders dank-
bar.“

„Ich kann die Wirkung der revolutionären Tätigkeit
nicht als Kontroversität empfinden. Ich habe selten
so viel Freude in der Aufführung gefunden.“

*

„Es ist das beste Blatt was ich lese,
auf was auch immer jede Frau es lesen!“

*

„Ich kann es immer für mich erwarten
bis mich ein neues Licht kommt.
So kommt zusammen mit der Zeit
sich die nur, wenn Mann in der Welt
gleichzeitig fortsetzen - aber wenn wir
mit gemeinsam die Zeitungszeit, nicht
ich kann, daß er nicht listig von Frauen-
welt“ sich erfüllt. Ich darf aber, natürlich, nicht
von Roman lesen.“

*

„Ich finde mich nicht
ein Kind dann ist besonders für mich davon
fassen für den nächsten. Auf das ich nicht mehr
einem ganz anders. Ich finde das ist das Beste, und
genießt von dem ist in politisch zu denken als meine
Eltern, nicht ich immer am besten Arbeit zum Mann.“

*

Wir können hier in originalgetreuer Wiedergabe nur ein paar Ausschnitte aus den vielen Hunderten von Briefen geben, die uns fortlaufend unangefordert zugehen. Wir glauben aber, daß schon diese wenigen Beispiele besser als alle eigenen Worte zeigen, was die „Frauenwelt“ für die Frauen des schaffenden Volkes bedeutet.

Urteilen auch Sie

indem Sie
den
umstehenden

Sozialismus

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 38

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

18. September 1927

Feierabend in aller Welt

Feierabend! Ob ihn nun das Klingeln der Ruhglocken beim Heimzug von der Weide oder das Heulen und Tuten von Fabrik sirenen verkündet — auch wo er sich lang- und klanglos dem Arbeitstag anschließt, tönt schon sein Name wie Messeläuten und Orgelbraus. Denn er bedeutet nicht bloß das Ausspannen nach der Anstrengung, obwohl er auch darum noch mehr Sehnsucht als Erfüllung ist — der Gedanke an ihn begeistert uns Proletarier zum Kampfe; nur durch ihn können wir den verheißenen Sieg erringen!

Feierabend! Es wird erst dann von ihm als von einer Wirklichkeit gesprochen werden können, wenn der Achtstundentag für alle Arbeitenden in Stadt und Land erobert und gesichert ist. Mindestens eine solche Freizeit zwischen Werk und Ruhe ist notwendig, um dem Geiste wie dem Körper selbst Befehle zu geben und sie ausführen zu lassen. Solange den meisten Menschen eine viel kürzere Spanne zur Besinnung und zur Tat aus eigenem Willen übrigbleibt, werden wir nicht den letzten Leidensgefährten in unsre Gedankengänge und auf unsern Weg zum Sozialismus führen können. Dieser Bruder oder diese Schwester aber muß mit uns im Zuge gehen, wenn wir die Wüste durchschreiten und das gelobte Land erreichen wollen.

Feierabend! Dieser Ruf erweckt in den Herzen aller Fronenden dasselbe Echo, ob sie nun in Magdeburg oder in Schanghai oder in Rio de Janeiro wohnen und tätig sind. Welche Sprache uns auch die Mutter gelehrt und welcher Farbe wir auch sind, wir sind doch als einer Erde Kinder blutsverwandt. Es genügt der Wiederhall eines einzigen Wortes, um eine unsichtbare aber ewige Brücke über alle Berge und Meere hinweg zu schlagen. In Liebe wollen wir in ihrer Mitte den Genossen und Genossinnen von anderer Gestalt und doch gleichem Wesen begegnen, damit einmal die ganze Menschheit von der Knechtschaft befreit ist und jung und schön ersteht.

Feierabend! Auch dieses Wort ist uns Crommelmirbel und Fahnenrauschen, aber es mahnt auch jeden einzelnen besonders — es will von mir und dir das heilige Gelöb-

Im Spreewaldhaus beim Lampenschein.

nis, schon jetzt keine Feierstunde durch seelenlose Vergnügungen nach Spießbürgers Nichtvorbild zu entweihen. Sich selbst zu bilden und den Nachbarn aufzuklären, ist Arbeit voll Freude, wie einmal jedes Schaffen Freiheit und Freude sein soll: Einmal wird nicht bloß jeder Abend ein Feierabend, sondern auch jeder Tag ein Feiertag sein! schk.

Schächentäler Bauernpaar, das Pfeifchen rauchend.



Holländische Fischer beim Plaudern.

bekümmern, würde ihm diese und mit ihr das einzige Lebensglück bald zum Teufel gehen.

Es gibt ja auch heute noch viele Proletarier, die so lange schuften müssen, bis sie todmüde aufs Lager sinken, zu keiner Andacht mehr fähig. Den Landarbeitern geht es noch so schlecht, weil erst ein Teil von ihnen sich wehrt. In der Stadt sind es die Hausangestellten, die ebenfalls kein Arbeitsende kennen.

Uns bedeutet der Feierabend also mehr als denen, die sich einer gesicherten Lebensstellung erfreuen. Wir müssen sogar noch kämpfen darum, daß wir ihn behalten dürfen. So dient er uns denn dazu, uns in Versammlungen zu beraten, wie wir unsre Ketten zerschlagen und wie wir aus der Knechtschaft heraus zur Freiheit kommen können.

Wie unsre jungen Garde den Abend feiert, schildert der Arbeiterdichter Max Barthel, der am heutigen Sonntag in Magdeburg vortragen wird, in herrlichen Versen. Er spricht da zuerst von den Schwärmern, die „das Land Utopia“ suchen, das ihnen „in ihren Träumen nahe“ ist. Dann aber singt er diesen Hymnus auf die Bücher:

Andre aber, hoch in der einsamen Kammer,
Forschen in Büchern bei leise flackerndem Licht,
Bis sie ihn finden, den unbarmerzigen Hammer,
Der die Ketten der Unwissenheit zerschmettert,
zerbricht.

Und aus dem Aufschrei, den hingestammelten
Schwüren,
Sehen sie wie zur Braut hin zum Büchergestell,
Tief in der Nacht springen vor ihren Augen
Core und Türcu.
Wer gestern noch Sklave war, ist heute Rebel.

Manchmal aber ist auch dem Ärmsten eine Stunde beschieden, da seine Seele nach höherm Aufschwung ragt. Mit dem Alltag ist alles Trübe versunken, und er fühlt sich schon als Herrscher der Erde. Wer am Tage nur ein Werkzeug war, nur ein Rädchen in einem großen Getriebe, der ist doppelt erlöst und froh, wenn er endlich eigne Wege gehen kann:

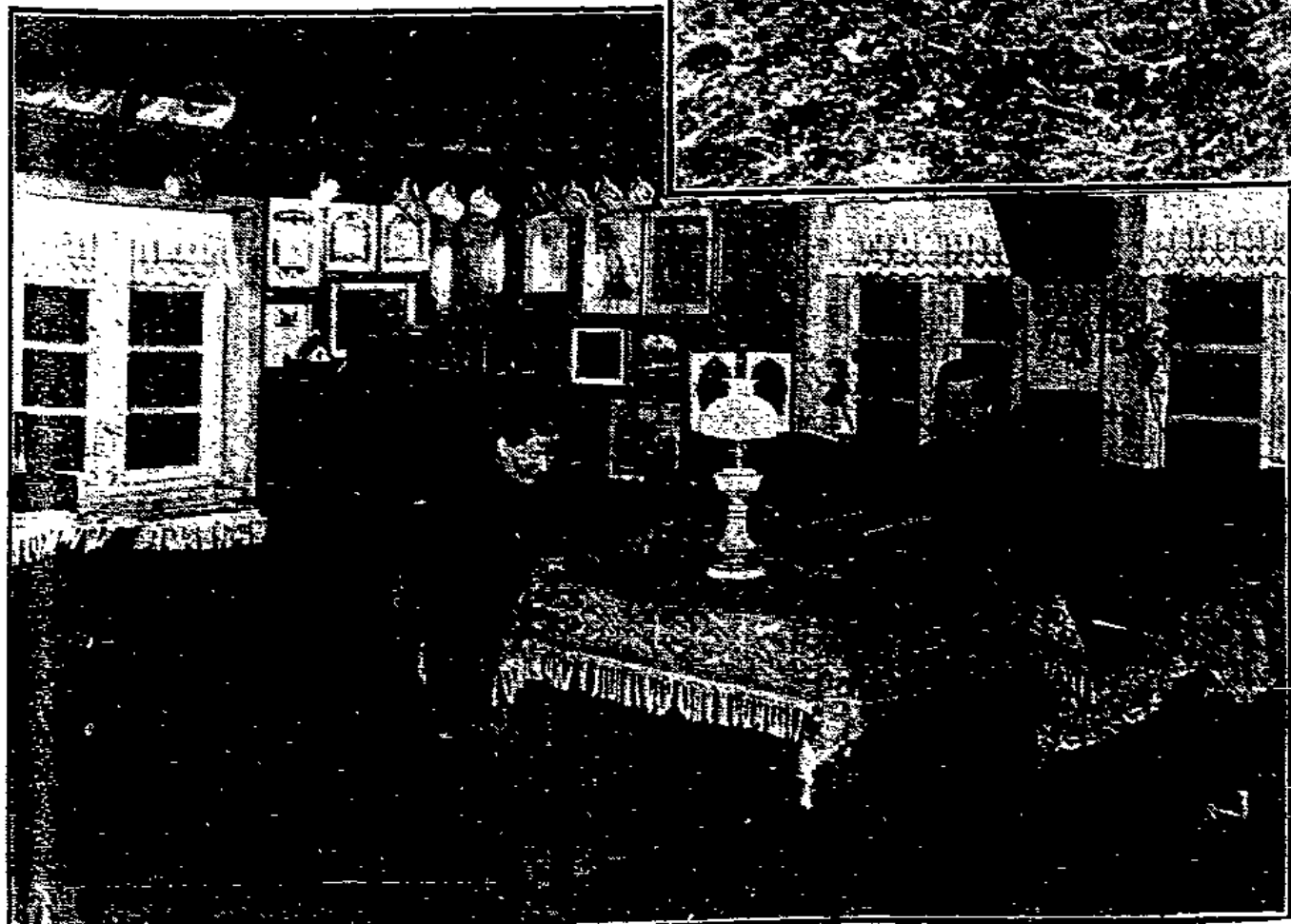
Und andre wieder aus der Fabriken Pärmen
Füllen die Seelen mit süßem Gefang.
Das sind die Liebenden, die Schwärmer
Wie fallende Sterne die Nacht entlang.
Sie suchen kein Glück, sie halten es fest in den
Armen.

Sie leben zwischen Wachsein und Traum,
Ihr Herz fließt über und ist voll Erbarmen
Verbrüder mit Eier und Feld und Baum.

Tägliche Befreiung

Nach getaner Arbeit ist gut ruhen, sagt ein weises Sprichwort, und so scheinen auch die Leute aus aller Welt zu denken, die wir auf diesen Seiten im Bilde sehen. Die meisten sind alte Bauern, die ein Stück Acker und im Stalle ihr Vieh haben und die, wenn das schwere Tagewerk vollbracht ist, Gott danken und der Welt ihren Lauf lassen.

Wen das Schicksal nicht so gut bedachte, wer nur einen gedeckten Tisch findet, wenn er seiner Glieder Kraft einem andern verkauft hat, wird solche Feierabende nur selten genießen. Selbst wenn ihn die kleinen Sorgen einmal verschonen, kann er nicht einfach die Hände in den Schoß legen. Wollte er sich in der Freizeit um nichts





Oberbayrische Bauern bei einem Glas Bier.

Gewiß ist es vor allem notwendig, oft mit den Genossen zusammenzukommen, nicht nur zu ernstlichen Aussprachen, sondern auch zu frohen Festen. Der Kampf ist uns heilige Pflicht, aber nach ihm soll jeder auch Muße haben, an sich selbst zu denken oder ins All zu träumen. Auch das ist tägliche Befreiung durch den Feierabend!

Nach Zeit zum Sinnen und Spinnen, und nach Stunden bei Frau und Kind, in denen er wieder „ein Mensch mit allen Gefühlen“ ist, sehnt sich auch der erwachsene Proletarier. Wie gut ist „die Stunde, da man die Lampe erhell“, so schrieb der belgische Arbeiterdichter Emile Verhaeren, denn „sie verrät, wie sehr man tagsüber sich nahe gewesen“.

Daf es sich immer wieder freizumachen gilt, haben die Arbeitersportler sehr gut verstanden. Ob sie sich auf dem Fußballplatz tummeln oder ob sie im Rudern oder im Schwimmen Meister sind — sie reinigen nicht nur ihre Lungen von allem Staub und Schmutz, sondern öffnen auch Herz und Hirn für Luft und Sonne. Man kennt darum sofort die Sportler heraus, wo Arbeiter beisammen sind.

Haben wir auch nicht die eigne Scholle bestellt, wenn ein Tag vergangen ist, und dienen wir auch mehr der Gewinnsucht weniger Herren als dem Wohle der Gesamtheit, so dürfen wir am Feierabend doch auch einmal Zufriedenheit empfinden. Denn alle Werke, die aus unsern Händen entstanden sind, rühmen uns als ihre Schöpfer und rufen uns auf, Besitz zu ergreifen. Nach getaner Arbeit wird gut zu ruhen sein.

Feierabend und Wochenende

Es gibt noch immer Leute, die in der Arbeiterbewegung nur eine Lohnbewegung sehen, und die es Faulheit nennen, wenn der Achtstundentag und damit der Feierabend gefordert wird. Sie haben es nie erfahren, daß wirtschaftliche Not auch seelische Not bedeutet; sie wollen es nicht wahr haben, daß auch im Proletariat alle menschlichen Sehnsüchte brennen.

Es gibt aber auch schon Leute, die nicht Sozialisten sind wie wir, die aber ihr soziales Empfinden ahnen läßt, was unsrer täglichen Kämpfe Ziel ist. Sie haben eines Tages eine Bewegung entfacht, die auf ihre Fahne „Wochenende“ geschrieben hat. Ein schönes Wort unsrer Muttersprache, auch wenn es dem englischen „Weekend“ nachgebildet ist.

Um einmal die Großstadt wirklich hinter sich zu lassen, muß man schon am Sonnabend aufbrechen können. Und noch ehe die Sonne



Bauernpaar in Floda in Schweden.

und Land sind groß und reich genug, um alle Menschen aufzunehmen und zu beglücken.

Was wir hier ausgesprochen haben, wird aber auch manchem von uns noch allzu verneinend erscheinen. „Das sind alles nur Träume! Bis heute ist es doch noch nicht einmal gelungen, der heranwachsenden Generation, den oft von den Fabrikherren oder den Handwerksmeistern rücksichtslos ausgenutzten Lehrlingen ausreichende Ferien zu erkämpfen! Wie viele dieser jungen Menschen kennen noch nicht einmal ein pünktliches Arbeitsende!“

Die Scheltenden haben recht. Es sind bis heute nur schöne Worte. Aber Casselle hat einmal gesagt, dort den meisten Arbeitern erst geschildert werden muß, was ihnen alles fehlt. Wollen wir alle, alle gewinnen, dann müssen wir werben: Her auch mit Wochenende und Ferienwochen! —



Wschynische Bauernfamilie vor der Wohnstätte.

Junge Slowakin beim Sticken.



hinter den Bergen aufersteht, muß man draußen im Grünen sein. Da ein Uebernachten in Gasthöfen natürlich zu teuer ist, müßten Wochenendheime der Arbeiterverbände geschaffen werden. Es gibt ja jetzt schon viele ähnliche Einrichtungen. Wir erinnern nur an die Heimstätten der „Naturfreunde“.

Dann aber verlangen wir Ferien für jeden Werktätigen, selbstverständlich ohne jeden Lohnabzug, wie sie schon viele Beamte alljährlich genießen können. Wir sind so kühn zu behaupten, daß es der Rumpel aus der Grube noch vor dem Aktionär verdient hat, an die Ostsee zu reisen. Meer



Abendfrieden im Getto.

Böjser Basch

Novelle von Theodor Storm (Fortsetzung)

Es war aber nicht das allein; er hatte, gleich seinen Kameraden, eine knabenhafte Achtachtung gegen den alten Kollaborator, der doch in der ganzen Stadt für ein „höchst gelehrtes Haus“ galt; aber dieses schöne Wissen ging über den Kopf der dummen Jungen weg, und in den Dingen des frischen Lebens, worin sie die Meister waren, war er zeitweilig ein Kind geblieben.

Wenn morgens bei seinem Eintritt die Jungen mit allerlei Possen auf ihre Mäße gekrochen und gesprungen waren, pflegte der etwas ärgerliche Herr seinen hegen Hals vorzujucken und, in der einen Hand das Buch, mit der andern und seinem kahlen Kopf ihre Sprünge nachzuweisen. „Ei, Ihr Knaben“, sagte er dann wohl, „Ihr seid ja fertig wie die Galgenengel! Wen wollt Ihr denn heute rupfen?“

„Hol dich der Henker!“ warnte Jritz oben auf seinem Platz, und: „Hol dich der Henker! Hol dich der Henker!“ ließ es sogleich die Bank hinter.

„Was erlaubt Ihr Euch zu bemerken?“ fragte dann der etwas hartbörige Alte.

Und alle riefen: „Wir wünschen Ihnen guten Morgen, Herr Kollaborator!“

„Ja“, erwiderte er, „wenn Ihre Frömmlichkeit aus einem guten Gemüthe kommt, so lag mir einmal Jritz Basch, wie heißt das Verantworte von heute, im Wege.“

„Was aber auch Jritz mit dem Verantworte hoch in die Brüche kam, in allem andern war er doch der Haus unter seinen Kameraden. Bedurfte es zu einer Besichtigung oder zu einem Scheinbesuch einer kleinen Besichtigung, so wählte er seiner Vertrauten in den dunkeln Raum, der zwischen ihrer ersten Reigenen Klasse und dem Durchgang lag. „Holt Ihr Geld?“ fragte er eines Nachmittags. „Ihren Schlüssel brauchen wir, ich habe keine!“

„Ne“, sagte Hans Timmers, der diese Schlüsseltricksche, der wir etwas ansahen mochte, ich bin zu dem mit gestrichelt in Winterabendzeit.“

„Hier, von Klaus Schöbster.“
„Gut! — Klaus, wozu heißt Du noch davon?“
„Drei Schilling!“ sagte Klaus ein wenig bescheiden, indem er das Geld aus seiner Tasche sammelte.

„Das sind fünf!“ rief Jritz, „wer hett de Rest?“
Aber schon kamen vier Jungehände und reichten ihm jede einen Schilling, und so konnte die Sache losgehen. Jritz war ihr Fortrennungsmann; sie mußten, für die Schillinge oder Schillinge, die sie ihm gaben, konnten sie früher ihren Spaß oder Scherz nicht ermitteln.

— — Diese Schillingkammerung war nur das Vorbild zu einem Knabenstreich gegen den Kollaborator gewesen; mit kleinen Scheiden war dabei abgemittelt und mit einer kleinen Kanone dabei geschossen worden. Was war sehr akkurat gegangen, aber dem Alten hatte diese Festigkeit ein Gallenüber zugesogen; die letzten Stunden wurden unangenehm, und Jritz und seine Mitschuldigen mußten eine Woche lang jeden Nachmittag nachhaken, die Sache wurde in der ganzen Stadt besprochen.

„Jritz“, sagte Meister Daniel zu seinem Genossen und ließ so bemerkbar sein, „wie kommt Ihr so mit dem geliebten Mann aus, was dem Ihr doch so viel kosten könnt!“

Aber Jritz konnte überlegen und schüttelte langsam seinen Kopf: „Denken, Vater?“ — „Ja, denken nicht.“

„Was, Jritz? Nicht lernen? Warum nicht?“
„Ja, Vater“ — und der Junge streckte beide Hände in die Hemmtaschen — „weil er jetzt so dumme ist!“

Der Meister fuhr seinem Jritz mit der Hand auf den Mund: „Junge, daß das die Nachbarn nicht hören!“ denn sie gingen miteinander an dem Gartenzaun entlang, und nebenan der Schneider häufte eben seine Kartoffeln.

Jritz war beiseitegesprungen: „Vater“, rief er, „nimme grünen Hafser und eine Buchweizenplanze und halte sie dem Herrn Kollaborator unter die Nase! Ich weiß meine drei Kaninchen, er sagt Dir: „Dieses ist der Rübsamen, und auf jenem wird wohl die nützliche Kartoffel wachsen!“

„Aber Jritz, das ist ja schrecklich!“ sagte Meister Daniel und hob sich die blaue Zipsehmütze von einem Ohr zum andern, „und deshalb wollt Ihr den armen Mann vom Leben bringen! Was geht denn die Gelehrten der Hafser und der Buchweizen an? Das ist ja Bauernweisheit!“

Jritz flüsterte: „Vom Leben bringen, Vater?“

„Ja ja; es muß wohl nicht zum besten stehen, denn gestern haben sie noch den zweiten Doktor an sein Bett geholt. Denk mal, wenn seine arme Frau und seine kleine Magdalena, von der Du mir so oft erzählt hast, nun ihren Vater um Euern dummen Spaß verlieren! — Jritz, Du hast doch wenigstens einmal eine Mutter gehabt.“

„Da aber brach dem alten Daniel die Stimme. „Und Dein alter Vater...“ begann er noch einmal. „Befenne Dich, Jritz!“ und damit trat er ins Haus zurück. Jritz blieb allein im Garten.

Als nach einer halben Stunde der Gejell durch den Hauptsteig ging, lief er noch immer dort hin und wider, sammelte kleine Steine auf und schlenkerte sie einen nach dem andern durch die Luft, daß er wie einmüde dahinsank.

„Hallo, Jritz!“ rief Marten. „Auf wen bist Du so zornig?“

„Auf mi um de Welt!“ brummte Jritz und schlenkerte einen neuen Stein in die Luft.

„Nimm man kein Lid dort!“ sagte der Gejell und ging seiner Wege.

Aber vor dem Abzudessen mußte er in die Stadt, denn Jritz war nirgends zu finden. Endlich am Hafser sah er einen Jungen im Maste eines Schwimmers auf der Gasse sitzen. „De dat auf Jritz?“ fragte er den Kapitän, der am Bollwerk stand;

denn Jritz war gut Freund mit allen Schiffen und konnte fast einen Leichtmatrosen abgeben.

Der Kapitän nickte: „Ja Jritz; he kiekt all över'n halb Stunn int Abendrot!“

Aber nun mußte Jritz herunter und mit Marten an die Abendstühle, aus der er zwar kaum eine Pölkartoffel und einen Heringschwanz verzehrte.

„Dat em!“ raunte der Meister leise seinem Gesellen zu. „Se bestimmt Jit!“

Ebenso stumm ging Jritz am andern Morgen in die Schule. Der Vormittag verging; es war schon Essenszeit, und noch war er nicht wieder da; Meister und Gejelle saßen schon an ihrer Grütze, da wurde erst die Haus- und dann die Stubentür aufgerissen, und Jritz stürzte herein. „Vater!“ rief er — und seine Augen funkelten von Glück und Freude.

„Vater, es geht ihm heute viel besser! Und nun sei er es auch gut bei uns haben!“

„Wem? Wer?“ rief Meister Daniel. „Der Kollaborator?“

Und Jritz nickte wichtig: „Verlaß Dich darauf, Vater; wir haben eine Verschönerung gemacht!“

Da legte Daniel Basch seinen Köffel hin und zog seinen Jungen mit Gewalt in seine Arme: „Mien Jritz, min Sön! Mutter är gude Jung!“

Aber Jritz hatte sich losgerissen, lief auf den Hausflur und kam mit einem hübschen Vogelbauer wieder in die Stube, worin ein rotbrüstiger Vogel mit schwarzem Köppchen auf der Stange saß. „Sieh, Vater“, rief er und hielt das Bauer empor, „der hat mir Julius Bürgermeister geschenkt; der flötet „Ach immer Creu“ und „Redlichkeit“, aber nur die erste Hälfte und darum hat Julius seine Mutter gesagt, sie könnte die halbe Redlichkeit nun nicht mehr in ihrem Kopf aushalten.“

„Segg mal, Jritz“, sagte der Gejell, „wat is dat egentlich vör'n Bagel?“

„Das ist ein Dompfaff!“ erwiderte Jritz stolz. „er hat Bürgermeisters fünf Caler gekostet.“

Daniel hatte bald seinen Jungen, bald den Vogel mit glücklichen Augen angesehen. „Jritz“, sagte er, „wi wüllt em beholen, tum Andenken an diesen Dag.“

So war alles wieder gut; aber bald geschah in der Schule etwas Merkwürdiges. (Fortsetzung folgt.)



Rast auf dem Wilseder Berg.

Die Lüneburger Heide

Wie schnell hat sich doch das Ansehen der Heide gewandelt! Galt sie noch vor wenigen Jahren als eine öde, langweilige und traurige Gegend, der man alles Leben absprach, so wird man heute nicht müde, ihre Schönheit in Wort und Lied zu preisen. Wir wollen gerecht sein und es dem oft so gelästerten Verkehr danken, daß er uns das Wunderland erschlossen hat.

Wer gelegentlich in die Heide verschlagen wird und zu einer Zeit, da sie nicht ihr purpurnes Kleid angelegt hat, der mag sie zuweilen ohne besondere Schönheit finden. Wer sie aber einmal kennengelernt hat, wenn der Sturm über sie dahinfegt, wenn er sein schauriges Lied in den Kronen der Fichten geigt und die Wacholder ungebärdig rauscht, der wird sie gerade um ihrer Herbheit willen lieben. Der wird auch die Menschen lieben, die der Heide das Brot abmühen und selbst ein Stück dieser trostigen, wilden Heide sind.

Aber die Heide hat auch ein liebliches Gesicht. Und sie ist immer schön, nicht nur zur Blütezeit. Mag es Frühling sein, wenn die Birken ihr helles Laub herausstecken, der Porst in lauter Gold getaucht ist und an den Tümpeln und Gräben der Binsen weiße Blütenfächchen wehen, mag der Sommer mit seinem Glanz um die alten Gräbermale spielen und mögen lustige Bienen die Luft mit ihrem Summen erfüllen — gleichviel, sie wird uns immer neue Reize bieten.

Doch ihre schönste Pracht entfaltet sie erst, wenn der Sommer sich zu scheiden anschickt. Da hebt ein Leuchten an in dem braunen Lande. Das Heidekraut hat seine Glocken aufgesteckt und läutet in die Welt ein stilles Lied der Freude. Die Menschen aus den Randstädten der Heide wandern alle hinaus zu ihr, Zug auf Zug, um sich an ihrer Schönheit satt zu sehen, dem stillen Liede der Heide zu lauschen. Und sie pflücken sich das blühende Kraut, um das Leuchten in die dumpfen Hütten zu tragen.

Langsam, aber unerbittlich schreitet die Urbarmachung des Heidelandes fort. Der Dampfpflug reißt die braune Scholle auf, künstlicher Dünger kräftigt den Boden,



Die Ruhe bei Ruhmühlen.



Ein typischer Schafstall.



Eine alte Schnuckenkate.



Wacholdergruppe bei der „Totenschluck“.

und wo gestern noch Heide blühte, mißt heute die gelbe Lupine ihr Haupt. Bald breiten sich goldene Aehrenfelder über das Land. Die Heidschnucken müssen tiefer in die Zentralheide wandern, um Müden, Bergen und Hermannsburg.

Der Strom der Heidebesucher hat heute ein solches Ausmaß angenommen, daß es notwendig wurde, zum Schutze der Heide etwas zu unternehmen, damit seltene Pflanzen und Tiere nicht für immer vergrämt werden. Oft sündigt Unverstand ungewollt. So muß dankbar anerkannt werden, daß sich eine Reihe von Männern um die Schaffung des Naturschutzparks in der Lüneburger Heide verdient gemacht hat, ein Gebiet, das etwa 3 1/2 Meilen umfaßt und in der Binnenheide um Wilsede gelegen ist. Ganze sechshundert Menschen bewohnen diesen weiten Raum, das sind drei auf das Quadratkilometer.

In das Gebiet fällt auch der bekannte Wilseder Berg, der mit seinen 168 Metern die höchste Erhebung der Lüneburger Heide

darstellt. Von fünf Kiefern, die Menschenhände auf seinem Gipfel gepflanzt haben, ist nur noch eine lebendig, die andern sind vertrocknet, vom Sturme gebrochen und nun verschwunden. Schaut man von seinem Gipfel hinunter auf das Land, so gleichen die Hügelketten mit ihrem braunen Kraut und den mit Kiefern bestandenen Höhen einem erstarrten, braunen Wogenmeer, in dem ferne schwimmende Inseln eingebettet liegen. Die verkrüppelten Wacholder, die sonnbeschienenen Irblöcke schaffen hier ein überaus merkwürdiges Bild.

Eine einsame Gegend der Heide liegt zwischen Unterlüß und Brambostel. Auf 15 Kilometer Entfernung fehlt hier jede menschliche Niederlassung, weit und breit nichts als Heide und Heidwald. Bilder von überragender Schönheit tun sich dem Auge auf, Bilder wundervoller Heideinsamkeit. Doch in all der Einsamkeit, der scheinbaren Ausgestorbenheit herrscht doch ein überaus reiches Leben. Ueber den Sand, hinauf an den Gräsern huschen viel winzige Käfer, Schmetterlinge umgaukeln die Blüten, und durch den Wald jagt das Reh. Allerlei Vogelgetier unterbricht mit hellem Rufen die Stille, und der Fuchs schnürt über die

Richtung. Hermann Döns, der Heidejäger und -dichter, hat viel von seinen Jagderlebnissen dort draußen in der braunen Heide in seinen umfangreichen Schriften geplaudert.

Wie bald wird auch in diesen Frieden das Draußen der Eisenbahnen hineinklingen, wird der Pflug die Erde aufwühlen. Noch aber sind wieder die hohen Tage der Heide gekommen, ist sie in ihrem vollsten Glanz erstanden. Die ganze Natur ist voll Andacht und Reife. Es ist der letzte hohe Klang des Schöpferischen, Wirkenden, ehe die Kraft, die sich alljährlich erneuert, zur kurzen Rast in den Winterschlaf sinkt, um zur Zeit des Lenzes neu aufzuerstehen. —

Die Heide in Versen

Tiefeinsamkeit spannt weit die schönen Flügel,
Weit über stille Felder aus.

Wie ferne Küsten grenzen graue Hügel,
Sie schützen vor dem Menschengraus.

Im Frühling fliegt in mitternächtiger Stunde
Die Wildgans hoch in raschem Flug.
Das alte Gaukelspiel: in weitem Runde
Hör ich Gesang im Wolkenzug.

Verchlafen sinkt der Mond in schwarze Gründe,
Beglänzt noch einmal Schilf und Rohr.
Solangweilt ob so mancher holden Sünde,
Verläßt er Garten, Wald und Moor.

Die Mittagsonne brüht auf der Heide,
Im Süden droht ein schwarzer Ring.
Verdurftet hängt das magere Getreide,
Behaglich treibt ein Schmetterling.

Ermattet ruhn der Hirt und seine Schafe,
Die Ente träumt im Binsenkraut.
Die Ringelnatter sonnt in trägem Schläfe
Unregbar ihre Tigerhaut.

Im Zickzack zuckt ein Blitz, und Wasserfluten
Entfürzen gierig dunkeln Zelt.
Es jauchzt der Sturm und peitscht mit seinen Ruten
Erlösend meine Heidewelt.

*

In Herbstestagen bricht mit starkem Flügel
Der Reiher durch den Nebeldunst.
Wie still es ist! Raum hör ich um den Hügel
Noch einen Laut in weiter Luft.

Auf eines Birkenstammchens schwanker Krone
Ruht sich ein Wanderfalke aus;
Doch schläft er nicht, von seinem leichten Throne
Neigt er durchdringend scharf hinaus.

Der alte Bauer mit verhaltnehm Schritte
Schleicht neben seinem Wagen Corf.
Und holpernd, stolpernd schleppt mit lahmem Tritte
Der alte Schimmel ihn ins Dorf.



Heidjer Krißhan aus Ruhmühlen.

Die Sonne leihet dem Schnee das Prachtgeschmeide,
Doch ach! wie kurz ist Schein und Licht.
Ein Nebel tropft, und traurig zieht im Leide
Die Landschaft ihren Schleier dicht.

Ein Häslein nur fühlt noch des Lebens Wärme,
Am Weidenstumpfe hockt es bang.
Doch kreischen hungrig schon die Rabenschwärme
Und hacken auf den sichern Fang.

Bis auf den schwarzen Schlammgrund sind gefroren
Die Wasserlöcher und der See.
Zuweilen geht ein Wimmern, wie verloren,
Dann stirbt im toten Wald ein Reh.

*

Tiefeinsamkeit, es schlingt um deine Pforte
Die Erika das rote Band.
Von Menschen leer, was braucht es noch der Worte,
Sei mir gegrüßt, du stilles Land!

Detlef v. Eilencron.

Ein Mensch, der ewig sitzt daheim,
Der kriegt zuletzt die Staube,
Sein Blut wird ihm zu Haferstreu
Und sein Gehirn zu Graube.



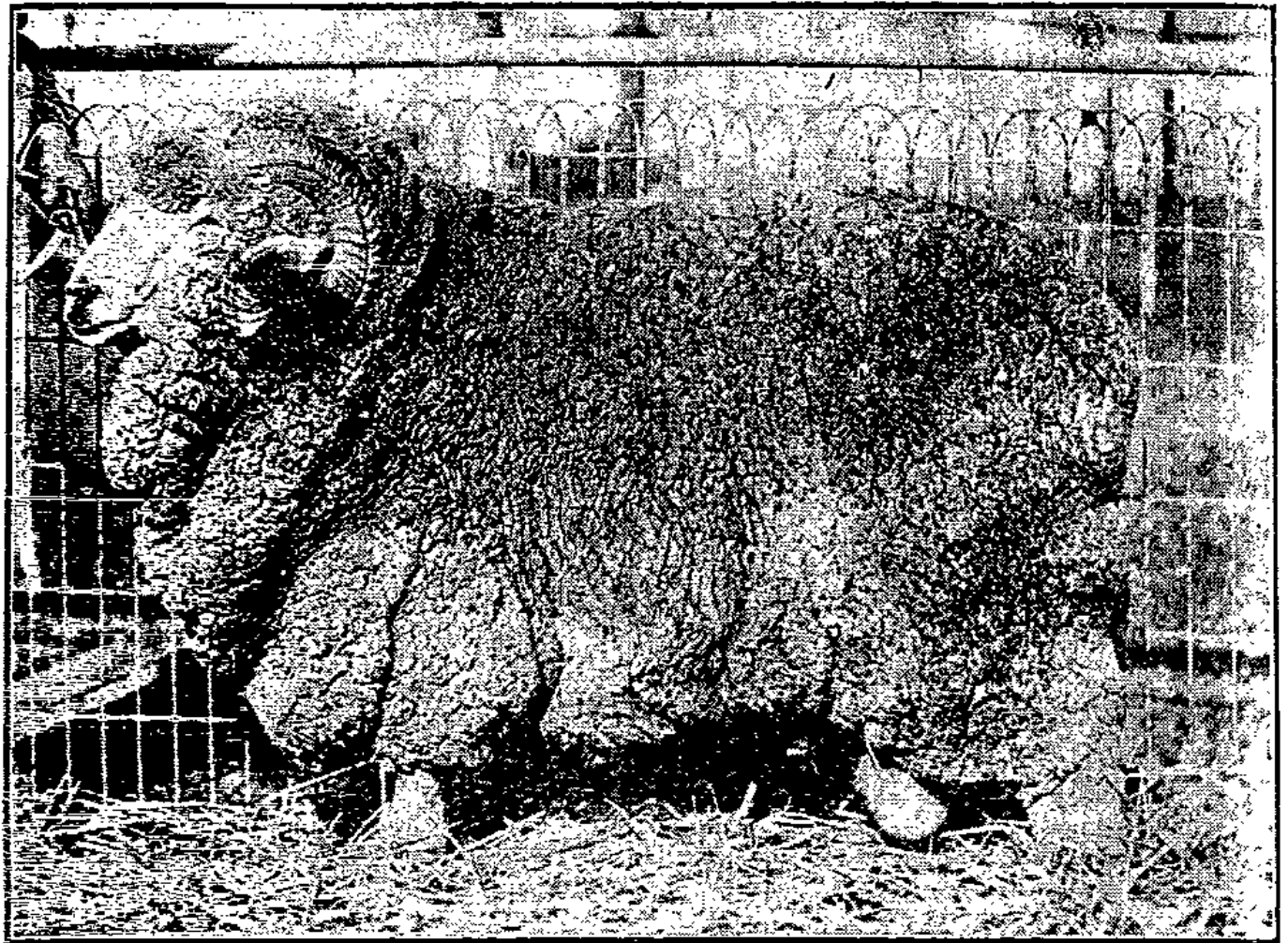
Tödlicher Fallschirmabsprung Triebners. Der Fallschirmpilot Triebner, der auch in Magdeburg schon gesprungen ist, verunglückte vor kurzem in Altenburg. Vor ihm war seine Ehefrau und Sportgenossin glücklich gelandet.



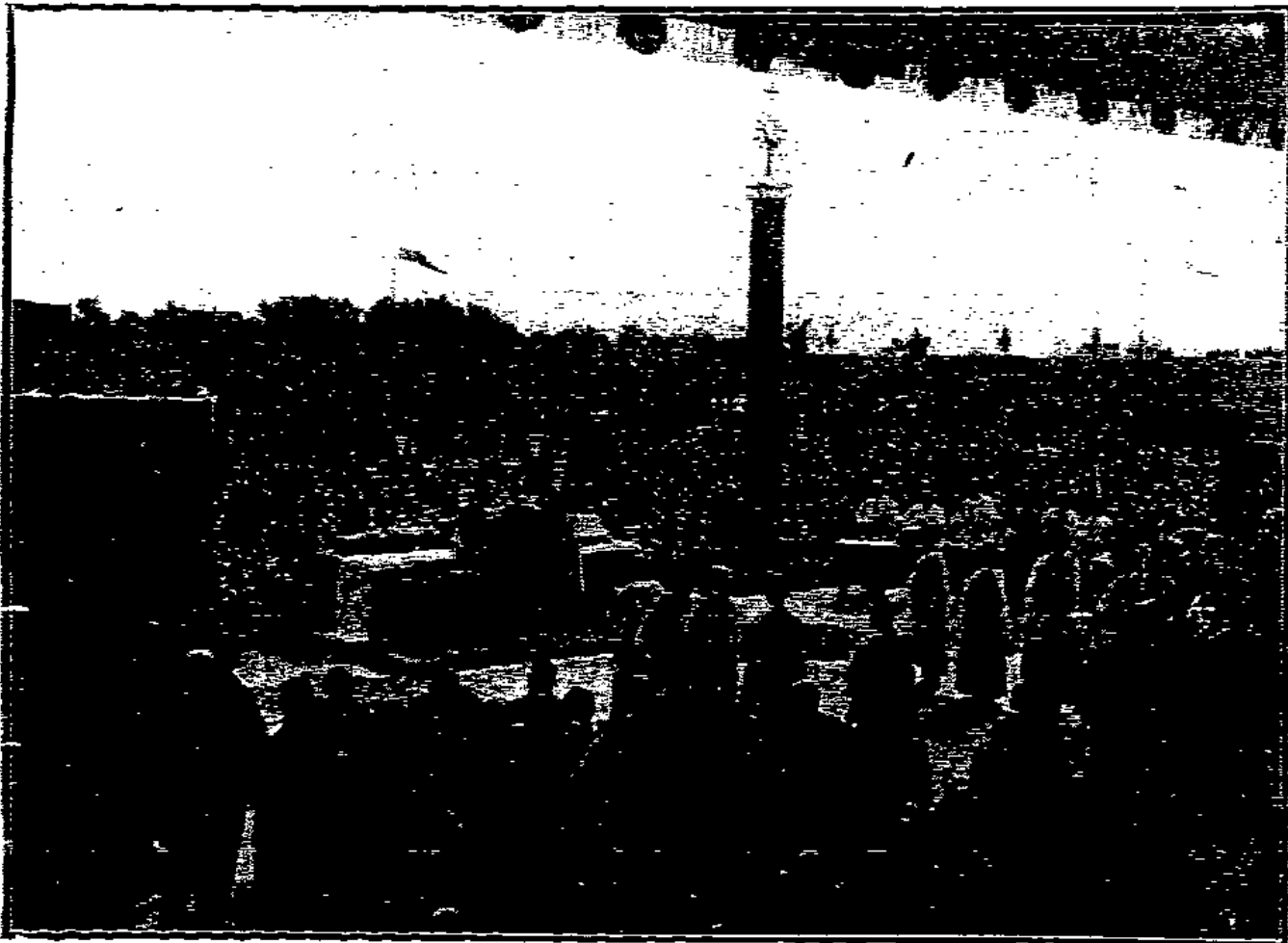
Der ganze Wurf an der Quelle. Liebtliches Idyll aus der Versuchswirtschaft in Ruhlsdorf.



Ueberlandauto mit Lautsprecheranlage auf der großen deutschen Funkausstellung.



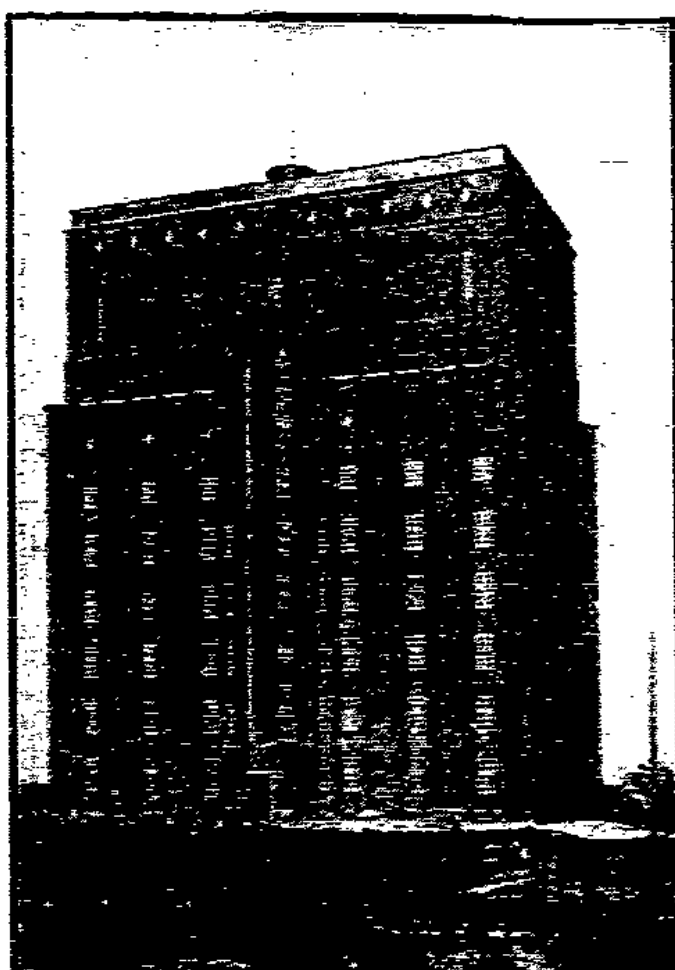
Hunderttausend Mark für ein Schaf. Für das Prachtexemplar eines Merinoschafes sollen auf einer Mastviehausstellung in Neusüdwales von einem Liebhaber 100 000 Mark gezahlt worden sein.



Vormünder Katholikentag. Kunjus Pacelli feiert die Messe.



Thron, die noch leben. Bischof von Bielefeld auf dem Katholikentag.

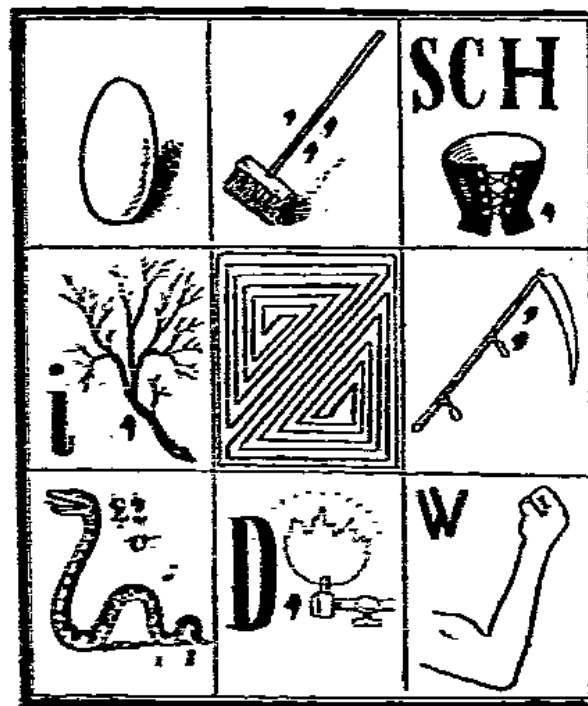


Wafferturm und Wohnhaus. Ein in Bielefeld erbautes „Wohnwafferturm“.

Man geht nichts lieber als ausgetretene Pfade. Da fühlt man sich so schön sicher. Der Nachahmungstrieb ist schuld daran, daß die Menschheit innerhalb der letzten 6000 Jahre keine Fortschritte gemacht hat, sondern trotz Radio und Fliegerei in derselben Barbarei lebt wie am Anfang der europäischen Periode. So hat es der Vater gemacht und so hat es der Sohn nachzumachen. Schluß. Was für mich, den Vater, gut genug war, wird für dich, du Kotsuase, wohl erst recht gut genug sein. Die heilige Konstitution, die für George Washington und die Revolutionskämpfer gut genug war, ist erst recht gut genug für uns. Und die Konstitution ist gut, denn sie hat 150 Jahre schon ausgehalten. Aber auch Konstitutionen, die einmal junges Blut in den

Adern hatten, bekommen mit der Zeit Adernverkalkung. Die beste Religion ist eines Tages heidnische Aberglaube und keine Religion macht hier von eine Ausnahme. Allein das, was anders gemacht wurde als bisher, allein das, was unter Protest der Väter und Heiligen und Verantwortlichen anders gedacht wurde, hat der Menschheit neue Ausblicke verschafft und ihr den Glauben gegeben, daß eines ferneren Tages doch ein Fortschreiten wird beobachtet werden können. Dieser ferne Tag wird in Sicht sein, wenn die Menschen nicht mehr an Institutionen glauben und nicht an Autoritäten. B. Craven (Aus dem Roman „Das Totenschiff“, Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin.)

Rätsellecke Köffelsprung-Rebus



Silberrätsel. Aus folgenden Silben: a - bin - brunn - e - ed - eg - ga - gan - ge - ges - go - i - im - la - le - lei - len - mei - meit - na - tau - ne - noer - o - ou - pre - re - res - ri - ja - sah - see - se - te - ten - tes - vi - west - was - und 15 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutungen haben: 1. männlicher Vorname, 2. etwas Gefährliches, 3. Bad in Schlesien, 4. Theaterunternehmer, 5. Jahrgang, 6. Fluß in Indien, 7. Stadt in Württemberg, 8. germanischer Volksstamm, 9. Orana von Grotte, 10. Insel im Bodensee, 11. berühmte

attische Stadt, 12. weiblicher Vorname, 13. Untergang, 14. Meeresnymphe, 15. griechischer Held. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter von oben nach unten und die fünften Buchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben zusammen einen Ausspruch von Adalbert von Chamisso.

Rätsel in Reimen. Still empfangen im zarten Reime, tritt es hervor in des Himmels Räume, und es formt sich zur blühenden, schönen Gestalt, und die Gottheit segnet's mit heiliger Weihe, daß es im Orange der Zeiten gedeihe, und es reißt mit des Wesens dunkler Gewalt. Zwar muß es endlich vergehn und erkalten, und sinken muß es zur grünlischen Nacht, doch strahlt es verjüngt durch des Grabes Spalt, im neuen Frühling mit seliger Pracht. - Ließt du es rückwärts, ein Kind der Erde, umarmt es die Mutter mit trüber Gebärde, still widerstrebend dem frühen Strahl, doch glühender wächst die Flamme der Sonnen, und es fliegt zerstreut durch das blauliche Haus, sprichst du der Deutung Zauberwort aus.

Auflösungen zu Nr. 37. Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Post, 2. Netz, 3. Monat, 5. Krone, 6. Nota, 7. Oder, 9. Polster, 11. Kämpfer, 13. Reute, 15. See, 16. See, 20. Kreis, 21. Samos, 22. Tell, 23. Echo, 24. Rebe, 25. Heide. Waagrecht: 1. Panama, 4. Skonto, 8. Spinne, 10. Moltke, 12. Tod, 14. Mar, 15. Stiefel, 17. Eibe, 18. Espe, 19. Ekstase, 22. Tee, 24. Reh, 26. Eiche, 27. Ampere, 28. Laotse, 29. Ostern. Silberrätsel: 1. Ignaz, 2. Beatrix, 3. Etüde, 4. Keramik, 5. Tischler, 6. Blanka, 7. Alttest, 8. Jeder, 9. Irene, 10. Osnabrück, 11. Achilles, 12. Pharaon, 13. Amethyst, 14. Senetio, 15. Bremse, 16. Italia. - Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.